

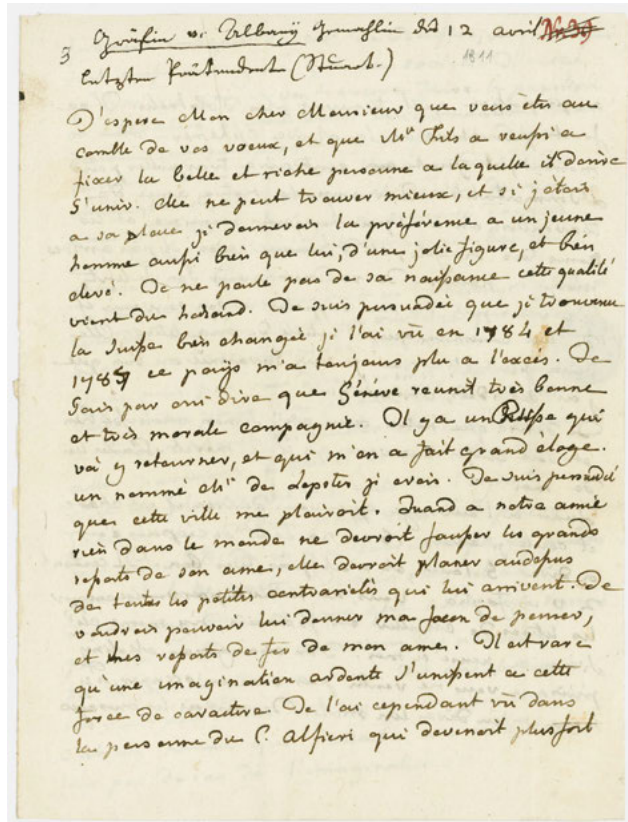
316* ALBANY, Luise Gräfin von, geb. Prinzessin von Stolberg-Gedern, Gemahlin des englischen Thronprätendenten Charles Edward Stuart, 1752–1824. E. Br., wohl aus Diskretionsgründen nicht unterschrieben. (Florenz) 12.IV. o. J. (1811). 3 S. 4°. Mit Anmerkungen von fremder Hand am Kopf der ersten Seite. Mit Blindsiegel (Ausriss) und Adresse. Spuren alter Heftung. (400.—)

An Karl Viktor von Bonstetten in Genf über den Dichter Vittorio Alfieri, mit dem sie seit 1778 – noch vor der Trennung von ihrem Gemahl, dem jakobitischen Thronprätendenten Charles Edward Stuart im Jahr 1784 – eine Liebesbeziehung unterhalten hatte.

In Alfieri habe sie einen Menschen gefunden, „qui devoit plus fort a proportion qu'il trouvoit plus d'obstacles. Il ne faut pas chercher la gloire ephemere du moment, il faut au contraire travailler pour l'Immortalité. Qui empeche notre amie de travailler, on n'a pas toujours imprimé! et les noms des virgile, et d'homere ne sont ils pas arrivés jusqu'a nous. Je voudrois avoir son talent ...“

Ferner erwähnt sie Bonstettens Sohn Karl David, den Schweizer Geschichtsschreiber Johannes von Müller sowie die Schriftsteller François René de Chateaubriand und Friederike Brun. Aus der Sammlung Friedrich von Matthissons, am Briefkopf von seiner Hand der Vermerk: „Gräfin v[on] Albany Gemahlin des letzten Prätendenten (Stuart).“

Bonstettiana, Briefkorrespondenzen Karl Viktor von Bonstettens und seines Kreises, 1996–2014, Band X/2, S. 1098–1103, mit Faksimile.



317 ANHALT-DESSAU. – LEOPOLD I., Fürst, preußischer Feldmarschall, „der alte Dessauer“, 1676–1747. Br. m. U. u. E. und dreizeiliger e. Nachschrift. Dessau 30.XII.1735. 3 S. kl.-folio. Leicht eingerissen, kleine Schadstelle am Bug hinterlegt. (350.—)

An einen Markgrafen, dem er einen verabschiedeten Jäger empfiehlt.

„... weilen selbiger nunmehr gerne in seines Herrn Landen dienen will; so habe ihm darinn nicht entstehen, sondern denselben vielmehr wegen seines Wohlverhaltens und guten Aufführung Ew. Durchl. hiedurch bestens und dergestalt empfehlen wollen: die Gnade vor ihn zu haben, daß er bey ehester Gelegenheit ein Stück Brodt in Deroselben Landen bekommen möge ...“

Die eigenhändige Nachschrift: „Bey gelegenheit nehme mir die freiheit ihnen zu erinnern an dem mir vor fielen Jaren her versprochenen großen Kerl“. – König Friedrich Wilhelm I. von Preußen suchte für sein Leibregiment großgewachsene Grenadiere, sogenannte „Lange Kerls“, die mindestens sechs rheinische Fuß (ca. 1,88 m) messen sollten.

318 BADEN. – KARL FRIEDRICH, Großherzog, Kurfürst seit 1806, Mitglied des Rheinbunds, 1728–1811. Br. m. U. Karlsruhe 18.IV.1806. $\frac{2}{3}$ S. folio. (300.—)

An den Landgrafen von Fürstenberg, dem er die Vermählung seines Enkels, des späteren Großherzogs Karl, „mit der Prinzessin von Frankreich *Stephanie Napoléon Kaiserlichen Hoheit, adoptirten Tochter Sr. Kaiserlich-Königlichen Majestät von Frankreich und Italien*“ anzeigt. Die Braut war eine Nichte von Josephine Beauharnais, der ersten Gemahlin Napoleons I.

319 — — Br. m. U. Karlsruhe 23.I.1807. 1 S. gr.-folio. (400.—)

An Kaiserin Josephine, die Gemahlin Napoleons I., anlässlich ihrer Abreise aus Mainz und Rückkehr nach Paris.

„... *Veuille la providence divine accompagner les pas de Votre Majesté et Lui accorder la douce Satisfaction de revoir bientôt Son Illustre Epoux couvert de lauriers et donnant la paix à L'Europe ...*“
Beiliegend ein Br. m. U. von Markgraf Georg Friedrich von Baden (1573–1638); an Graf Ludwig Eberhard von Öttingen, der ihm Familiennachrichten gesandt hatte (Karlsruhe 1615).

320 BAYERN. – MAXIMILIAN II. EMANUEL, Kurfürst, 1706 geächtet, 1714 wieder eingesetzt, 1662–1726. 2 Urkunden m. U. „*MEmanuel*“. Beide Namur 24.VII.1711. 2 S. querimp.-folio. Französisch. Pergament. Mit an weiß-blauer Seidenschnur hängendem Siegel in verzinkter Blechkapsel bzw. papiergedecktem Siegel. Leicht fleckig. (400.—)

Von dem im Reich geächteten (nominellen) Herrscher der spanischen Niederlande ausgestellte Urkunden für Maximilien Antoine de Baillet de Latour. – Zweifach, in unterschiedlicher Ausführung ausgestelltes Patent als „*Capitaine et Prevôt de notre ville de Luxembourg*“.

Aus dem Spanischen Erbfolgekrieg, in dem sich der ehemalige kaiserliche Feldherr auf die Seite Ludwigs XIV. geschlagen hatte.

321 — — MAXIMILIAN IV. (I.) JOSEPH, Kurfürst, 1806 der erste König, 1756–1825. Br. m. U. u. E. und dreizeiliger e. Nachschrift. Nymphenburg 28.VII.1804. 1 S. 4°. Mit dreiseitigem Goldschnitt. (250.—)

An den schwedischen Staatsmann Hans Axel Graf von Fersen, den ehemaligen Favoriten der Königin Marie Antoinette, der wie der Kurfürst in seiner Jugend in der französischen Armee gedient hatte.

„... *Ce n'est que depuis trois jours ... que le B[ar]on de Klinckoström m'a remis Votre lettre du 15 Avril ... et je contribuerai avec bien du plaisir, autant qu'il dependra de moi, à rendre agréable à Votre Neveu le sejour de Munich ...*“

Die eigenhändige Nachschrift betrifft wohl einen Besuch des schwedischen Königspaares in München und ferner Elche, die wohlbehalten eingetroffen seien. – „*La Reine arrive ici dimanche 5 d'aoust et le Roi quelques jours plus tard. Ma femme vous fait mille amitiées. Les Elans tout arrivés en très bon Etat.*“

Königin Friederike von Schweden geb. Prinzessin von Baden, Gemahlin Gustavs IV. Adolf, war eine Schwester von Maximilian Josephs zweiter Gemahlin Karoline. – Mit Fersens Empfangsvermerk am Kopf.

IV. GESCHICHTE

(Maximilian IV. Joseph)

322 — — Br. m. U. München 10. X. 1807. 1 S. gr.-4° (Unterrand des ehemaligen Folio-Blattes mit Adresszeile abgeschnitten). Leicht gebräunt. (200.—)

An eine Behörde wegen des Gesuchs des Grafen Pappenheim, die Herrschaft Pappenheim als ein kursächsisches Lehen anzuerkennen.

Auf das Gesuch, dem Grafen „zum Ersatze seiner ehemaligen Erbmarschallwürde“ die „eines bairischen Thron-Marschalls zu übertragen, werden Wir seiner Zeit die geeignete Rücksicht nehmen ...“

Mit Gegenzeichnung des Ministers Graf Montgelas.

323 — — Br. m. U. „Max-Joseph“. München 21. XII. 1822. ½ S. 4°. Etwas gebräunt. Schwach fleckig. Kleine Rand- und Faltenrisse alt ausgebessert. (120.—)

An den bayerischen Hofbeamten Karl Freiherrn von Gagern in Monsheim mit Neujahrswünschen.

Der König wünscht zudem, „daß Ihre Gesundheit ... ganz hergestellt werde, und Ich das Vergnügen habe, Sie im nächsten Sommer in Baden wieder zu sehen ...“

Darunter eine fast viertelseitige Echtheitsbestätigung eines Nachfahren Gagerns von 1836.

324 — — CAROLINE, Königin, seine Gemahlin, Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden, 1776–1841. E. Br. m. U. München 14. V. 1835. 1 S. 8°. Goldschnitt. Leicht gebräunt. Rand- und Faltenrisse (teilweise ausgebessert). (200.—)

„Ich habe meine liebe Frau von Ahlefeldt ihren Brief sehr beherzigt und wünschte daß die große Zahl meiner zu gebenden Pensionen mir gestattete mehr für Fräulein von Staff zu thun – so aber kann ich nur 200 fl Pension bestimmen und hoffe indeß ihr doch einige Erleichterung dadurch zu gewähren ...“

Die verwitwete Königin galt als große Wohltäterin.

325 — MAXIMILIAN II., König, 1811–1864. Br. m. U. „Max“. Hohenschwangau 25. XI. 1854. ½ S. 4°. Mit Trauerrand. Schwacher Abklatsch. (180.—)

Belobigungsschreiben für den „GeneralStaats-Prokurator L. von Schmitt“ wegen seiner Rede „bey Wiedereröffnung der appellationsgerichtlichen Sitzungen zu Zweybrücken“.

„... Ich habe ... zu grosser Befriedigung ersehen, in welch trefflichen Zügen Sie den Pflichtkreis der Beamten, ‘was der Beamte seyn und nicht seyn soll’, dargestellt haben. Ich erblicke darin einen neuen Beweis Ihrer erprobten Treue und Anhänglichkeit an Mich ...“

326 — LUDWIG II., König, Freund und Förderer Richard Wagners, 1845–1886. Urkunde m. U. „Ludwig“ (handschriftlich ausgefüllter Vordruck). München 8. I. 1869. 1 S. folio. Mit papiergedecktem Siegel und Gebührenstempel. Leicht gebräunt. (1.000.—)

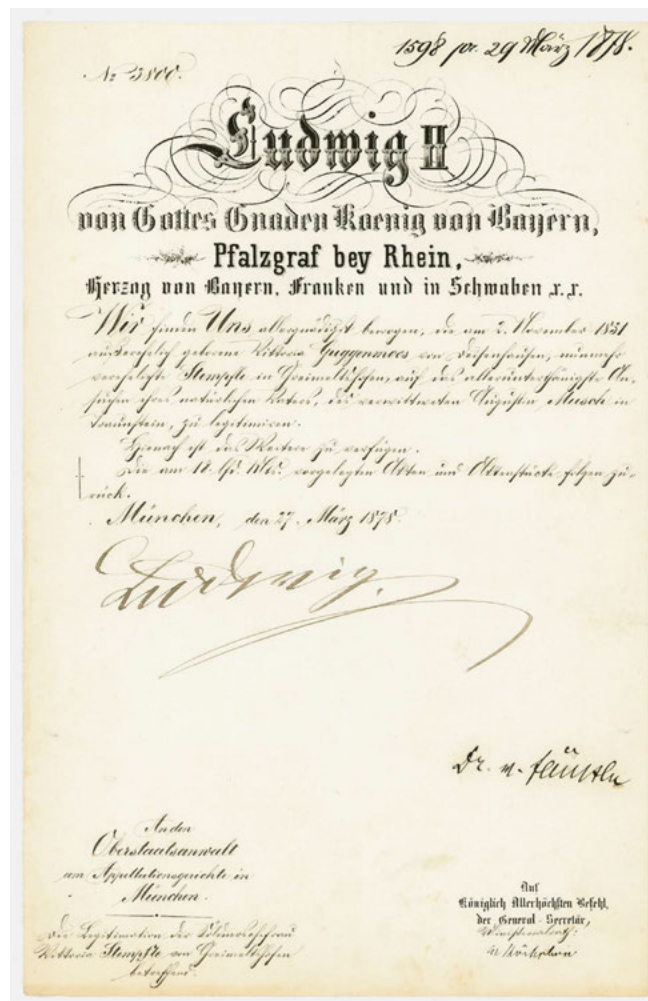
„Patent für den zum Major beförderten bisherigen Hauptmann Gustav Ritter von Täuffenbach“ (Regest).

327 — — Urkunde m. U. „Ludwig“. München 8.IV.1875. 1 S. folio. Mit gedrucktem Kopf. Leicht gebräunt. (1.000.—)

„An den Oberstaatsanwalt am Appellationsgerichte in München“ (Regest).

„... Wir finden Uns allergnädigst bewogen, den von der Bauerstochter Franziska Huber von Obing am 8. November 1844 außerehelich geborenen Franz Xaver Huber, auch Meyer genannt, gegenwärtig Wirth in Oberfeldkirchen, auf das Ansuchen seines natürlichen Vaters, des Hausbesitzers Franz Meyer in Traunstein, zu legitimiren ...“

328 — — Urkunde m. U. „Ludwig“. München 27.III.1878. 1 S. folio. Mit gedrucktem Kopf. Leicht gebräunt. (1.000.—)



„An den Oberstaatsanwalt am Appellationsgerichte in München“ (Regest).

„... Wir finden Uns allergnädigst bewogen, die am 2. November 1831 außerehelich geborene Viktoria Guggenmoss von Deisenhausen, nunmehr verehelichte Stempfle in Greimeltshofen, auf das allerunterthänigste Ansuchen ihres natürlichen Vaters, des verwittweten Augustin Musch in Traunstein, zu legitimiren ...“

„daß eine große Crisis den ganzen socialen Zustand in Europa umstürzen kann“

329 BELGIEN. – LEOPOLD I., König a. d. H. Sachsen-Coburg-Saalfeld, 1790–1875. E. Br. m. U. Laeken 21. XI. 1840. 7 S. 4°. Goldschnitt. Wenige kleine Flecke, kleine Faltenrisse; unauffällige Montagespuren. (400.—)

Langer politischer Brief an einen österreichischen Staatsmann (Graf), dem der König – ein Anhänger der Metternichschen Politik – seine Auffassung von der Aufgabe Österreichs im europäischen Machtgefüge darlegt.

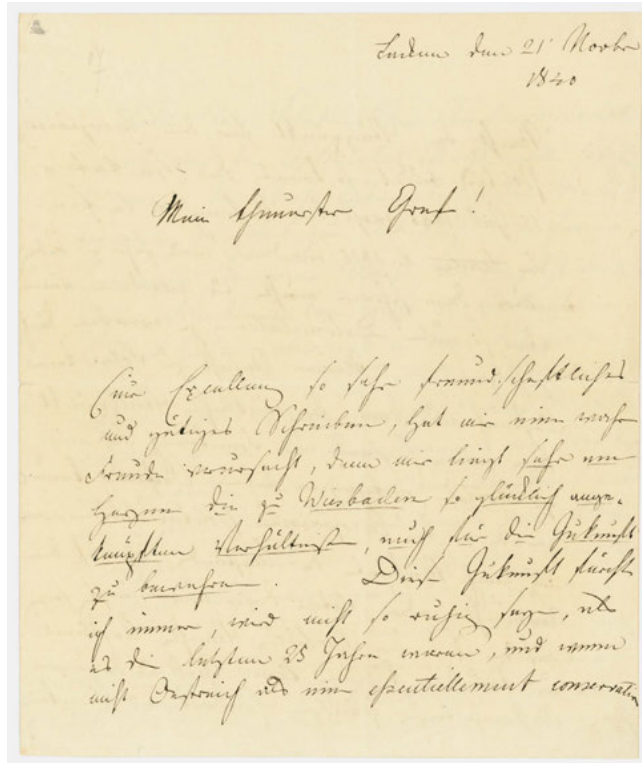
„... die Zukunft ... fürchte ich immer, wird nicht so ruhig seyn, als es die letzten 25 Jahre waren, und wenn nicht Oestreich als eine essentielle conservatieve Macht den Stützpunkt für die Europäische Politik bildet, so könnte der Tractat v. 15 Jul 1840“ (der Londoner Vertrag über die Befriedung der Levante) „wohl der Anfang de la fin des traités de 1815 werden; was sehr zu bedauern wäre, denn schwer möchte es werden eine eben so gute Delimitation je wieder durchzusetzen.

Meiner Ansicht zu Folge kann Oestreich nur dann der wirkliche Stützpunkt seyn, wenn England und Frankreich sich nicht zu hostilem entgegen stehen. Oestreich kann gerade zu die Europäische Politik leiten, wenn es nach Maßgabe der Umstände sich auf die Seemächte, oder sollten diese unvernünftig seyn, auf die Seite der Nordischen Mächte Rußland und Preußen stützen kann. Giebt es dagegen Mißverhältnisse zwischen England und Frankreich, so fällt der Schaden ... invariablement auf die Continental Mächte; alle Erfahrung die wir in der Sache haben, beweisen diese traurige Wahrheit zum Überfluß.

Einer Vereinigung der vier Mächte wie sie jetzt existirt gegen Frankreich, kann wohl im Interesse v. Rußland liegen, aber nicht in dem der anderen Mächte.

Der Fürst Metternich wird sich wohl der Zeit erinnern, während dem Wiener Congress, wo man den Anmaßungen von Rußland eine Verbindung mit England und Frankreich entgegen stellen mußte. Und damals war Alexander Herrscher, ein Fürst, dem man große Moderation im Ganzen nicht absprechen kann, und eine Milde, von der späterhin, und in neuern Zeiten, nicht viel zu bemerken gewesen ist. Eine richtige Rußische Politik verlangt vor allen Dingen die Trennung von England und Frankreich! ...“

Im Folgenden über die „Syrische Question“ und die ägyptischen und englischen Akteure Muhamad („Mehemet“) Ali Pascha („büßt scheinbar hier einen Übermuth, den ich bey einem so praktischen alten Herrn nicht erwartet hätte“) und Lord Palmerston („berauscht von diesen Successen“). „... So wie die Mesures executives im Orient jetzt betrieben werden, hat selbst nach unsrer früheren Ansicht Niemand mehr in der Hand; man wird selbst etwas zum Türken und läßt die Nachrichten, die einem Gott sendet; denn da man 3-4 Wochen hinter den Evenemens her galoppirt, so kann man natürlich nicht den geringsten Einfluß darauf ausüben, obgleich man natürlich die Folgen zu tragen bekommen wird ...“ – Diese



Probleme einigen (namentlich genannten) französischen und englischen „Schicksalsmännern“ zu überlassen, erscheine ihm „im höchsten Grad gefährlich“, denn europaweit seien schwerste innenpolitische Folgen zu befürchten:

„Euer Exzellenz können überzeugt seyn daß mein einziger Beweggrund zur Thätigkeit in diesem wichtigen Augenblick die Überzeugung ist, daß eine große Crisis den ganzen socialen Zustand in Europa umstürzen kann und in eine Anarchie stürzen, wovon wir uns jetzt noch nicht einmal eine deutliche Vorstellung machen können. Nur wenn der Fürst Metternich seiner Ansicht treu bleibt, so können wir der Sache ein Ende machen ...“

„der Zorn u. der Haß sind schlechte Rathgeber in der Politik“

330 BISMARCK, Otto Fürst von, Staatsmann; Kanzler des Deutschen Reiches und von Preußen, 1815–1898. E. Br. m. U. Kissingen 27.VII.1874. 3½ S. gr.-4°. Leicht gebräunt. Faltenrisse alt ausgebessert. Mit e. adressiertem gesiegelten Umschlag. (800.—)

An Kaiser Wilhelm I., 14 Tage nach dem durch den Kulturkampf veranlassten Attentat, das am 13. Juli in Kissingen der katholische Handwerksgehilfe Kullmann auf Bismarck verübt hatte.

„Eure Majestät wollen huldreichst verzeihn, daß ich meinen ehrfurchtsvollen Dank für das gnädige Schreiben vom 17. zurückgehalten, bis ich selbst die Feder führen kann; es geht noch schlecht, aber doch so viel daß ich selbst schreiben kann, wie sehr mich Eurer Majestät Worte erfreut und gehoben haben.

Bei meiner Ernennung zum General sagten Eure Majestät ein huldreiches Wort welches mein innerstes Gefühl wiedergab, nämlich daß ich Eurer Majestät auch als Minister im Sinne des Soldaten diene. Als solcher freue ich mich über eine Wunde im Dienst, u. als solcher bin ich bemüht, dem erhabnen Beispiel nachzustreben, welches Eure Majestät Ihren Dienern im Dienste des Vaterlandes geben. Möchte es mir auch gelingen, persönliche Beleidigungen wie die vom 13. mit Gleichmuth hinzunehmen, den Eure Majestät in ähnlichen Fällen bewährten, denn der Zorn u. der Haß sind schlechte Rathgeber in der Politik, und ich bitte Gott um Demuth u. Versöhnlichkeit. Ich hoffe Zeit und Kur werden auch der Verbitterung abhelfen, die in öffentlichen Geschäften nicht mitreden soll.

Ich muß doch zu fremder Hand greifen um mehr zu schreiben. / vBismarck“
Windelband/Frauentdienst Nr. 1519.

Kissingen 27 Juli 1874

Eure Majestät wollen huldreichst
verzeihen, daß ich meinen ehrfurchts-
vollen Dank für das gnädige Schreiben
vom 17. zurückgehalten, bis
ich selbst die Feder führen kann;
es geht noch schlecht, aber doch
so viel daß ich selbst schreiben
kann, wie sehr mich Eurer
Majestät Worte erfreut und
gehoben haben.

Warendorf 1563

331 BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG. – ERICH II., der Jüngere, Herzog; Söldnerführer und Landesherr der Fürstentümer Calenberg und Göttingen, 1528–1584. Urkunde m. U. Warendorf 27.VI.1563. $\frac{3}{4}$ S. folio. Faltenschäden restauriert (Blatt beidseitig mit Japan bezogen; Text etwas beeinträchtigt). (600.—)

Ehrenerklärung zugunsten des Johann von Warendorf, der zu Unrecht wegen angeblicher Teilnahme an einer Brandstiftung vor Münster hingerichtet worden sei („*vonn leben zom thoedt komen*“); die Vorwürfe gegen ihn seien bloß „gedychtet“. Tatsächlich sei dieser sein „*gewesen Deyner ... unschuldich*“, wie er sich denn überhaupt während er in „*unsere denst gewesen ... sych wey eynem ehrlychem vam adel geburet ehrlych und wall geholten, und daß er zue syner mutter ziehn mochte ... welchen uhrlaub er ... van unß erhalten ...*“

In diesem Jahr war der Herzog mit einem Söldnerheer ins Hochstift Münster eingefallen, hatte die Stadt Warendorf eingenommen und ihr eine Brandschatzung von 3000 Gulden abgepresst; anschließend, nach Zahlung eines hohen Abzugsgeldes durch den Fürstbischof Bernhard von Münster, dehnte er seinen „herostratischen Verwüstungszug“ (NDB) bis an die Weichsel aus. – Zum „gewaltsamen Tod des Johann von Warendorf“ siehe M. Black-Veldtrup / C. Rehr, Bocholt-Betreffe im Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen (2020), S. 105.

Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff.

332 BRAUNSCHWEIG-WOLFENBÜTTEL. – RUDOLF AUGUST, Herzog, 1627–1704. Br. m. U. u. E. Wolfenbüttel 8.I.1668. 2 S. folio. Mit feinem Trauersiegel und Adresse. Kleiner Faltenschaden. (350.—)

An Herzog Ernst I. den Frommen von Sachsen-Gotha, in Münzangelegenheiten – „*wegen des Stempels und Verfertigung Neuen gepreges*“.

„*So haben Wir durch einen abgeschickten Expressen die Ungeseumbte Verordnung gethan, das uff dem Zellerfelde bey unserer Müntzstette der Stempel nach übersantem abriß geschnitten, auch die Begehrte quantität der 400 Stück Rhthlr: so Bald immer müglich, darnach gepreget werden sollen ...*“

333 BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND. – 18 Autographen von Politikern und Staatsmännern. Zum größten Teil Br. m. U. an den CDU-Politiker Ferdinand Friedensburg. (1.600.—)

Konrad Adenauer (6; Bürgenstock und Bonn, 1952–1960), Eugen Gerstenmaier (Bonn 1966), Walter Hallstein (Brüssel 1965), Theodor Heuss (Bad Godesberg 1949; dazu: 1 e. Br. m. U. und 1 Br. m. U. an den Kunsthistoriker Carl Georg Heise, Bad Godesberg 1950 und Stuttgart 1960), Heinrich Lübke (Bonn 1965), Fritz Schäffer (Bonn 1953), Gerhard Schröder (2; Bonn 1963 und 1965), Franz Josef Strauss (Bonn 1958, als Bundesinnenminister; dazu 1 Urkunde m. U. München 1987) und Herbert Wehner (e. Br. m. U. Berlin 1966: „... *Sie haben mich oft zurechtgewiesen. Wir standen einander mitunter entgegen. Aber ich habe immer gewußt, daß Sie das meinen, was Sie sagen und daß Sie unentbehrlich sind ...*“).

334 DALBERG, Karl, Reichsfreiherr von, der letzte Kurfürst-Erbischof von Mainz, Fürstprimas des Rheinbundes, Großherzog von Frankfurt, 1744–1817. E. Br. m. U. „*Dalberg C*“. Erfurt 8.IV.1797. 1 S. gr.-4°. (400.—)

Als Kurmainzer Statthalter von Erfurt an einen Fürsten. – Aus der Zeit des Ersten Koalitionskrieges.

„... *Der preüsische Hof hat dem Russischen Hof förmlich erklärt daß er allen Entwürfen entsage die die damahlen durch zusammenstimmung der Umstände Veranlasst worden; und daß er selbst fest auf die Reichs-Verfassung halten werde. Gott gebe erträglichen Frieden oder günstiges Kriegs-Glück am Rhein in Karnten und Tirol ...*“

In einem Nachsatz schreibt er: „*Ich bin gleichfalls vollkommen überzeugt daß dem Wiener Ministerium die Erhaltung der Reichs-Verfassung sehr angelegen ist.*“

Geschrieben 10 Tage vor der Schlacht bei Neuwied, in der Frankreich einen entscheidenden Sieg über Österreich erringen sollte.

335 — Br. m. U. „*Carl G.H.*“. Aschaffenburg 15.IV.1812. 1 S. folio. Etwas gebräunt. Schwach fleckig. (250.—)

Als Großherzog von Frankfurt an Adolph Carl von Humbracht, den vormaligen Bürgermeister von Frankfurt und nun Fürstlich Primatischen Kammerherrn, „*die vielfältigen Anfragen, das bürgerliche Militair in Frankfurt betr[effend]*“. Humbracht wird, zusammen mit Friedrich Maximilian von Günderrode, dem Präfekten von Frankfurt, angewiesen, sich nach Aschaffenburg zu begeben und „*dergleichen Anfragen bis zu diesem Zeitpunkte auszusezen, und nach der bis izt bestehenden Observanz ein jeder einweilen in seinen Fache verfahren möge ...*“

Beiliegend eine Urkunde m. U. „*Carl*“; als Fürstbischof von Konstanz mit der Beurkundung der Einstellung eines Aktuars bei der kurmainzischen „*Comerzien Deputation*“ (Erfurt 1800; mit großem Lacksiegel, gesprungen).

336 DAUN, Leopold Graf von, kaiserlicher Feldmarschall; Gegner Friedrichs des Großen, 1705–1766. E. Br. m. U. A a c h e n 20.VII.1740. 1 S. 4°. Leicht fleckig. (300.—)

Nach Angaben eines Vorbesitzers an Fürst (Nikolaus Leopold) zu Salm-Salm, dem er in eigenwilligem Französisch von der Behandlung seines Fußleidens im Aachener Bad berichtet.

„... *vous avé surrement bien de la bonté vous interesser a ma santé, la quelle ce qui regarde mon piet la douce que je prand deux fois par jours depuis tout ce mois me fait merveiglé, de fassons que je comte m'en retourner le 2 ou 3^{me} daoust, esperant d'estré presque retaplis ... mé [mais] pour ma fievre je ne puis ancor pas entierement m'en de faire, la saisons par raport la bonne compagnis e[s]t deja finy depuis une couple des semeins et je me retrouve actuellement tout seulle icy, de vienne l'ont ne me marque la mointer chose d'igné [digne] datantions ...*“

Am 31. Mai hatte Friedrich der Große den Thron bestiegen, im Oktober trat seine Rivalin Maria Theresia ihre Regierung an; am 16. Dezember brach der Erste Schlesische Krieg aus.

Beiliegend je 1 Br. m. U. u. E. seines Großvaters Wilhelm Johann Anton (Koblenz 1683) und seines Vaters Wirich Philipp Graf von Daun (Wien 1721), beide ebenfalls kaiserliche Feldmarschälle; ferner beiliegend ein Br. m. U. des Grafen Edmund von Hatzfeld („*graff von hatzfeld / general veld Maréchal lieutenant*“), Engers 1739.

337 DEUTSCHE KAISER, Könige von Preußen. – FRIEDRICH III., 1831–1888. Br. m. U. Charlottenburg 17.IV.1888. ½ S. 4°. Mit Trauerrand. Die unbeschriebene 4. Seite auf Karton montiert. (300.—)

An seinen Neffen Prinz Friedrich Leopold, „*Premier-Lieutenant à la suite Meines Regiments der Gardes du Corps*“, dem der Kaiser seine Beförderung zum Rittmeister mitteilt.

Aus den 99 Tagen seiner Regierung.

Beiliegend ein e. Schriftstück m. U. (Paraphe): Konservationszettel des seiner Sprache beraubten Kaisers: „*Ich bitte um Abschrift der Zeiteinteilung für die Herbstübungen des GardeCorps ...*“ (o. O. u. D.).

Ferner beiliegend ein Br. m. U. seiner Gemahlin Viktoria, die als Kronprinzessin den „*Mitgliedern des Stadtraths zu Cassel*“ für Geburtstagswünsche dankt.

338 — — VIKTORIA, seine Gemahlin, geb. Prinzessin von Großbritannien, 1840–1901. E. Br. m. U. „*verwitwete Kaiserin u. Königin Friedrich*“. Trient 2.XII.1899. 3½ S. 8°. Mit bekröntem Monogramm am Kopf und breitem Trauerrand. Minimale Läsuren. Mit Umschlag. (350.—)

Von einer Erholungsreise an Gertrud Pocock in Bolton Crescent (Windsor) mit Dank für Geburtstagswünsche. – Gertrud Pocock war die Schwester des Oberhofmeisters der Kaiserin, Götz Graf von Seckendorff; sie hatte 1880 einen Bruder des Malers Lexden Lewis Pocock geheiratet.

„... *Gut geht es mir immer noch nicht ganz – aber schon viel besser als zur Zeit wo wir Ende October hier eintrafen! Die Nerven Schmerzen im Rücken-’Lumbago’ sind noch recht quälend u. störend. Gott sei Dank kann ich Ihnen sagen – daß es Ihrem Bruder recht ordentlich gegangen ist. Zwar klagt er noch immer ab u. zu über die seltenen Symptome Schwindel, Ohrensausen, Flimmern vor den Augen u. Mattigkeit aber er sieht recht gut aus – ist ganz gut zu Fuß – u. hat auch fleißig u. mit schönem Erfolg gemalt ...*“

339* — WILHELM II., 1859–1941. Br. m. U. „*Wilhelm / Prinz von Preußen p*“. Potsdam 11.IV.1885. 1 S. gr.-4°. (200.—)

„*An den Wirklichen Geheimen Ober Regierungs-Rath a.d. Herrn Dr. Ludwig Hahn*“ in Berlin, Verfasser der „*Geschichte des preußischen Vaterlandes*“.

„*Durch die Ueberreichung der neusten Auflage Ihrer verdienstlichen Werke und das dieselben begleitende freundliche Schreiben haben Sie mir eine große Freude bereitet. Empfangen Sie ... die Versicherung, daß ich mit Vergnügen die Mir aus Meiner Gymnasialzeit wohlbekannten Bücher wieder durchblättern werde ...*“

340 — — 4 Urkunden m. U. Venedig 8.IV.1894 und Berlin 22.III.1898 bis 18.I.1909. 5 S. (gr.-)folio. Mit geprägten Siegeln. Gelocht. (400.—)

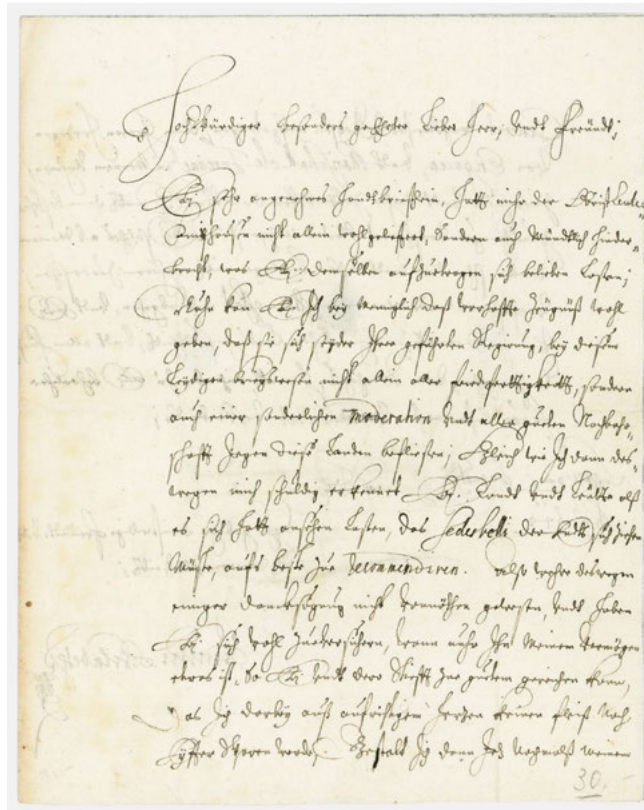
Zwei Bestellungen für den Juristen Karl Joseph Patheiger, zuletzt als „*Kaiserlicher Oberregierungsrath bei der Direktion der Zölle und indirekten Steuern in Elsaß-Lothringen*“ (1906) sowie sein Patent als Hauptmann der Landwehr-Infanterie (1898) und die Verleihung des Kronen-Ordens dritter Klasse (1909). Beiliegend eine Urkunde m. U. des Kronprinzen Wilhelm (Potsdam 1910; Bestellung als Ministerialrat) sowie 5 weitere Patheigers Laufbahn betreffende Urkunden a. d. J. 1882–1892, je 1 mit Unterschrift des preußischen Justizministers Heinrich von Friedberg bzw. des Statthalters in Elsaß-Lothringen (und späteren Reichskanzlers) Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

„bey dießem leydigen Kriegswesen“

341 DREISSIGJÄHRIGER KRIEG. – AMALIE ELISABETH, Landgräfin von Hessen-Kassel, Gemahlin Wilhelms V., geb. Gräfin von Hanau-Münzenberg, 1602–1651. E. Br. m. U. Kassel 1./11.VIII.1645. 2 S. kl.-4°. Mit Ringsiegel und Adresse. Silberschnitt. (800.—)

Aus der Zeit des Feldzugs der französisch-weimarisch-hessischen Armee gegen Bayern an den Fürstbischof von Würzburg, Johann Philipp Graf von Schönborn, dem sie verspricht, sich für ihn bei den französischen Heerführern, dem Herzog von Enguien und Marschall Turenne, zu verwenden. – Nach der Schlacht von Mergentheim im Mai des Jahres war der Herzog von Enguien nach Hessen entsandt worden, um das geschlagene Heer Marschall Turennes zu verstärken, das sich dorthin zurückgezogen hatte.

Sie habe sein „angenehmes handbrieflein“ erhalten und könne das „verhoffte Zeügnüß wohl geben, daß sie sich seyder Ihrer geführten Regirung, bey dießem leydigen Kriegswesen nicht allein aller friedfertigkeit, sondern auch einer sonderlichen moderation undt aller gueten Nachbahrschafft Gegen diese Landen befließen; Gleich wie Ich dann deswegen mich schuldig erkenne ELd. Landt und Leutte alß es sich hatt ansehen lassen, das sedes



belli der Ends sich ziehen müsse, auf's beste zu recommendiren. Alß wehre deswegen einiger dancksagung nicht vonnöthen gewesen, undt haben ELd. sich wohl zueversichern, wann nuhr Ihn Meinem Vermögen etwas ist, So ELd. Undt dero Stifft zue guetem reichen kann, Das Ich darbey auß aufrichtigem Herzen keinen Fleiß noch Eyffer Sparen werde, Gestalt Ich dann Jez nochmalß meinem General Wachtmeister Geysen“ (Johann von Geysso) „aufgetragen, denn Herren Herzogen von Enguien, undt Marschall de Turenne in Meinem Nahmen, zuersuchen undt dahin zueverbitten damitt ELd. mitt denn beschehenen zumuthungen verschonnet bleiben mögen ...“

Geschrieben zwei Tage vor der Schlacht von Alerheim (bei Nördlingen), die mit einem Sieg der französisch-alliierten Armee enden sollte.

Beiliegend ein Br. m. U. (auf dem Gesuch eines Johannes Rode aus Kirchditmold, der nach langjährigen Diensten, um seinen kargen Lohn und „notturfftigen Zustand“ zu verbessern, um die Lizenz zum Schnapsbrennen gebeten hatte); die Landgräfin gibt dem Gesuchten statt, „Wacholderwein unndt Annißwasser“ zu brennen. Besagter Rode müsse „einen gewissen Zinns, wie brauchlich geben, auch sich des Fruchtbrandtwein brennens bey straff allerdings endthalten ...“ (Kassel 1642).

342 — GALLAS, Matthias, Graf von Campo, Herzog von Lucera, kaiserlicher Feldmarschall, 1584–1647. Urkunde m. U. Regensburg 7.II.1637. 1 S. quer-gr.-folio. Mit Ringsiegel. Leicht fleckig. Minimale Rand- und Faltenschäden. (600.—)

Salva Guardia für das Gebiet des Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt, geltend für alle kaiserlichen „Hohen und Niedern Kriegs Officire und samtlichen Soldatesca, zu Roß und Fuß welche sich der Zeit oder ins künfftig“ in dessen Gebiet aufhalten. Es werde ihnen befohlen, sich bei ihren „Nachtlägern, Rastlägen, streiffen, Plündern und andern beschwerlichkeiten, wie die immer nahmen haben mögen, gänzlichen endtheben“ zu wollen.

343 — GEORG II., der Gelehrte, Landgraf von Hessen-Darmstadt, 1605–1661. Br. m. U. Gießen 24.XI.1631. 1½ S. folio. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Leicht fleckig. Kleine Rand- und Faltenschäden. (400.—)

An Bürgermeister und Rat der Stadt St. Goar wegen der erneuten Einberufung der Ständeversammlung. Die „vor wenigen Tagen alhier zu Giessen“ tagende Versammlung hatte ihre Arbeit unterbrechen müssen. „... Weil eben deßmahls unsers freundlichen lieben Vettern ... Herrn Landgraf Wilhelms zu Hessen p. Liebden und dero Kriegsheer ihren Zug durch unser Fürstenthumb und land genommen, Zumahl auch die Kön. Würde zu Schweden“ (Gustav II. Adolf), „unser freundlicher lieber Herr Vetter und Schwager, unsern Rheinischen landen mit groser Kriegsmacht sich genähert haben, bey welchen eilenden Zuständen dan Wir eine hohe Unumbgängliche notturfft befunden, unterschiedene Unsere Landstände, ... denen daß Kriegsvolk ganz zu nah kommen, gar zuerlauben, darmit sie heimraisen und zu ihren gütern sehen möchten, und alß, endlich die besorgnus noch viel gröser worden, haben zu höchstermelter Kön. Würde Wir Unß in selbst Persohn begeben, daher auch die ubrige Landstände vollends miteinander gnedig dimittirt ...“

344 — JOHANN LUDWIG, Graf (später Fürst) von Nassau-Hadamar; bedeutender Diplomat in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, unterzeichnete als Erster den Westfälischen Frieden (als Bevollmächtigter Kaiser Ferdinands III.), 1590–1653. Urkunde m. U. „Schloß Hadamar“ 15./25.VII.1626. 1 S. folio. Mit Siegelspur. Etwas fleckig, kleine Läsuren fachgerecht repariert. (400.—)

Pass für seinen Hofmeister Johann Frank von Hauxlede, den er „alß neutral persohnen, Unserer geschäftten halber, naher der Gravschaft Limpurg, zu der Wolgebornen Gravinnen ... Frauen Johanna Elisabeth, Gravinnen zu Bentheim Unserer freundlichen Liben Frau Schwestern, wie denn weiter zu den Hern Graven von Bentheim p. Unsern sonderß Liben Vettern angelegenheit halber verschiket“ habe. Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff.

345 — SIMON VII., Graf und Edelherr zur Lippe; unter dem Namen „Der Lange“ Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, 1587–1627. Urkunde m. U. „Schloß Dettmoldt“ 4.IX.1626. ⅔ S. folio. Mit papiergedecktem Siegel. (350.—)

Pass für seinen Gesandten, den anhaltischen Kammerjunker Gottfried Dravelman, den er „naher der Graffschaft Oldenburg in angelegenen sachen ... abgefertigt“ habe. Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff.

„so verliehre der herr kein zeit“

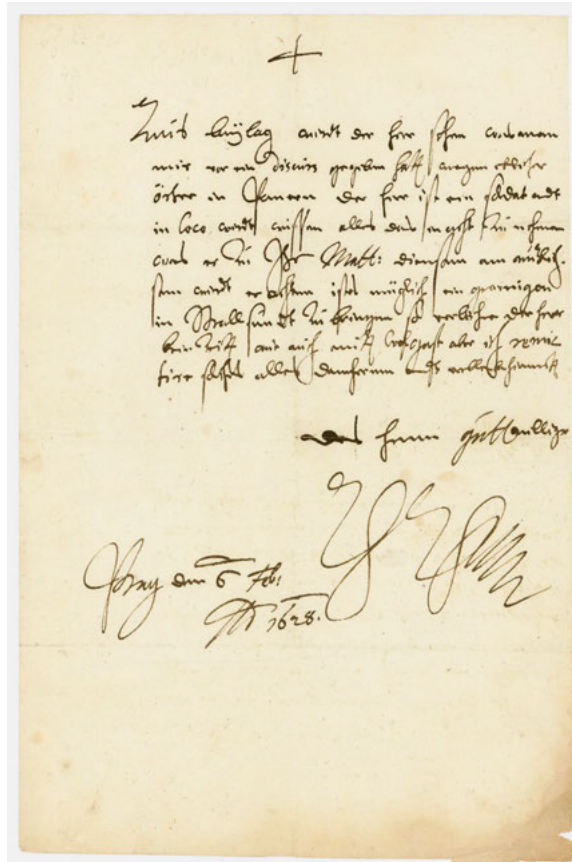
346 — WALLENSTEIN (Waldstein), Albrecht von, Herzog von Friedland (1625) und Mecklenburg (1629), kaiserlicher Generalissimus, 1583–1634 (ermordet). E. Br. m. U. „AHzF“ (Albrecht Herzog zu Friedland). Prag 6.II.1628. $\frac{3}{4}$ S. folio. Dazu eine ebenfalls eigenh. Nachschrift, $\frac{2}{3}$ S. folio (auf einem weiteren Blatt). Leicht gebräunt. Kleine Randläsuren. (4.000.—)

An Oberst Georg von Arnim, den späteren Feldmarschall, vom Beginn der (im Juli d.J. abgebrochenen) Belagerung Stralsunds. Arnim hatte den Dänholm widerrechtlich schon besetzt, noch wurde aber verhandelt.

„Aus beylag wirdt der herr sehen was man mir vor ein discours gegeben hatt wegen etlicher örter in Pomern Der herr ist ein soldat undt in loco wirdt wissen alles das in acht zu nehmen was er zu Ihr[er] Ma[jestät]t diensten am nuzlichsten wirdt erachten ist es möglich ein guarnigon [Garnison] in Strallsundt zu bringen so verliehre der herr kein zeit wie auch mitt Wolgast ...“

„P.S. undt dieweil der frieling herzu kompt undt man wirdt mitt der schaufl in die erden können als bitt ich der herr lasse den port zu Rostock fleissig mitt forti schliessen undt in continenti zu Rostock undt Wismar Cita-dellen bauen ...“

Wallenstein traf erst Anfang Juli vor Stralsund ein.



347 — WILHELM V., der Beständige, Landgraf von Hessen-Kassel; unter dem Namen „Der Kitzlichte“ Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, 1602–1637. Urkunde m. U. Kassel 30.IX.1634. 1 S. quer-folio. Mit schönem papiergedeckten Siegel. Schwach gebräunt. (600.—)

Schutzbrief für Graf Jobst Hermann zu Holstein-Schaumburg mit der Versicherung, „daß dessen Hauß undt Herrschafft Gehmen mit Unßerer Soldatesca undt guarnisonen ... hinfuhro verschonet Pleiben undt unbelegt gelaßen werden solle“. – Die damals holsteinische Herrschaft Gemen ist heute ein Stadtteil von Borken im Münsterland, in das der Landgraf mit seinen Truppen eingefallen war.

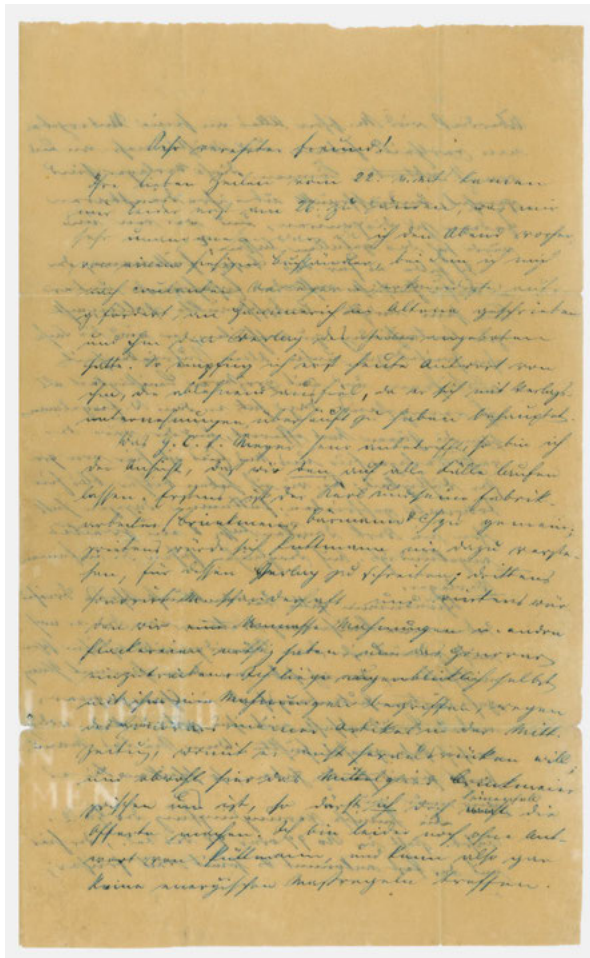
Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff, mit ihrem eigenh. Vermerk „Landgraf Wilhelm von Hessen“ auf dem Respektblatt.

Shelley, Byron und die Droste

348 ENGELS, Friedrich, sozialistischer Theoretiker, 1820–1895. E.Br.m.U. Bremen 2.VII.1840. 3 S. gr.-8°. Mit Adresse (Poststempel und -vermerke) auf S. 4 des Doppelblatts. Rand- und Faltenläsuren restauriert: Vermutlich im „Bückerburger Verfahren“ beidseitig mit Polyethylenfolie laminiert. (3.000.—)

Brief des 19-jährigen Handlungsgehilfen in einem Bremer Großhandelshaus an Levin Schücking in Münster, in literarischen Angelegenheiten; eingangs über die mühsame Suche nach einem Verleger für eine deutsche Shelley-Ausgabe, die beide zusammen mit dem aus Elberfeld stammenden sozialistischen Publizisten Hermann Püttmann (1811–1874) planten.

„... Was G.C.E Meyer senr anbetrifft, so bin ich der Ansicht, daß wir den auf alle Fälle laufen lassen. Erstens, ist der Kerl und seine Fabrikarbeiter (Brinckmeier, Bärmann etc.) zu gemein; zweitens würde sich Püttmann nie dazu verstehen, für dessen Verlag zu schreiben; drittens honorirt M. schauerhaft, und viertens würden wir eine Unmasse Mahnungen und andre Plackereien nöthig haben, um das Honorar einzutreiben. Ich liege augenblicklich selbst mit ihm in Mahnungen begriffen, wegen des Honorars meiner Artikel in der Mitt[ernacht-]Zeitung, womit er nicht herausrücken will“. – In diesem Frühjahr hatte die bei Meyer in Braunschweig erscheinende „Mitternachtzeitung für gebildete Leser“ Engels' Artikelfolge „Modernes Literaturleben“ (unter dem Pseudonym Friedrich Ostwald) gebracht. „...Ich bin leider noch ohne Antwort von Püttmann, und kann also gar keine energischen Maßregeln treffen. Überdieß wird M. schon Alles an seine Untergebenen verteuert haben, und Nichts mehr an uns von Sh. abtreten können. Diese Verleger sind gewohnt, unumschränkt über ihre dienstbaren Federn zu disponiren, und wer von uns würde sich das gefallen lassen?“ (Tatsächlich erschienen noch in diesem Jahr in Meyers Verlag Shelleys „Geammelte Schriften“ in der Bearbeitung von Ludwig Herrig und Ferdinand Prössel.)



„Ich halte es für das Beste, Püttmann, der in dieser Hinsicht wohl der Erfahrenste unter uns sein möchte, unbeschränkte Vollmacht zur Contrahirung zu ertheilen ... Dazu hat er dem W. Engelmann schon die Queen Mab offerirt, und der wäre der rechte Verleger für uns. Und Eins ist hier von großer Wichtigkeit; Sie wie ich, haben bisher blos für Journale geschrieben; Püttmann dagegen hatt' schon ein Werk drucken lassen“ („Die Düsseldorfer Malerschule“, Leipzig 1839) „und ein zweites angekündigt“ („Chatterton“, Barmen 1840). „Auf dergleichen sehen die infamen Verleger.

Schünemann“ (der Bremer Verleger Carl Sch.) „hatte bei Ankunft Ihres Briefes eben eine Reise angetreten, von der er noch nicht zurück ist. Den Coleridge will ich ihm schon aufheften; ich habe an dem hier mit Glanz gefeierten Gutenbergfest im Champagnernebel Brüderschaft mit ihm getrunken, wodurch er sich sehr geehrt fühlte ...

... sagen Sie mir wohl gütigst, wie es mit dem Honorar des Rhein. Jahrbuchs aussieht; ich schicke dieser Tage einiges an Freiligrath. Es ist mir hier grade nicht um die Blechung zu thun, ich weiß aber doch gern vorher, woran ich mich zu halten habe.

Ihre Übersetzung aus Shelley und Coleridge in Pfizers Blättern“ (Blätter zur Kunde der Literatur des Auslands) „hab' ich mit Vergnügen gelesen; ich werde heut mit Shelley's ‚Sensitive Plant‘ fertig und schicke sie ihm gleichfalls zu. Dieses herrliche Gedicht ist in einem Geiste geschrieben, der den D[roste]schen Produktionen noch verwandter als Byron ist. Diese gewähren mir fortwährend großen Genuß, und ich sage Ihnen wiederholt meinen Dank dafür ...“

Im Herbst 1837, ein Jahr vor dem Abitur, hatte Engels das Gymnasium auf Geheiß des Vaters verlassen müssen, um im väterlichen Geschäft eine Ausbildung zum Kaufmann anzutreten, die er im folgenden Jahr bei dem Großhandelskaufmann Heinrich Leupold in Bremen fortsetzte. Dort, der direkten Kontrolle durch den Vater entronnen, konnte der vom „Jungen Deutschland“ angezogene Engels seinen literarischen Interessen nachgehen. In mehreren Zeitschriften publizierte er neben Literaturkritiken und Gedichten auch Artikel zu gesellschaftspolitischen Themen wie der Auswanderungsfrage.

Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff, mit ihrem eigenh. Vermerk „F. K. Engels.“ auf der Adresseite.

MEGA, III. Abteilung, Band 1 S. 185f. (Text) und S. 659f. (Apparat).

Sehr selten.

349 ERZBERGER, Matthias, Publizist und Zentrums-Politiker, 1875–1921 (ermordet). 3 Br. m. U. Berlin 13.IV.1915 bis 6.VII.1916. 3 S. gr.-4° und gr.-8°. Ein Brief gelocht. (300.—)

Als Mitglied des Reichstags an verschiedene Adressaten.

13.IV.1915. An (Clemens) Freiherrn von Droste-Hülshoff auf Schloss Stapel, der dem Aufruf zu einer Geldsammlung zugunsten des in Geldnot geratenen Vatikans gefolgt war. „... Empfangen Sie meinen besten Dank für die Zusendung des Zeichnungsscheines über M 100 für das Conto Rom ...“

4.III.1916. An den katholischen Geistlichen und Politiker Heinrich Hansjakob in Haslach, dem er versichert, dessen „Wünsche und Beschwerden“ vorzubringen. „... In meinem Wahlkreis ist noch nicht ein einziges Kupferdach einer Kirche beschlagnahmt worden, da ich mich mit dem Klerus meines Wahlkreises in Verbindung gesetzt habe und die Beschlagnahme immer hinausschieben liess ...“

9.VII.1916. An einen Herrn in Münster (Name gelöscht) wegen einer Publikation. „... Die Korrektur habe ich erhalten. Die 100 gewünschten Abzüge werden Ihnen vom Verlag der ‚Germania‘ dieser Tage zugehen ...“

Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff und Nachfolger.

350 FRANKREICH. – LUDWIG XIV., König, „le Roi Soleil“, 1638–1715. Urkunde m. U. (Sekretär). Versailles 27.VIII.1693. 1 S. quer-folio. Pergament. Etwas fleckig. Mit Siegelrest. (300.—)

„Dispense de parenté“ sowie Ernennung zum „con[seill]er d'épée au conseil provincial de luxembourg“ für Jean Baptiste Baillet de la Tour.

351 FRANZÖSISCHE REVOLUTION. – COMITÉ DE SALUT PUBLIC. Schriftstück mit den Unterschriften von Jean-Jacques Cambacérès, Lazare Carnot, Merlin de Douai, Antoine François de Fourcroy, Joseph Richard, Jacques-Alexis Thuriot u. a. Paris 23. Brumaire an 3 (13.XI.1794). 2 S. folio. Mit Siegel, Stempel („Comité de Salut Public. Approuvé“) und gedrucktem Briefkopf mit allegorischer Vignette am Kopf (Boppe Nr. 23). Schwach fleckig. (300.—)

„Extrait“ aus den Registern des Wohlfahrtsausschusses.

„Le Comité de Salut Public Arrête Que Le Citoyen Framery, Secrétaire de Légation Près le gouvernement de Dannemarck est nommé Secrétaire de Legation Près le gouvernement de Suède.“

352 — — Schriftstück mit den Unterschriften von Cambacérès, Carnot, J.F.B. Delmas, André Dumont, Fourcroy und Merlin de Douai. Paris 3. Nivôse an 3 (23.XII.1794). 1 S. folio. Mit großer Kupferstichvignette am Kopf (Boppe Nr. 46). (350.—)

Die „Section de la Guerre“ des Wohlfahrtsausschusses ordnet die Verlegung mehrerer Bataillone von der Küste bei Brest zur „armée des alpes“ an.

353 FÜRSTENBERG, Franz Egon Fürst von, Bischof von Straßburg, kurkölnischer Politiker; Parteigänger König Ludwigs XIV. von Frankreich, dem er die Stadt auslieferte, 1626–1682. Br. m. U. u. E. Wesel 25.I.1674. 1 S. folio. Etwas gebräunt. (400.—)

An den Kurfürst-Erbischof von Trier, Karl Kaspar von der Leyen, dem er berichtet, was ihm seine Räte wegen der durch „freih[errn] von Orßbeckh ... verrichter execution in meinem Stifft Stablo“ geschrieben haben.

„... Nhun hette Ich mir niemahlen von diesem Cavallier solches einbilden können, sondern ... geglaubt, Er würdte sich entschuldiget haben, eine solche execution gegen einen stand des Reichs vor zu nehmen und dergestalt zu verfahren, auch sich zum brennen so vieler armer Leuthe gebrauchen laßen, Bevor ab ... halte Ich nit, daß solches für ubel genohmen werden könnte, sicher aber ist es, daß wofern der friedt nit baldt erfolgt, so dörffte es noch wunderliche abrechnung geben, Ich zweiffle aber nit, und hoffe zu Gott, Ew Ld werden krefftigst ... dazu cooperiren, damit der ... friedt baldt erfolgen möge ...“

Aus dem Niederländischen Krieg 1672–1678, in dem das Reich die Generalstaaten gegen Frankreich unterstützte.

354 GNEISENAU, August Graf Neidhardt von, preußischer Feldmarschall, 1760–1831. E. Br. m. U. Berlin 18.VI.1826. 1 S. gr.-4°. Mit gesiegeltem Umschlag. (350.—)

An einen befreundeten Freiherrn von Lindenfels in Ansbach, den er für den Sommer auf sein schlesisches Gut Erdmannsdorf einlädt.

„... *In wenigen Tagen gehe ich auf mein im Magdeburgschen gelegenes Gut Sommerschenburg, um daselbst etwa vier Wochen zu verweilen und meine dasige Wirthschaft zu ordnen. Nur zur höchsten Nothdurft daselbst eingerichtet, bin ich nicht im Stande, einen Freund daselbst zu bewirthen.*

Gegen Ende Juli gehe ich von da auf dem geradesten Wege über Halle, Leipzig und Dresden nach meinem Gute Erdmannsdorf bei Hirschberg ...

Daselbst habe ich einige kleine Räume für einen genügsamen Freund, gute Nachbarschaft, und weit und breit umher schöne Gebirggenden mit guten Wegen, so daß es einem wohl gefallen kann, wenn man auch in Bareuth geboren ist. Der Weg von letzterem Orte führt durch das interessante Erzgebirg ...“

Beiliegend ein Brief von Schreiberhand (Abschrift?), Koblenz 23.VI.1816, an einen Professor über seinen Abschied vom Rhein nach der Niederlegung seines Kommandos.

Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff.

355 GOCH (Niederrhein). – Urkunde des Richters Henrich van Holthusen und zweier Schöffen. (Goch) „*up Sonnendach post purificationis Marie*“ (17.II.)1541. 1 S. quer-8° (ca. 11×22 cm). Niederdeutsch. Etwas fleckig, kleinere Defekte (geringer Textverlust durch Wurmfraß und Abrieb). Mit einem von ursprünglich zwei Siegeln (kleine Randschäden). (400.—)

Erklärung der Brüder Gaerdts und Geritts Nooy („noey“), ein „*huess ingen vostraet gelegen by der boricht*“ betreffend.

356 GOTTER, Gustav Adolph Graf von, preußischer Diplomat und Generalpostmeister, 1692–1762. E. Br. m. U. O. O. u. D. (wohl vor 1732). 2½ S. kl.-folio. Mit Siegel und Adresse. Gebräunt und etwas fleckig. (250.—)

An „*Monsieur Le Commissaire Zapff à Gothe*“, wohl als gothaischer Geschäftsträger in Wien, den „*Juden process*“ betreffend.

Dieser „*accrochiret sich Bloß an der involution der compensations Sache, darinn der Gegentheile Keine separation der exhibitorum gestatten will ... Was die extradirung der bornaischen Documenten anbetrifft bin ich vollkommen von Ew. ... sentiment, und die Sache ist an sich selbst sonnenklar, daß der Jude seinem eigenen Geständniß nach ... der gothaischen Rentkammer schon biß 14/m rthlr ... schuldig bleibt aber glauben sie mir wohl, daß hier nie einiger der bey so oft und vielfältiger geschehenen information das Fundament davon erwehnt und deßen comuniciret ist. Wir müssen au contraire tausend Schwierigkeiten zu überstehn und den Vorwurf zu leiden haben, daß wir dem Juden noch interessen schuldig [seien] ...“*

357 GROSSBRITANNIEN. – GEORG I., König (1714), als Georg Ludwig Kurfürst von Hannover, 1660–1727. Br. m. U. u. E. „*freundwilliger Vetter / Georg R*“. London, St. James's Palace 6./17.II.1722. 2 S. folio. Schwarzschnitt. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Etwas gebräunt. Einige Rand- und Faltenschäden. (400.—)

An Markgraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Ansbach, dem er den Tod seiner Tante Eleonore, der Witwe von Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, anzeigt.

Die Herzogin habe „*jüngsthin nach außgestandener Langwieriger Leibesschwachheit, bey guter vernunfft sanfft und Seelig dieses zeitliche verlaßen*“.

358 — GEORG IV., König, auch von Hannover, 1762–1830. Br. m. U. London, „*Carlton House*“, Juli 1822. 2 S. 4°. Mit dreiseitigem Goldschnitt. Unterschrift leicht tintenfleckig. (600.—)

An Markgräfin Friederike Amalie von Baden geb. Landgräfin von Hessen-Darmstadt, Witwe des Markgrafen Karl Ludwig, die die weitere Erziehung ihres 17-jährigen Enkels, des Herzogs Karl II. von Braunschweig in die Hand nehmen wollte. Der junge Herzog hatte sich mit seinen Erziehern überworfen, die ihn in seinen Augen „*comme un enfant ou comme un esclave*“ behandelt hätten.

„... *J'apprends avec une vive satisfaction que Votre Pétit Fils le Duc de Bronsvic profite encore à Bruchsal des conseils maternels de Votre Altesse Sérénissime ...*

Connoissant la disharmonie qui a subsisté entre lui et ses Gouverneurs, Vous appréciérés aisement ... les Motifs qui M'engagent à rappeler de leurs postes Mr. de Linsingen, ainsi que le Conseiller de Cour Eigner, en leur donnant une autre destination ...

J'ai vu par la lettre que Vous avés adressé à Ma Soeur Elisabeth, que Vous appréciés les Qualités du Colonel de Dörnberg. Il consent à accompagner le Duc Charles à Vienne dans le Cas que cela pourroit lui être agréable. J'engagerai en ce Cas Mr. de Hohnhorst qui lui est personnellement connu, et dont l'age diffère moins du sien, de le joindre ...

Le Porteur de ces lignes, Mr. de Bülow, est chargé de s'instruire de quelle Manière Votre Altesse Sérénissime envisage cette affaire ... J'observe encore que Je Me suis adressé au Prince de Metternich pour trouver une personne qui puisse être utile au Duc par ses connoissances locales ...

Herzog Karl II. war der Sohn und Nachfolger des 1815 bei Waterloo gefallenen „Schwarzen Herzogs“ Friedrich Wilhelm; bis 1823 stand er unter der Vormundschaft König Georgs IV.

359 HANNOVER. – GEORG LUDWIG, Kurfürst, 1714 als Georg I. König von Großbritannien, 1660–1727. Br. m. U. u. E. „*Guht williger Georg Ludewig Cuhrfürste*“. Hannover 18.III.1700. 1¾ S. folio. Mit Siegel und Adresse. Kleine Rand- und Faltenschäden. (350.—)

Als Kurfürst von Hannover an den bayerischen Gesandten beim Reichstag in Regensburg, Graf Tattenbach, dem er für seine „*der Chursache*“ geleisteten Dienste dankt.

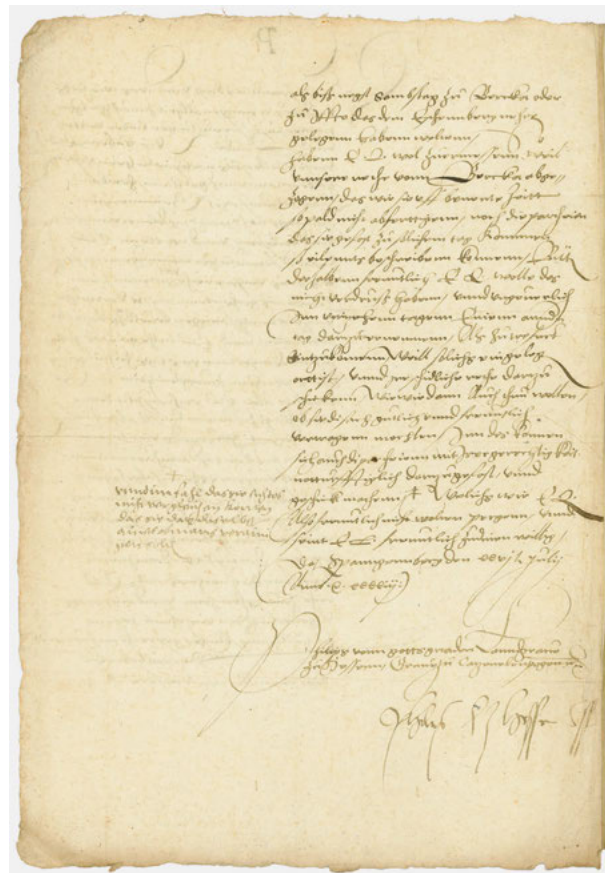
„... *Wir haben das zuverlässige Vertrawen, derselbe werde ... die beforderung Unserer introduction in das Churfürstliche Collegium ... sich ... aufs Beste recommendiret seyn zulassen belieben ...*“

1692 hatte Kaiser Leopold I. Herzog Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg die Kurwürde verliehen, 1698 war ihm Georg Ludwig in der Regierung gefolgt.

361 HERFORD. – ANNA II., Gräfin von Limburg, Fürstäbtissin der Reichsabtei Herford, reg. 1524–1565. Urkunde. (Herford), „*am tage Jacobi Apostoli*“ (25.VII.)1545. 1 S. quer-gr.-folio. Pergament. Etwas fleckig, geringe Buchstabenverluste durch Wurmfraß. Mit an Pressel hängendem Thronsigel (defekt; von 4 weiteren Siegeln sind nur die Presseln vorhanden). (400.—)

Bestätigung eines Vertrags („*vordrages Breiff*“): Jasper van Ewernhem, Sohn des Alhard, und seine Ehefrau Else erklären die Beilegung eines alten Streits („*twist und errunge*“), der „*by tidt der Erwerdigen und wolgeboren Annen vann Humelenstein*“ (Äbtissin Anna von Hunolstein, reg. 1476–1494) zwischen der Abtei und dem Alhard van Bussche ausgebrochen war und den Besitz „*der beider hove tho Hundebroick*“ (Hunnebrock) betraf.

362 HESSEN. – PHILIPP I., „der Großmütige“, Landgraf, Förderer der Reformation, 1504–1567. Br. m. U. „*Philip[us] L Z Hessen etc sst*“. Spangenberg 26.VII.1543. 2 S. folio. Mit Adresse. Leicht gebräunt (in der Bugfalte etwas stärker). Kleine Rand- und Faltenschäden. (400.—)



An Kurfürst Johann Friedrich den Großmütigen von Sachsen, mit dem er zusammen den Schmalkaldischen Bund anführte, wegen der Ansetzung eines neuen Termins in einer Schiedsangelegenheit.

„*Der landtgraff bedenkt, das mahnt in. 14. tagen einen Vorbescheidt machen solle*“ (Regest).

363 — ERNST LUDWIG, Landgraf von Hessen-Darmstadt, 1667–1739. Br. m. U. u. E. Darmstadt 30.XII.1718. 1¼ S. folio. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Auf dem unbeschriebenen Teil des Doppelblattes der Antwortentwurf. Leicht fleckig. (250.—)

An Graf Ludwig zu Solms-Assenheim, dem er die Besteuerung „*des Rauch-Tabacks und deren Tabacks-Pfeiffen*“ in Hessen ankündigt und sie auch auf den gemeinschaftlich verwalteten Flecken Peterweil auszudehnen vorschlägt.

Graf Solms hält, wie aus dem Antwortentwurf hervorgeht, diese Steuer für „*eine gute Sache, dazumahlen bey dem allzu starck eingerißenen Mißbrauche die Leuthe auff denen Gaßen, in Scheuern, Stellen und dergl. gefähr. Orthen zu gehen pflegen und hierdurch, wie leyder bekannt, mehr als zu oft fast gantze Oerther eingäschert worden ...*“

364 — LUDWIG IX., Landgraf von Hessen-Darmstadt, 1719–1790. Br. m. U. u. E. Pirmasens 21.XI.1748. 8 S. folio. Leicht fleckig. Einige Randläsuren (Bugfalten ausgebessert). (300.—)

An Kaiser Franz I. wegen eines Betrügers.

Dieser habe „*unterm Nahmen eines Königlich Preussischen Capitains von Bülow allhier zu Pirmasens sich gemeldet, und ... unter allerhand sinistren praetexten ... listige und betrügliche insinuationes zu Vorschiefbung einiger Werb-Geldter vorgespiegelt ...*“

„*notre grand Roi*“

365 — — KAROLINE, die „Große Landgräfin“ von Hessen-Darmstadt, Gemahlin Ludwigs IX., geb. Pfalzgräfin von Zweibrücken-Birkenfeld, 1721–1774. E. Br. m. U. Darmstadt 20.IX.1772. 3 S. 8°. Goldschnitt. (350.—)

An einen Vertrauten am preußischen Hof, der ihr über die Geburt ihrer Enkelin Wilhelmine – das zweite Kind und die erste Tochter des späteren Königs Friedrich Wilhelms II. und ihrer Tochter Friederike (die zweite Frau des Kronprinzen) – berichtet hatte.

„*Je Suis Monsieur toute consolée de la naissance de La jeune princesse parce que Vous m'assurés Monsieur que notre grand Roi*“ (Friedrich der Große) „*L'a pardonné à ma fille, c'est pour Lui, c'est pour L'Etat que je Souhaitois un prince mais je compte bien que ma fille ... remplira Sa Vocation de faire le plus d'Enfans qu'elle pourra. Le petit prince a donc eu le bonheur de voir Sa Majesté. Cette entrevue ne m'est pas du tout indifferente et je Vous sai[s] bien bon gré de m'en avoir dit un mot ...*“

Der spätere König Friedrich Wilhelm III. war dem Paar als erstes Kind bereits 1770 geboren worden.

366 — WILHELM IX., Landgraf, der spätere Kurfürst Wilhelm I. von Hessen-Kassel, 1743–1821. Br. m. U. „*Guillaume L.*“. Kassel 7.II.1787. 1 S.4°. (250.—)

An Generalleutnant Graf Angelelli, der nach Bologna zurückgekehrt war. Eine Pension könne ihm dort nicht gezahlt werden: „*Mes Pensionnaires doivent consumer leurs Pensions dans mes Etats ...*“

Beiliegend ein zweiter Brief an Angelelli (Br. m. U. Kassel 1791) sowie ein Brief seiner Gemahlin, der Landgräfin Wilhelmine Karoline (Br. m. U. Kassel 1789).

367 — WILHELM IX., Landgraf, und LUDWIG X., Landgraf von Hessen-Darmstadt, als Ludwig I., der erste Großherzog von Hessen-Darmstadt, 1753–1830. Gemeinsamer Br. m. U. „*Wilhelm L.*“ und „*Ludwig L.*“ O. O. 3.IX.1799. ½ S. folio. Mit (beider) Siegel und Adresse. (300.—)

An den „*Samt-Ober-Vorsteher derer Hospitalien in Heßen ... Friedrich von Stamford / zu Hayna (Haina)*“ (Adresse).

„... *Wir haben der Catharina Christine Rumplerin von Neukelsterbach, gegen einen jährlichen Beytrag von Vierzig Gulden, die gleichbaldige Aufnahme in Unser Samthospital Hofheim zugestanden ...*“ Alles Weitere sei nun von Friedrich von Stamford zu regeln.

368 — LUDWIG I., der erste Großherzog von Hessen-Darmstadt, 1753–1830. 3 e. Br. m. U. Darmstadt 13.IV., 18.VI. und 25.VII.1806. Je 1 S. 4°. Goldschnitt. 2 Briefe leicht fleckig. Jeweils ein kleines Loch in der linken unteren Ecke. (400.—)

An einen französischen Marschall (Bernadotte?).

13. April. Dank für „*six bouteilles de l'eau du Sieur Mettemberg ... Je me fais presque un scrupule de l'accepter, craignant que Votre Excellence ne s'en prive ...*“

18. Juni. Bei Langen hatte sich ein Zwischenfall ereignet. „... *J'ai donné sur le champ les ordres les plus précis pour que cela fut examiné avec la plus grande attention, et que les coupables soient punis selon les rigeurs de Nos Lois ...*“

25. Juli. Dank für einen liebenswürdigen Brief.

Drei Wochen später, am 13. August, nahm der Landgraf den Titel eines Großherzogs an, der ihm von Kaiser Napoleon gewährt worden war.

369 — — Br. m. U. u. E. Auerbach 13.XI.1808. 1 S. folio. Leicht gebräunt. Minimale Randschäden. (200.—)

Nach dem Beitritt zum Rheinbund an Marschall Lefebvre, Herzog von Danzig, mit der Bitte, das hessische Regiment, das für die spanische Armee Kaiser Napoleons bestimmt sei „*de prendre sous Votre bienveillance ... et d'accorder Votre protection au Colonel de Ledebuhr en faveur de son zèle et de sa bonne volonté pour mon service ...*“

Mit der Erhebung zum Großherzog durch Kaiser Napoleon hatte sich Ludwig verpflichtet, ein Kontingent von 4000 Mann auf Anforderung zur Verfügung zu stellen.

370 — 3 Br. m. U. der Landgrafen LUDWIG V. (Kranichstein 10.IX.1607) und LUDWIG VI. (Darmstadt 6.III. und 16.VI.1674) von Hessen-Darmstadt. Zus. 4 S. folio. Mit den Adressen (und Siegelspuren). Leicht gebräunt und fleckig. Kleine Randschäden. (400.—)

Der Brief Ludwigs V. ist an Rudolph Wilhelm Rau von Holzhausen, Landvogt in Marburg an der Lahn („*Marpurg an der Löhne*“) gerichtet und betrifft Erb- und Lehnsangelegenheiten.

Adressat der Briefe Ludwigs VI. ist der Kammerjunker und Rittmeister Philipp Adolf Rau von Holzhausen in Frankfurt a. M.; sie betreffen die durch Truppeneinquartierungen und -durchmärsche verursachten „*Confusiones*“.

„ob sie die teüffels tänze besucht“

371 HEXENPROZESS. – Aktenstück, bestehend aus einer Verfügung des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz vom 1. April 1667 an den Amtmann zu Suhl(a) in Verbindung mit einer Sentenz des Schöffenstuhls zu Jena. 1½ S. folio. Gebräunt. In der Bugfalte gebrochen. (400.—)

Der Verdacht der Hexerei richtet sich gegen die Witwe Margarethe Anschütz.

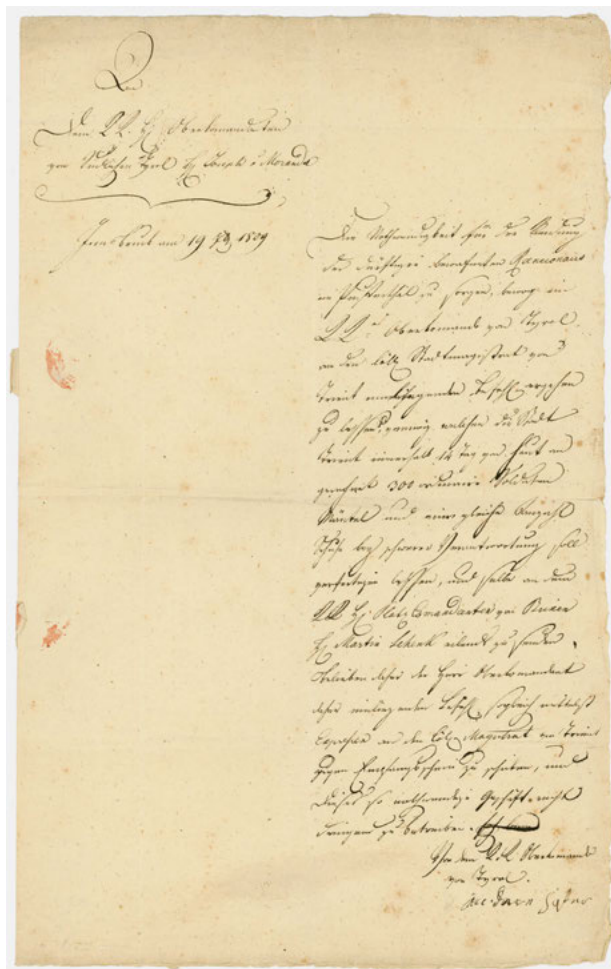
Es wird verordnet, daß „genannte Inquisitin ... in gefängliche hafft zu bringen, und auf gewisse Articul und Fragstücke, ... zu förderst aber, ob sie die Hexerey gelernet, wie, wo und wann solches geschehen, ob sie den lieben Gott und unsern Erlöser Christum verschworen ... ob sie mit ihme [dem Teufel] Unzucht getrieben, ob sie die teüffels tänze besucht, wann und welcher gestalt sie ein und anderes also verrichtet? mit fleiß zu examiniren ...“

372 HOFER, Andreas, Tiroler Freiheitskämpfer, der „Sandwirt“ von St. Leonhard im Passeiertal, 1767–1810 (in Mantua erschossen). Br. m. U. „Andere Hofer“. Innsbruck 19.IX.1809. 1 S. folio, halbspaltig geschrieben. Mit 2 Siegeln (im Wappen gekrönte Tiroler Adler mit den Buchstaben „AH“) und Adresse. Leicht gebräunt und fleckig. (2.000.—)

An den österreichischen Oberkommandanten von Südtirol, Joseph von Morand, in Kaltern („von Botzen aus mittelst Ordinanz zu befördern“).

Dem „löbl[ichen] Stadtmagistrat von Trient“ wird befohlen, für die „dürftigen bewafneten Rancionairs im Pusterthal ... 300 ... Mäntel und ein gleiche Anzahl Schuhe ... verfertigen“ zu lassen.

Sechs Wochen nach dem Sieg am Berg Isel (13. August) geschrieben, durch den Tirol bis zum Frieden von Wien vom Feind befreit worden war.



373 JÜLICH-CLEVE-BERG. – WILHELM V., „der Reiche“, Herzog; Förderer Mercators, 1516–1592. Urkunde. Bielefeld, „zum Sparrenberg“ 22.III.1556. 1 S. quer-folio (ca. 19×40 cm). Pergament. Mit großem Wachssiegel (Durchmesser 7,3 cm; Randdefekte). (600.—)

Lehnsbrief für Heinrich L e d e b u r als Erben seines verstorbenen Bruders Ludger über das „*Schuyrmans guet ... zu Vilsendorf in unserm kyrspell von Schildisse gelegen*“. – Vilsendorf und Schildesche sind heute Stadtteile Bielefelds.

In diesem Jahr zog Herzog Wilhelm V. den italienischen Festungsbaumeister Alessandro Pasqualini für den weiteren Ausbau der Bielefelder Sparrenburg zur Festungsanlage heran.

Beiliegend eine Urkunde seines „*Drosten zum Petershagen*“, Jasper van Awernhem a. d. J. 1541 (zeitgenöss. Kopie auf Pergament).

374 — Schriftstück mit 27 Unterschriften und 25 Siegeln von Vertretern des Ritterstands auf dem Jülich-Bergischen Landtag. Düsseldorf 20.IX.1672. 3¾ S. folio. Alt in Umschlag geheftet. Etwas feuchtfleckig. (350.—)

Protest der „*Jülich: und Bergischen Landstände von Ritterschafft*“ gegen die Absicht des regierenden Herzogs (Pfalzgraf Philipp Wilhelm), „*Daß des Landts privilegia, Freyheiten, altherkommen, gewöhnheit, Recht, und Gerechtigkeiten*“ ungeachtet der „*so wöll daruber Erhaltene Kayserl. Decreta, rescripta, und EndtUrtheilen, als mit Ihro fürstl. D[urchlaucht] selbstn, und dero in Gott Ruhenden Herrn Vatteren*“ (Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm) „*hochsehligsten andenckens respective im Jahr 1649 und 1668 gepflogene pacta reversalia und Vergleichen auff einmahl auffgehoben und Cassirt werden*“ sollten.

375 KÖLN. – KURFÜRST-ERZBISCHÖFE. 26 Autographen, vielfach Br. m. U. Teilweise etwas unfrisch oder mit kleineren Defekten. (1.600.—)

Die Herzoge von Bayern Maximilian Heinrich (3; 1670–1685, darunter eine Urkunde für die Vormünder eines „*Metternich zu Müllenarck*“),

Joseph Clemens (2; Br. m. U. Lüttich 1696, italienisch, und Urkunde m. U. Bonn 1697: „*Protections-Patent*“); dazu eine Urkunde in seinem Namen,

Clemens August I. (12; 1732–1757; darunter eine 6-seitige „*Instruction des Waradeins Benjamin Udesheim*“ von 1736, 2 Briefe an den General von Kleist, u. a. 1741, mit e. Sichtvermerken des Grafen Ferdinand v. Hohenzollern; ferner 1747 an den Fürstbischof von Würzburg, Anselm Franz von Ingelheim, Militärangelegenheiten des fränkischen Kreises betr.); dazu eine gedruckte Urkunde, 1745: Maßnahmen gegen eine grassierende Viehseuche, ferner

Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels (6; 1764–1782, u. a. 1744 an den Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach; dazu ein Urkundenschluss m. U. von 1761 sowie eine Urkunde in seinem Namen, 1764: Instruktion für den Hofkammerdirektor J. A. Braumann, 1764) und Erzherzog Maximilian Franz (3; 1788–1800).

Beiliegend eine Köln betreffende gedruckte Urkunde von Kaiser Karl V. a. d. J. 1545 (Einblattdruck mit illustr. Holzschnitt-Initiale) und eine gedruckte Urkunde des Kurfürst-Erzbischofs Ernst von Bayern, Bonn 1597.

(Köln)

376 — 4 Schriftstücke aus der „Franzosenzeit“. (400.—)

Jourdan, Jean Baptiste Comte, Marschall des Kaiserreichs, 1762–1833. Br. m. U. Köln 28. Vendémiaire an 3 (19.X.1794). 1 S. folio. Mit Holzschnitt-Vignette im gedruckten Briefkopf. Kleinere Randläsuren. – Als Oberbefehlshaber der Sambre- und Maas-Armee an General L e f e b v r e, den er von „*nouvelles dispositions*“ unterrichtet; erwähnt die Generäle Ney (damals noch Generaladjutant), Kléber, Soult und Hatry. Jacobé de Trigny, Auguste, General, 1751–1814. Schriftstück (handschriftlich ausgefüllter Vordruck) m. U. Köln, an 8 (1799/1800) 1 S. quer-4°. Kleine Läsuren. – Erlaubnis zum Waffentragen für einen Einwohner von Neuss, „*Reconnu Comme Bon Citoyen*“, von Jacobé als Kommandant des Departements de la Roer unterzeichnet.

Klespé, Reiner Josef von, Kölner Ratsherr; übergab 1794 als Bürgermeister die Stadt den Franzosen, 1744–1818. 2 Br. m. U. Köln 26.II.1810 und 7.III.1811. 2 S. folio. Gedruckte Briefköpfe „Le Souspréfet de l'arrond[issem]ent de Cologne“. Kleinere Randläsuren (ein Eckabschnitt). – An den Bürgermeister von Gustorf, von dem er „*les tableaux des mouvemens de la population des Juifs de votre commune pour les naissance mariages & deces*“ sowie „*les declarations de changemens de noms de la part des Juifs venant de l'étranger*“ gemäß dem Code Napoléon anfordert.

377 KRUGER, Paulus, Präsident der Südafrikanischen Republik, „Ohm Krüger“, 1825–1904. Urkunde (handschriftlich ausgefüllter Vordruck) m. U. Pretoria 30.I.1896. 1 S. folio. Mit Prägiesegel. Fleckig. Oberrand mit stärkeren Läsuren. (250.—)

Beurkundung eines Grundstücksverkaufs „*in het dorp Middelburg*“.

Der gedruckte Text am Kopf lautet: „Door Zijn Hoog-Edele / Den Staatspresident der Z.A. Republiek, / in Naam en ten Behoeve van / Het Gouvernement van den gemelden Staat“; Kruger unterzeichnet als „Staatspresident der Zuid-Afrikaansche Republiek“.

„*Onkel Karl im Glatzenkäfig*“

378* LIEBKNECHT, Karl, kommunistischer Politiker; Mitbegründer des Spartakusbundes, 1871–1919 (ermordet). 11 e. Ansichts- bzw. Kunstpostkarten m. U. „*Onkel Karl*“. Baltimore, Cleveland, Fichtelberg, Glatz und Zürich 26.XI.1907 bis 18.VIII.1913. Teilweise kleine Läsuren. (1.200.—)

Liebevolle Geburtstags- und Grußkarten an seine Nichte Charlotte, die älteste Tochter seines Bruders Theodor, der 1899 mit ihm ein Anwaltsbüro in Berlin eröffnet hatte. – Vielfach nimmt „*Onkel Karl*“ in seinen Texten Bezug auf die abgebildeten Motive, die ganz offensichtlich ausgesucht wurden, um das Kind zu erfreuen.

Glatz 26.XI.1907. Zeichnung auf der Bildseite: zwei Fläschchen trinkende Dackelwelpen. „*Das ist Helmi u. Bobbi! nicht wahr?*“ – Gemeint sind seine beiden Söhne Wilhelm und Robert. – „*Oder ist gar Lotti dabei? / Und das schmeckt fein! Freust Du Dich schon auf den Weihnachtsmann? Onkel grüsst Dich u. küsst Dich – wenn du's erlaubst. / Allen viele Grüsse / Onkel Karl.*“ – Karl Liebknecht war von Oktober 1907 bis Juni 1909 auf der Festung Glatz inhaftiert, wozu er wegen „Vorbereitung zum Hochverrats“ verurteilt worden war.

Glatz 20.V.1909. An das „*Geburtstagskind*“. „... *Morgen wirst Du nun hundert Jahr alt, oder erst 5? oder gar erst 4? Ich weiß wirklich nicht. Das ist ja auch ganz gleich. Wenns nur viel beschert gibt u. lustige Gesellschaft. Und Lotty ist ja so brav u. lieb, daß es daran nicht fehlen kann. Und weil auch der Onkel Karl im Glatzenkäfig sie so lieb hat, schickt er ihr die allerschönsten Geburtstagsgrüße u. Wünsche u. Küsse. Bald komme ich nun selbst ganz wieder zu euch ...*“ – Auf der Bildseite eine Photographie mit „Blick auf die Stadt und Festung“.

Cleveland 2.XI.1910. Von seiner Vortragsreise durch die USA. „So sieht die Indianer-Mamma aus.“ (Auf der Bildseite die Photographie eines „Indianers“ mit Zöpfen.) „Onkel Karl sitzt an einem schönen Fluss u. wartet auf den Zug nach der Indianerstadt. 3 1/2 Stunden Verspätung! Die Versammlung muss statt um 8 erst um 10 anfangen ...“

Baltimore 25.XI.1910. „So fahren hier die kleinen Mädchen spazieren.“ (Die Ansicht zeigt ein kleines Mädchen in einem von einem Alligator gezogenen Wägelchen.) „Und die bösen Krokodile sind ganz artig, wenn so ein kleines liebes Mädchen sie lenkt. Bald hätte ich so einen Wagen mitgebracht – aber er ist so schwer. Nun bin ich bald zurück ...“ – Liebknecht war von der Sozialistischen Partei der USA eingeladen worden (10.X. bis 30.XI.1910).

Dazu weitere Kartengrüße aus dem Familienkreis an Charlotte und ihre Schwestern, darunter 4 von ihrer Großmutter Natalie L., der Frau Wilhelms (1906 bis 1917), ihren beiden Eltern Lucie (3) und Theodor Liebknecht (3) sowie 11 von ihrem Onkel Kurt Liebknecht (1909–1916, vielfach mit „Feldpost-Stempel“). Beiliegend Geburtstagsgrüße für Charlotte von Juli B e b e l, der Ehefrau August Bebels, die sie in beider Namen aus Bad Nauheim sendet (Ansichtskarte 20.V.1908): „... Gern hätte ich persönlich ihr gratuliert aber leider geht es diesmal nicht. Es geht uns hier nach Wunsch u. gefällt uns sehr gut daß die Kur sehr unterstützt – meinem Manne auch bekommt / herzliche Grüße von den alten Freunden A.u.J. Bebel“. – Bebel hielt sich vom 12. Mai bis zum 2. Juli mit seiner Frau zu einer Badekur in Bad Nauheim auf.

379 LOTHRINGEN. – RENÉ II., Herzog; besiegte Karl den Kühnen 1477 in der Schlacht bei Nancy, 1451–1508. Br. m. U. Luneville 15.VII. o. J. $\frac{2}{3}$ S. quer-4°. Kleinere Randlasuren ohne Beeinträchtigung des Textes. (250.—)

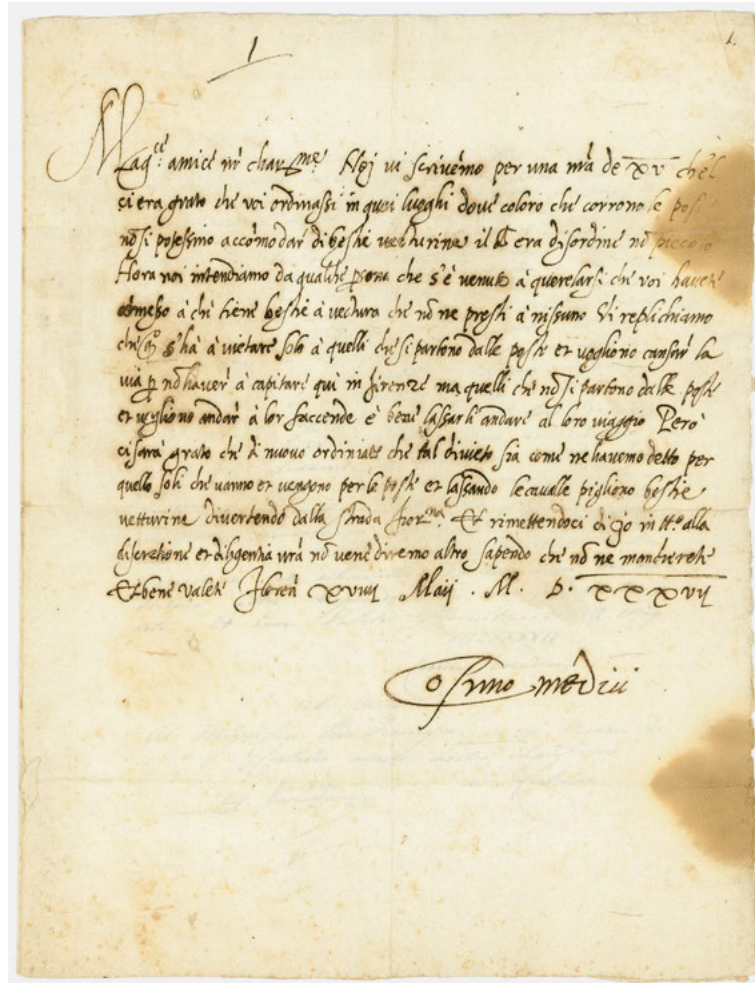
An den Profos und die Beamten von Longuyon, die er kraft seines Stiftungs- und Patronatsrechts anweist, den Anspruch des „*francois, filz du petit henry de longuyon*“ auf das ihm verliehene Kanonikat – „*la Chanoine et prebende dudit longuyon qu[i]est de nostre fondacion et patronnage*“ – gegen dessen Widersacher durchzusetzen.

380 LUXEMBURG. – 2 Urkunden. (V i a n d e n), „*donnerstach nest vur unß lieben frauwen dach nativitas*“ (3.IX.)1467 und „*uff sent maximis dach des hilligen buschoffs*“ (29.V.)1482. Je 1 S. quer-schmal-folio bzw. quer-4°. Pergament. Leicht gebräunt; die erste mit leichtem Wurmfraß (geringer Textverlust). Ohne die Siegel. (600.—)

1467. Die Schöffen zu Vianden bestätigen, dass ihnen eine (hier vollständig inserierte) Urkunde („*permentz breiff*“) aus demselben Jahr vorgelegt wurde, in der Johannes van Buren im Namen des Konvents der Trinitarierkirche zu Vianden bestätigt, dass die Kirche von dem „*mit broder*“ Clais Nese, Pastor zu Mettendorf, 100 rheinische Gulden erhalten hat, wofür sie ihm eine jährliche Rente von 4 Gulden aus den Kircheneinnahmen zu Grumelscheid zahlt.

1482. Johannes Ude van Daisburg, „*minister des goitzhuß zu vyanden ortens der hilligen dryfaldicheit*“ und der Konvent bestätigen ihrem ehemaligen Minister Johann van Buren den Empfang einer Zahlung von 200 „*guder rinschen gulden, die wir fort belaicht han*“ sowie weiterer 30 Gulden an Naturalzins; im Gegenzug werden sie für den Spender und seine Vorfahren regelmäßig „*mit drytzehen Bruedern und priesteren ... missen syngende und lessende*“ feiern. – Erwähnt u. a. den Junker Bernhard zu Burscheid.

381 MEDICI, Cosimo (I.) de', Herzog von Florenz, Großherzog von Toskana, 1519–1574. Br. m. U. „Cosimo medici“. Florenz 19.V.1537. 1 S. gr.-4°. Leicht gebräunt. Etwas fleckig. Mit Siegelspur und Adresse (Fehlstelle beim Namen alt ausgebessert). (2.000.—)



Als Herzog von Florenz an seinen Stellvertreter („Vic[ari]o“) zu Certaldo. Der junge Herzog begrüßt und präzisiert dessen Maßnahmen zum Verleih von Zugtieren („bestie vetturine“), um den Störungen („disordine non piccolo“) an den Poststationen abzuhefen.

„... Hora noi intendiamo da qualche persona che s'è venuto à querelarsi che voi havete commesso à chi tiene bestie à vectura che non ne presti à nissuno Vi replichiamo che questo s'hà à vietare solo à quelli che si partono dalle poste et vogliono cansar' la via per non haver' à capitare qui in Firenze ma quelli che non si partono dalle poste et vogliono andar' à lor faccende è bene lassarli andare al loro viaggio ...“

Bei dem Adressaten handelt es sich vermutlich um Cosimos ehemaligen Erzieher und späteren einflussreichen Majordomus Pier Francesco Ricci(o), 1501–1564. – Der siebzehnjährige Cosimo war erst kurz zuvor, nach der Ermordung des Herzogs Alessandro de' Medici („il Moro“), am 6. I. 1537 an die Regierung gekommen.

382 METTERNICH, Clemens Wenzel Lothar Fürst von, österreichischer Staatskanzler, 1773–1859. E. Br. m. U. Wien 16.XII.1842. ¾ S. 4°. Mit voll signiertem Umschlag (Siegel defekt). (200.—)

„An den Fürstl. Metternich'schen Verwalter, Herrn Przhoda / zu Schloß Johannisberg“, bei Übersendung einer „Pendeluhr mit ihrem Kasten“.

„... Ich bestimme dieselbe für mein SchreibCabinet, wo sie an die Stelle der ihr ähnlichen aber kleineren WandUhr, aufzuhängen ist. Diese letztere kann in das Schlafzimmer für Fremde, im Hofe auf der KirchenSeite im ersten Stock ... aufgehangen werden“.

383 — E. Br. m. U. Schloß Johannisberg 3.VIII.1845. 1 S. 4°. Mit Goldschnitt. Etwas gebräunt. (300.—)

An einen Fürsten, den er auf sein Schlossgut eingeladen hatte.

„... Das Glück, Ew. Königl. Hoheit, Morgen bei mir zu sehen, fällt in den Rhein. Ich habe heute eine Einladung des Königs“ (Friedrich Wilhelm IV. von Preußen) „für den H[errn] E[rz]h[erzog] Friedrich und mich für Morgen ... auf Stolzenfels erhalten. Wir werden die Fahrt sonach unternehmen und Übermorgen wieder hierher zurück kehren, da der König am 5t. selbst die Reise nach Cleve unternimmt um am 8t. wieder nach Stolzenfels zurückzukehren. Von dem Tage der Ankunft der Königin v. England“ (Königin Victoria) „am Rhein ist noch Nichts bekannt ...“ – Die Ruinen der ehemaligen Zollburg Stolzenfels hatte Friedrich Wilhelm IV. in seiner Kronprinzenzeit zu einem neugotischen Schloss und Juwel der Rheinromantik ausbauen lassen.

Beiliegend ein e. Billett m. U. Metternichs an einen Baron, mit Wappenprägung am Kopf (1858).

384 — E. Br. m. U. Wien 2.IV.1854. 2¾ S. 8°. Mit Trauerrand. Schwach fleckig. Mit e. adressiertem, gesiegeltem Umschlag. (300.—)

An Gräfin von Colloredo in London, die Ehefrau des österreichischen Botschafters Franz de Paula von Colloredo-Waldsee.

„... La Comtesse Mally m'a donnée connaissance du passage de la lettre dans laquelle vous lui avez fait part de la compassion que me voue Mad.^e la Princesse de Palerme. Veuillez lui remettre la lettre ci incluse que je lui adresse pour la rémercier de son sentiment & lui prouver qu'il n'a rien d'inattendu pour moi, qui depuis son enfance et durant tout le course de sa vie si pleine d'épreuves de toutes les sortes, lui ai toujours voué le sentiment d'une affection que je me permets de qualifier de paternelle ...“ – Trauerrand wegen des Todes seiner dritten Ehefrau Melanie geb. Gräfin Zichy-Ferraris am 3. März des Jahres.

Beiliegend 2 Briefe einer Maria von Metternich, Köln 1669, an den Bürgermeister von Münstereifel, NN. Aldenkirchen („lieber herr gefadter“).

„deux Cents milliers de poudre“

385* NAPOLEON I., Kaiser der Franzosen, 1769–1821. Br. m. U. „*Buonaparte*“. Marseille 29. Pluviôse an 2 (17.II.1794). ¾ S. kl.-folio. Leicht gebräunt. Rand- und Faltenschäden teilweise hinterlegt. Fleck in oberer rechter Ecke. (2.000.—)

24 Pluv. Marseille le 29 Pluviôse an 2.
 Général d'Artillerie
 Citoyen Dupin.
 Les Représentans du Peuple vouloient que Je fisse point passer de poudre à Bayonne et aux autres endroits que tu m'as ordonner pour être dans le Cas d'Enfourner Cinquantés Milliers à la Marine.
 Tu trouveras Cijoint un Etat par le quel tu verras que j'ai satisfait à toutes les demandes.
 Il faut que tu prévienne le Ministre de la Marine qu'il n'Est plus possible de pouvoir fournir de ce coté ci des pondres pour le port La Montagne.
 Sa Santé ault. lembien il Est interessant d'approvisionnement Cette plan avant la Belle Saison au moins à deux Cents milliers de poudre.
 Buonaparte

Als „*Général d'Artillerie*“ kurz nach der Belagerung von Toulon an den „*Citoyen Dupin*“, die Lieferung von Schießpulver für die Marine betreffend.

„... *Les Représentans du Peuple vouloient que Je fisse point passer de poudre à Bayonne et aux autres endroits que tu m'as ordonner pour être dans le Cas d'Enfourner Cinquantés Milliers à la Marine.*

Tu trouveras Cijoint un Etat par le quel tu verras que j'ai satisfait à toutes les demandes.

Il faut que tu prévienne le Ministre de la Marine“ (Jean Dalbarade) „*qu'il n'Est plus possible de pouvoir fournir de ce coté ci des pondres pour le port La Montagne.*“ – Die Stadt Toulon war durch den Nationalkonvent am 24.XII.1793 per Dekret in „*Port-la-Montagne*“ umbenannt worden.

„*Tu soutiras aussi combien il Est interessant d'approvisionnement Cette plan avant la Belle Saison au moins à deux Cents milliers de poudre. / Buonaparte*“

Napoleon, der maßgeblichen Anteil an der Eroberung von Toulon hatte, wurde für seine Verdienste zum Brigadegeneral und Kommandant der Italien-Armee ernannt.

386 — Urkunde m. U. „Bonaparte“. Paris 24. Thermidor an 10 (12.VIII.1802). 1 S. querimp.-folio. Pergament. Papiergedecktes Siegel. Mit Stempel der „Sammlung des Dr. Hans-Hasso v. Veltheim“ am Kopf. An den Rändern schwach staubfleckig. (1.200.—)

„Bonaparte, Premier Consul de la République Française“ an ein Staatsoberhaupt (Namen des Landes und der beteiligten Personen alt geschwärzt), das ihm mitgeteilt hatte, dass er dem Rücktrittgesuch seines „ministre plénipotentiaire auprès du Gouvernement de la République Française“ stattgegeben habe. Napoleon bescheinigt, dass dieser „toutes les occasions de fortifier les sentimens heureux qui attachent la République Française à la nation“ (Name geschwärzt) wahrgenommen habe. Mit den Gegenzeichnungen von Außenminister Charles-Maurice de Talleyrand und Staatssekretär Hugues Bernard Maret.

387 — Br. m. U. „Np“. Paris 30.IV.1815. ½ S. 4°. (1.200.—)

An Polizeiminister Joseph Fouché.

„Monsieur Le Duc d'Otrante, le general Brouard demande à Nantes un bon commissaire de Police ...“ Aus der Zeit der Hundert Tage. – Fouché, der gegen Ende der Kaiserzeit bei Napoleon in Ungnade gefallen war, hatte sich nach dessen Sturz 1814 den Bourbonen angeschlossen, wurde während der Hundert Tage jedoch erneut Polizeiminister, welches Amt er auch, nach Napoleons endgültigem Sturz im Juni, wieder bekleidete.

388 — — JOSEPHINE, Kaiserin, seine erste Gemahlin, geb. Tascher de la Pagerie, verw. Vicomtesse de Beauharnais, 1763–1814. Br. m. U. „josephine“. Malmaison 26.V.1813. ½ S. 4°. Siegelspur und Nadelspuren in der linken unteren Ecke. (600.—)

An den Präfekten des Departments Escaut, dem sie einen „Mr. de Courteconne“ empfiehlt.

„... je porte depuis longtems beaucoup d'intérêt à sa famille, et je serai charmée que vous trouviés l'occasion de lui être utile. Je profite avec plaisir de cette circonstance pour vous renouveler l'assurance des sentimens que vous me connaisés pour vous ...“

389 — BONAPARTE, Letizia, geb. Ramolino, seine Mutter, gen. „Madame Mère“, 1750–1836. Br. m. U. „Madame“. Aix-les-Bains 5.VII.1811. 3 S. 4°. Schwach gebräunt. Minimal fleckig. (600.—)

An Cambacérés, der sich nach dem Gesundheitszustand ihrer Tochter Pauline, Fürstin Borghese, erkundigt hatte.

„... Elle est tombée malade aussitôt en arrivant à Aix. Sa maladie a été regardée d'abord comme une fièvre gastrique accompagnée de douleurs de ventre. Mon médecin, qui l'a traité trois années de suite aux Eaux, y a vu une affection inflammatoire de peritonité; Des applications de sangsues et autant de vesicatoires ... ont été faites sur la région malade ...“

Es seien noch zwei weitere Ärzte hinzugezogen worden und doch, „au milieu de tout cela, elle ne peut pas être merveilleuse. Néanmoins elle se soutient au délé de ce que raisonnablement je devois m'attendre ...“ Erwähnt Marie-Julie Bonaparte, sie sei „tourmentée aussi des nouvelles ... que je reçois de la Reine d'Espagne“; ihr ältester Sohn Joseph Bonaparte regierte bis zu Napoleons Sturz als König von Spanien.

390 — BEAUHARNAIS, Eugène, Stief- und Adoptivsohn Napoleons I.; Vizekönig von Italien, Herzog von Leuchtenberg, 1781–1824. E. Br. m. U. „Eugene Napoléon“. Mailand 25.III.1806. 1 S. gr.-4°. Minimal gebräunt. Rechtes unteres Eckchen abgerissen. (600.—)

An seine Cousine *Stephanie Beauharnais*, eine Nichte seiner Mutter Josephine, der er zur Adoption durch Napoleon I. (am 4. März) und zur im Oktober bevorstehenden Vermählung mit Erbprinz Karl von Baden gratuliert.

„*J'ai appris avec grand plaisir, mon aimable soeur, votre adoption et votre mariage[,] je partage bien franchement tout le bonheur qui vous en arrivera. Le degré de parenté entre vous et moi me fait acquérir de nouveaux droits à Votre attachement.*

quant à moi je ne saurois rien ajouter aux sentimens que je vous ai voué et dont j'ai tout de plaisir à vous renouveler ici l'assurance.

La princesse auguste“ (Eugen Beauharnais hatte im Januar des Jahres Augusta Prinzessin von Bayern geheiratet) „*partage tous mes sentimens pour vous et nous nous réunissons mon aimable soeur pour vous souhaiter dans votre ménage tout le bonheur dont nous jouissons dans le notre ...*“

391 — — Br. m. U. „Eugène“. Wien 6.X.1814. 3 S. 12°. Hellorange-farbenes Papier. (600.—)

An dieselbe, Großherzogin *Stephanie von Baden*. – Aus der ersten Zeit des Wiener Kongresses.

„*Ma bonne Cousine / ... J'avais déjà chargé Auguste*“ (Beauharnais hatte 1806 die bayerische Prinzessin geheiratet, deren Vater Maximilian I. Joseph daraufhin von Napoleon zum König von Bayern gekrönt worden war), „*depuis notre retour à Munich de vous écrire pour vous remercier de vos bontés pour nous et de l'aimable amitié que vous m'avez conservé ... Je n'ai encore vu le Grand Duc qu'une seule fois, tout l'an est occupé de part et d'autres à une foule de visite d'étiquettes ... Je ne vous parlerai pas des affaires, car on en est encore fort à l'obscur. On permetta chacun d'esperer et c'est déjà une consolation ...*“

Beauharnais war zeitweilig als Großherzog von Genua bzw. als Regent von Frankreich im Gespräch.

Beiliegend ein e. Br. m. U. seines Vaters Alexandre Vicomte de Beauharnais; als Mitglied der Nationalversammlung an „*Monsieur DeNeuville / procureur de Du roi et membre De Municipalité de Romorantin*“: „*... je vous prie de vouloir bien faire part au comité que l'assemblée nationale m'a fait l'honneur de me choisir premier de ces Secrétaires les fontions en durent un mois à commencer d'aujourd'hui ...*“ (Paris 23.XI.1789, mit Siegel und Adresse, etwas fleckig).

392 — BEAUHARNAIS, Stephanie, Adoptivtochter Napoleons I., Gemahlin des Großherzogs Karl von Baden, 1789–1860. E. Br. m. U. Mannheim 27.X. o. J. 3½ S. 8°. Mit bekrönter, farbiger S-Initiale am Kopf. Zwei kleine Heftlöcher. (300.—)

Verzweifelter Brief an eine Königliche Hoheit, die Scheidung ihrer Tochter Prinzessin Luise von Schweden betreffend. Diese hatte 1830 ihren Cousin, den ehemaligen Kronprinzen Gustav von Schweden geheiratet. „*Je remercie du fond de mon coeur, Votre Altesse Royale des vœux affectueux qu'elle veut bien faire pour moi à l'occasion de ma fête qu'elle soit bien persuadée qu'au milieu de toutes mes tribulations l'amitié qu'elle m'a témoignée ...*

Je viens de recevoir dans cet instant une lettre du P[rin]ce de Hohenzollern“ (wohl ihr Schwiegersohn Karl Anton Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, seit 1834 mit ihrer Tochter Prinzessin Josephine verheiratet) „*qui me dit que le P[rin]ce Gustave après avoir semblé disposé à une séparation à l'amiable, paroît plus que jamais vouloir le Divorce, au nom de Dieu que Votre Altesse Royale veuille bien mettre le poids de son influence pour empêcher un semblable scandale, je connais Louise jamais elle ne consentira à une séparation légale, car elle auroit pour elle d'affreuses conséquences, et un procès! ...*“

Die Ehe des Paares wurde 1844 geschieden.

„des agents secrets de l'autriche et du cabinet de St. James“

393 – MORAND, Joseph, General, 1757–1813 (nach dem Gefecht bei Lüneburg). Br. m. U. Luxemburg 2. Thermidor an 7 (20.VII.1799). 1¾ S. 4°. Mit allegorischer Holzschnitt-Vignette („A. Schütz f[ecit]“) im gedruckten Briefkopf. Leicht fleckig, Nadellöcher. (400.—)

Als Kommandant der Festung Luxemburg und des „Département des Forêts“ an Louis Guillaume Reymer, „*adjutant général commandant le département de la Sarre*“ in Trier, über die feindliche Gesinnung der Bevölkerung gegen die neue Herrschaft.

„... *l'esprit public dans le département des Forêts est aumoins aussi mauvais que dans celui de la Sarre, tous les rapports que je reçois sont rien moins que satisfaisants et tout porte a croire, que des agents secrets de l'autriche et du cabinet de St. James cherchent a fomenter une insurrection générale, non seulement dans les neuf départements réunis mais encore dans les 4 départements situés entre Meuse et Rhin ...*“

Beiliegend ein Br. m. U. von Hugues Bernard Maret, Herzog von Bassano, Mainz 1.XI.1813; kurz vor seiner Absetzung als Außenminister an den Präfekten des Departements de la Roer in Aachen wegen eines Befehls des Kaisers zur Sicherung der Rheinübergänge durch die „*Gardes nationales ... afin de prévenir toutes les Entreprises de l'Enemi qui pourroit s'en servir pour jeter des ponts sur la rive Gauche ...*“ (Erst in der Neujahrsnacht setzte Blücher bei Kaub über den Rhein.) – Ferner beiliegend ein Brief der Pariser „Administration de l'Enregistrement et des Domaines“ an die in Trier ansässige Behörde des Saar-Departements (an 10).

394 — NEY, Michel, Fürst von der Moskwa, Herzog von Elchingen, Marschall des Kaiserreichs, 1769–1815 (erschossen). Br. m. U. Nußloch 24. Brumaire an 8 (15.XI.1799). 1 S. folio. Leicht unfrisch. Kleine Randläsuren. Linker Rand angefalzt. (300.—)

Als Divisionsgeneral der Rheinarmee an die Brigadegenerale Bonnet, Sahuc, Rouyer und Forbier mit Befehlen zum Vormarsch von Heidelberg den Neckar aufwärts durch den Odenwald.

„... *Le G[énéral] Bonnet partira en conséquence demain ... de sa position de vieux Wissloch ... pour s'emparer des débouchés de Horberg et prendre position en arrière de Hoffheim ...*

Le G[énéral] Sahuc ... suivra ce mouvement ...

Le G[énéral] Rouyer partira ... pour s'emparer des hauteurs en arrière de Sulzenhausen ...

Le G[énéral] Forbier ... suivra la Direction de la Brigade de droite ...“

395 — — Genehmigungsvermerk m. U. auf einem an ihn gerichteten Schreiben von Generalleutnant Comte Edouard Colbert, Angers 2.VIII.1814, 1 S. folio. Leicht gebräunt. Kleine Randschäden. (250.—)

Ney genehmigt die Versetzung eines Leutnants D'home von der „*Jeune Garde*“ zur „*Vieille garde*“. D'home habe sich die ehrenvolle Versetzung durch besondere Tapferkeit erworben; er sei u. a. „*blesé de deux coups de sabre, L'un à la Tête et l'autre à L'épaulé à la bataille de montebello*“.

Nach der Wiedereinsetzung der Bourbonen diene Ney, den Napoleon 1804 zum Marschall ernannt hatte, König Ludwig XVIII., der ihn zum Pair de France ernannte; dieser sowie die Ney von Napoleon verliehenen Titel finden sich auf dem vorliegenden Gesuch.

(M. Ney)

396 — — Br. m. U. Les Coudreaux 3.III.1815. 3 S. 4°. Kleiner Ausriss an der Bugfalte. (300.—)

An Fürst Honoré IV. von Monaco mit der Bitte, die Bewerbung des Obersten Baron Clouet um die Stelle eines Maitre-d'hôtel du Roi bei König Ludwig XVIII. zu unterstützen.

„... *comme il est naturel que cette affaire soit renvoyée à s.a.s. M.gr le Prince de Condé, je m'empresse de témoigner à votre altesse sérénissime la vive obligation que je lui aurais si elle voulait bien mettre quelque intérêt à la faire réussir ...*“

Zwei Tage nach Napoleons Landung im Golf von Juan geschrieben. Zwei Wochen später schloss Ney sich dem Kaiser wieder an; nach der Rückkehr des Königs wurde er als Hochverräter erschossen.

397 NASSAU-WEILBURG. – PHILIPP I., Graf, 1368–1429. Urkunde. O. O., Mariä visitatio (2.VII.)1430 [sic!]. 1 S. quer-schmal-4°. Pergament. Tinte stellenweise verblasst; kleine Löcher (geringe Textverluste). (400.—)

Lehnsbrief für Cuno von Pymont über einen Hof zu Esch bei Münstermaifeld („*monster in meinfelt*“) und einen Hof „*genant winthusen gelegen by lanstern*“ (Oberlahnstein). – Erwähnt frühere Belehungen durch seine Vorfahren, die „*seligen graffen Otten und graffen Walraffen von Nassauwe*“.

Das Datum gibt ein Rätsel auf, da Graf Philipp I. laut ADB genau ein Jahr zuvor, am 2.VII.1429 gestorben war. – Köllner führt in seiner Liste von Philipps Lehnsleuten aus der Grafschaft Saarbrücken Cuno (VII.) von Pymont nicht auf (Friedrich Köllner, Geschichte des vormaligen Nassau-Saarbrück'schen Landes und seiner Regenten, Band I. S. 187).

„*ein Schriftsteller versteht, dass das Beste im Leben Trunkenheit und Wahnsinn ist*“

398* NOBEL, Alfred, schwedischer Chemiker und Industrieller; Erfinder des Dynamits und Stifter des nach ihm benannten Preises, 1833–1896. E. Br. m. U. Paris 23.X.1893 (?). 1 S. gr.-8°. Schwedisch. (2.000.—)

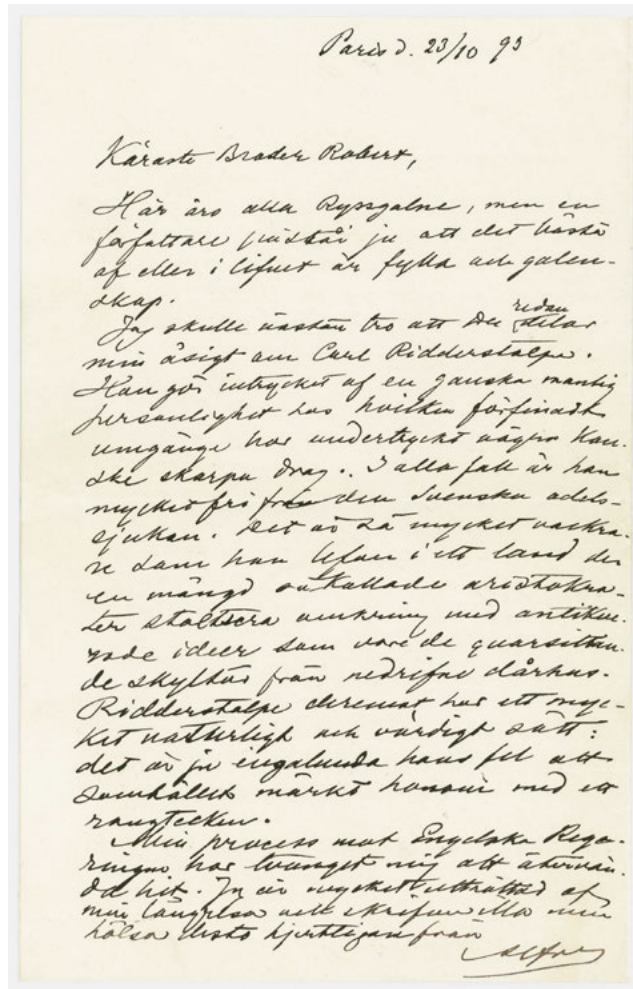
Familienbrief an seinen Bruder Robert über Carl von Frischen Ridderstolpe, den Ehemann seiner Nichte Ingeborg.

„... *Hier sind alle Russlandverrückt, aber ein Schriftsteller versteht, dass das Beste im Leben Trunkenheit und Wahnsinn ist.*

Ich würde fast meinen, dass Du meine Meinung über Carl Ridderstolpe bereits teilst. Er erweckt den Eindruck einer ganz und gar männlichen Persönlichkeit, der die kultivierte Geselligkeit möglicherweise einige scharfe Züge eingeprägt hat. Auf jeden Fall ist er sehr frei von der schwedischen Adelskrankheit ...“

Weiter über seinen in England angestregten Prozess gegen die Patentierung des Explosivstoffes Kordit; sein Kollege, der Physikochemiker James Dewar, hatte für die Patentierung die Zusammensetzung eines mit Nobel entwickelten Sprengstoffs leicht modifiziert und so das Vertrauen Nobels verletzt.

„*Mein Prozess gegen die englische Regierung hat mich gezwungen, hierher zurückzukehren. Ich bin sehr müde von der langen Reise und habe schlecht geschrieben, aber die Grüße sind umso herzlicher von / Alfred*“ (Übersetzung).



Nr. 398

399 ÖSTERREICH. – FRANZ JOSEPH I., Kaiser, 1830–1916. E. Billett m. U. (Paraphe). O. O. (22.IV.1863). ½ S. gr.-8°. An den Rändern leicht gebräunt. (250.—)

„Graf Pálffy soll, wenn er abkommen kann auf 24 Stunden nach Wien kommen. / FJ“

400 — STEPHANIE, Kronprinzessin, Gemahlin des Kronprinzen Rudolf, Tochter König Leopolds II. von Belgien, 1864–1945. Portraitphotographie mit e. Namenszug auf der Bildseite. Großes Kabinetformat (ca. 31×19 cm). Aufnahme: Othmar von Türk, Wien. Kleinere Defekte außerhalb der Darstellung; Photographenkarton am Unterrand beschnitten. (300.—)

Kniestück, Dreiviertelprofil nach links; Aufnahme aus früheren Jahren.

Beiliegend ein Namenszug ihres Schwiegervaters Kaiser Franz Joseph I. (abgeschnittener Urkundenschluss, Wien 1854).

401 OSNABRÜCK. – KONRAD IV. von Rietberg, 1482 Fürstbischof, regierte seit 1497 (nach seiner Wahl zum Bischof von Münster) als Administrator, um 1456–1508. Urkunde. (Osnabrück), am Tag der zehntausend Märtyrer (22.VI.)1506. 1 S. quer-folio (ca. 18,5×32,5 cm). Pergament. Kleine Einrisse. Mit 6 (von 9) teils defekten Siegeln. (800.—)



Bischof Konrad, Domdekan Johann von Snetlage und weitere namentlich genannte Kleriker wie auch Mitglieder des Rats der Stadt beurkunden den Verkauf einer Wiese („*wysch*“), gelegen „*bynnen und tusschen der lantwer und der wullen mollen*“ an die Wollwebergilde. – Erwähnt das Siechenhaus „*buten der haseporten*“.

Beiliegend 2 mit einander verbundene, ebenfalls die Wollwebergilde betreffende Urkunden auf Pergament vom 10.IV. und 15.V.1579; die zweite ausgestellt von Domdechant Wilhelm Gehenckingh und Prior Conradt Ketteler mit Bezug auf die angehängte „*Gerechtigkeit*“ im Namen des Fürstbischofs Heinrich. Die Pergamente etwas fleckig und leicht defekt; von den insgesamt 4 an Presseln hängenden Wachssiegeln sind 2 nur fragmentarisch erhalten, das große Stadtsiegel (Durchmesser: 8,6 cm) ist lediglich an der Legende beschädigt.

402 — 6 Urkunden auf Pergament. 1505 bis 1726. Verschiedene Formate. Teilweise mit Siegel(n). (800.—)

1505. Hermann Feygingk van Frackel, „*Richter upe Nyenstat to Osenbrugge*“: „*gerichtl. Zeugnuß wegen Gerd Müsellers Eltern*“ (Regest); Wachssiegel, kleiner Randdefekt.

1507. Derselbe: „*wechselbrieff zwischen Ledwin Ertman und den wüllnern*“ (Wollwebern, Regest); 2 Wachssiegel, kleiner Randdefekt.

1608. Georg von Lengerke, „*dero Altenstadt Osnabrugk geschworne Richter*“: Schuld- und Zinsverschreibung; Gottschalk Rulandt und seine Ehefrau Ilisabe Schwencke zahlen dem Inhaber der Urkunde auf ein Darlehen von 700 Talern einen jährlichen Zins von 42 Talern aus ihrem in der Feldmark von Osnabrück gelegenen Hof; mit 2 Siegeln. Am Kopf ein Erledigungsvermerk des Obristleutnants Hermann von Westerholt, verso ein Quittungsvermerk a. d. J. 1631; zum Zeichen der Erledigung ist die Urkunde durchstrichen und zweifach eingeschnitten.

1616. Conrad Vette, „*dero Newenstadt Osnabrück geschworne Richter*“: Das „*Wandtmacheramt*“ (Tuchwebergilde) zu Osnabrück zahlt Timmeke Venneman 120 Taler „*jerlicher rente*“ für ein Darlehen von 2000 Talern zum Bau der „*Newen Mühlen an der Hase ausserhalb der Hasenporten*“, m. U. des Notars Ptolomeus Borckhorn; ohne das Siegel.

1663. Bürgermeister und Rat: Schuldbrief über 500 Taler für Conrad von Gülich „*alß Scholarchen dieser Unser Evangelischen Schoelen*“, m. U. des Notars Rudolf Abeken; ohne das Siegel.

1726. Christian Vette, „*Beyder Rechte Doctor, verordnet und geschworne Richter der Stadt Osnabrück*“: „*KauffContract mit dem Gewandmacher Amte ... wegen Redekers Erbes und der grossen Walckemühlen ausser dem Herrnteichsthor*“ (Regest); 2 Wachssiegel (1 Fragment).

403 — 6 Urkunden von Fürstbischöfen aus den Jahren 1590 bis 1783; durchweg Lehnbriefe auf Pergament. Verschiedene Formate, meist mit den Siegeln. (600.—)

Bernhard II., Graf von Waldeck (reg. 1585–1591). Iburg 1590, mit Siegel; für die Gildemeister der Wollweber („*des Wulner Ampts*“) zu Osnabrück.

Eitel Friedrich, Graf von Hohenzollern, Kardinal (reg. 1623–1625). 1625 (schwach fleckig); dito.

Karl Joseph, Herzog von Lothringen, auch Erzbischof von Trier (reg. 1698–1715). 1712, mit Siegel in Holzschale; für einen Herrn von Neheim zu Sondermühlen („*Nehem zue Sundermühlen*“).

Ernst August II., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, auch von York und Albany (reg. 1716–1728). 1717, mit eigenh. Unterschrift und wohlerhaltenem Siegel in Holzkapsel; dito.

Friedrich, Prinz von Großbritannien, Herzog von York und Albany, Feldmarschall; der letzte Fürstbischof (reg. 1764–1802). 2: 1783, mit Siegel in Holzkapsel bzw. Holzschale (Randdefekt); beide für Ernst August von Ledebur.

404 PADUA. – Diplom der Universität. Padua 15.X.1756. 5 S. 4°. Pergament. Geheftet und mit Goldkordel in rote Samtdeckel eingebunden, daran 3 Universitätssiegel in roten Lederetuis mit goldgeprägten Deckeln. In Lederkassette aus späterer Zeit (mit rotem Rückenschildchen; leicht berieben). (400.—)

Doktordiplom, im Namen der Juristischen Fakultät ausgestellt von Ottavio Benedetto für den Steiermärker Franz Xaver Pistor. – Mit vielfarbig gestalteter Titelseite sowie schöner Wappenmalerei auf dem Gentitel; der Text in goldener und schwarzer Tinte.

405 PÄPSTE. – CLEMENS VIII., vormalig Ippolito Aldobrandini; Gönner Tassos, 1536–1592–1605. Breve. Rom, „*apud Sanctum Petrum*“ 22.V.1592. 1 S. quer-schmal-folio. Pergament. Mit Adresse und Spuren des Fischerringsiegels. Schwach staubfleckig. (400.—)

An den Bischof von Cremona, päpstlicher Nuntius am Hof Kaiser Rudolfs II., dem der Papst die Erlaubnis erteilt, im Rahmen der Notwendigkeiten seiner Gesandtschaft mit „*Haereticis et Schismaticis*“ zu verkehren („*colloqui, conversari, ac etiam cibum sumere*“) und verbotene Bücher („*libros in Indice ab hac Sede proposito comprehensos*“) zu lesen.

Der erste päpstliche Index librorum inhibitorum war 1559 unter Papst Paul IV. entstanden. – Aus den ersten Monaten seines Pontifikats.

Beiliegend ein Breve Papst Pius' VI. (1788).

406 — INNOZENZ X., vormalig Giovanni Battista Pamfili, 1574–1644–1655. Breve. Rom 7.IX.1646. 1 S. quer-schmal-folio. Pergament. Mit Spur des Fischerring-Siegels. (300.—)

Ablassbrief für alle Besucher der Kirche „*Sancti Joannis bapt[ist]e*“ in Obermühlstatt bei Salzburg, die am 24. Juni, dem Johannistag, dort in der Kirche bestimmte Gebete verrichten.

407 — GREGOR XVI., vormalig Bartolommeo Alberto Capellari, 1765–1831–1846. Bulle. Rom, 3. Idus Julii (13.VII.)1831. 1 S. quer-imp.-folio. Pergament. Mit kalligraphiertem Namenszug am Kopf. Ohne das Siegel. (180.—)

Verleihung einer Pfründe von 10 Goldgulden („*decem florenum auri*“) an Giuseppe Pellati, „*prepositus secularis*“ der Kirche Sta. Maria Maioris in Valenzia (Diözese Alessandria, Piemont). – Drei Monate nach seiner Wahl zum Papst (am 2.II.1831) ausgestellt.

„*Questa è la condizione della Umana vita*“

408* — PIUS IX., vormalig Giovanni Maria Mastai-Ferretti, 1792–1846–1878. 2 e.Br., davon 1 m.U. „*Pius PP. IX.*“ O. O. 23.IV.1874 und o. O. u. D. 2 S. kl.-folio. Leicht gebräunt. 1 Brief mit Randeinriss (ca. 5,5 cm). (350.—)

An verschiedene Empfänger.

1874. An Conte Luigi Mastai, der ihm ein Gemälde übersandt hatte, mit tröstenden Worten zu einer gescheiterten Ehe. „... *In questo mondo non sono i soli gemi giganteschi che infastidiscono, ma vi sono anche i gemi fanciulleschi che talvolta recono la stessa noia. Ma che si ha da fare? Questa è la condizione della Umana vita, e per sopportarne le miserie, bisogna alzar li occhi in alto ...*“

O. D. An einen Geistlichen, u. a. mit einer kleinen Zuwendung. „... *Nella Cassetta del tabacco manca una boetta: In quello spazio ho collocato un involto contenent circa [scudi] 170 che potete adoperare per uso della famiglia ...*“

409 — LEO XIII., vormalig Gioacchino Pecci, 1810–1878–1903. 5 Br. m. U. „*Leo P.P. XIII.*“ Rom, „*apud S. Petrum*“ 7.I.1882 bis 6.I.1886. 7 S. folio. Mit Siegel und Adresse. Leicht gebräunt. Mit kleinen Rand- und Faltenrissen. (800.—)

An Francesco Battaglini, den Kardinal-Erzbischof von Bologna.

15.IX.1882. Nach Battaglinis Ernennung zum Erzbischof von Bologna am 3. Juli des Jahres; davor waltete er als Bischof von Rimini. „... *Cum itaque Bononiensi Archidioecesi, quam tot graves et peculiare rationes Nostrae praecipuae benevolentiae commendant, tua a Riminensi sede translatione, omnibus numeris praeditum Pastorem selegisse in Domino confidamus, magna animi Nostris jucunditate accepimus ex obsequentissimis tuis litteris die 13 Iunii mensis ad Nos datis intra biduum illustrem Tibi concretam Metropolim ingressurum esse ...*“

29.XI.1884. Dank für die Ausführung der Rosenkranzgebete im Oktober, die er angeordnet hatte. „... *Magno enim gaudio Nobis fuit ex iis agnoscere piis curas, quas animarum Curatores aliique Rectores Ecclesiarum e civitate ista aliisque istius Diocesis locis contulere, ut indictae a Nobis Rosarii preces elapso Octobri mense Deiparae Virgini a fidelibus haberentur, et praeclarum ac flagrans studium quo fideles isti ex omni ordine Nostris votis respondentes, oblata occasione certatim usi sunt, ut Sanctam Dei Matrem colerent ...*“ – Den Beschluss des Betens von wenigstens fünf Dekaden des Rosenkranzes hatte Papst Leo XIII. in seiner zweiten Enzyklika, der „*Superiore anno*“, am 30. August des Jahres niedergelegt.

28.I.1885. Dank für eine weihnächtliche Botschaft der Liebe und des Glaubens. „... *Egregiam in Nos voluntatem tuam, etsi diu multisque rebus cognoveramus, libenter tamen perspeximus ex iis litteris, quas, appetente Natali Jesu, Nobis redendas curavisti. Illae vero cum per se gratiae, tum etiam fuerunt gratiores, quod Cleri populique Bononiensis fidem Nobis et amorem profitebantur ...*“

Papst Leo XIII. hatte Battaglini im Juli 1885 als Kardinalpriester in das Kardinalskollegium aufgenommen.

Beiliegend 3 Briefe mit gestempelter Unterschrift; an denselben, ähnlichen Inhalts (Rom 1887 bis 1890). Ferner beiliegend über 100 Br. m. U. von anderen Absendern, ebenfalls an Battaglini, darunter die Könige und Königinnen Albert von Sachsen, Karl I. von Portugal, Leopold II. von Belgien, Ludwig I. von Portugal, Prinzregent Luitpold von Bayern, Maria Christina von Österreich, Maria Pia von Savoyen, Peter II. von Brasilien und Teresa Maria Cristina von Bourbon-Sizilien, die Bischöfe Sebastiano Galeati, Paulus Melchers und Charles-Philippe Place sowie die Kardinäle Gaetano Alimonda, Luigi di Canossa, Michelangelo Celesia, Sebastiano Galeati, Gustav Adolf zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Henry Edward Manning, Camillo Mazzella, Theodulf Mertel, Josip Mihalovic, Antolín Monescillo y Viso, Luigi Oreglia di Santo Stefano, Francesco Ricci Paracciani, Gaetano de Ruggiero und Vincenzo Vannutelli.

410 — JOHANNES PAUL II., vormalig Karol Wojtyła, 1920–1978–2005. Br. m. U. O. O. Dezember 1966. 1 S. kl.-4°. Mit farbigem Stempeldruck am Kopf (Zweig mit brennender Kerze). (400.—)

Als Kardinal und Erzbischof von Krakau mit Weihnachtsgrüßen: „*Die festo Nativitatis Domini / anno millesimo Poloniae baptizatae / omnia bona fausta exopto ...*“

Am Kopf (neben dem Druck) die Antiphon: „*Rex pacificus magnificatus est / cuius vultum desiderat universa / terra (Antiph. I. Nativ.)*“.

411 POLCH (Eifel). – Urkunde. Monreal, „Sabbato post Epiphaniam Domini“ (11.I.)1270. 1 S. quer-folio (ca. 20×33 cm). Lateinisch. Pergament. Leicht fleckig, kleine Löcher (geringer Textverlust). Mit Rest eines von ursprünglich zwei Siegeln (Rautenwappen der Grafen von Virneburg; Legende fragmentarisch erhalten). (800.—)



Johann und Christian von Monreal, Petrus von Laynsteyn, Petrus Merzilahe, Henricus de Pessil und Andere einigen sich mit Graf Heinrich von Virneburg („Henricus Comes de Virrniburch“) über die auf ihren Besitzungen zu Polch („polyche“) vorgenommenen Neuordnungen („limitatis novalibus“); verso alter Vermerk „Polcher novalia betreffend“.

„myt offgerekten fingern“

412 — Von Schöffen zu Monreal besiegelte Urkunde. (Monreal) 1400. 1 S. quer-schmal-folio (ca. 11,5×32,5 cm). Pergament. Leicht fleckig, Tinte stellenweise verblasst (geringe Buchstabenverluste). Mit Resten eines von drei Siegeln. (600.—)

Leibeigenschaftsbrief. – Henne, Jeckels Sohn und Cuntze, Clais Sohn, „Beide von poelche“, erklären vor den Schöffen mit heiligem Eid ihre Leibeigenschaft gegen den Junker Konrad von Brühl d. J. „... wir han gloiffit ... myt offgerekten fingern zu den heiligen gesworen eynen ... eyt unse Lyff noch unse gut nümmer zu entfernen ... von deme Edeln Unsen Lyven Jonckeren Joncker Conraidt von Broel deme Jongen ...“

413 PREUSSEN. – FRIEDRICH WILHELM I., König von Preußen, der „Soldatenkönig“, 1688–1740. Schriftstück m. U. Potsdam 6.X.1723. 1 S. folio. Mit Ringsiegel. (400.—)

Wiederholte „*ordre an die Geldersche Commiſſion*“, sie solle „*verfügen, daß von dem dortigen Lande 20 Mann vor das Golzische Regiment aufgebracht werden ... und die bemelte Manschaft zu bestimmter Zeit ohnfehlbar bey sammen seyn muß ...*“

Beiliegend eine Urkunde m. U., Potsdam 29.IV.1719: „*Staabs Capitains Patent bey dem Coenenschen Regt. zu Fueß, vor den bisherigen Lieut. von Roedinghausen*“ (gebräunt).

Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff, von ihr auf der vierten Seite eigenh. bezeichnet „*Friedrich Wilhelm der 1ste. König von Preußen*“ (zunächst hatte sie das Autograph Friedrich dem Großen zugeschrieben).

„*auff freywillige Art*“

414 — — Br. m. U. Potsdam 5.IX.1732. $\frac{3}{4}$ S. 4°. Leicht gebräunt. (300.—)

An (Herzog Karl Friedrich von Sachsen-Meiningen), den er um Erlaubnis zur Anwerbung von Langen Kerls in dessen Land bittet.

„... *Es machet Sich Mein Major v. Mirbach v. papsteinischen Regiment die Hoffnung, in dem Meinungischen Lande einige große leute, auff freywillige Art, gegen ein gutes Handgeld anwerben zu können. Euer Liebden jederzeit gegen Mir verspührte affection veranlaßet Mich, dieselben um Dero Erlaubniß und assistance hierinnen zu ersuchen ...*“ – Am Kopf Empfangsvermerk (vom 25. Oktober!).

Der König suchte für sein Leibregiment großgewachsene Grenadiere, die mindestens sechs rheinische Fuß (ca. 1,88 m) messen sollten.

415 — — FRIEDRICH II., der Große, König, 1712–1786. Br. m. U. Charlottenburg 6.VI.1740. $\frac{1}{2}$ S. 4°. Gebräunt. Ränder und Mittelfalte unterlegt. (400.—)

Eine Woche nach der Thronbesteigung an Carl Wilhelm von Bredow, Chef des Infanterieregiments Nr. 7 in Stettin.

„... *Ich habe Euer abgestattetes wohlgemeinte compliment, über das betrübte absterben Meines Hochstseeligen Herrn Vaters Maj[estät] und Meinen antritt der Regierung erhalten. Ihr könnet versichert seyn daß Ich zu Euch, denen officiers, und dem gantzen Regiment alle Königl. gnade tragen und zeigen werde daß Ich sey / Euer wohl affectionirter König / Friedrich ...*“

Einen Monat später ernannte der König v. Bredow zum Generalmajor und anschließend zum Kommandanten von Stettin.

416 — — Urkunde m. U. Berlin 30.IV.1741. 2 S. folio. Mit papiergedecktem Siegel. Etwas fleckig, kleine Faltenlöcher fachgerecht ausgebessert. (500.—)

„*Fähndrichs Patent, bey dem Lespsischen Regiment zu Fuß, für den bisherigen Gefreyten Corporal, Just von Rheden*“ (Regest). – Unterschrift mit breiter Feder geschrieben, Tinte etwas verlaufen.

Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff.

(Freidrich II.)

417 — — 11 Br. m. U. „Fch“ und „Federic“. Potsdam und Berlin 30.X.1754 bis 19.X.1769. 11 S. 4°. In Umschlag alt geheftet. Etwas fleckig. (3.000.—)

Die ersten drei Briefe an den Hauptmann und späteren Major Christian Binius vom Füsilierregiment Prinz Heinrich Nr. 35 (1757 gefallen):

Potsdam 2.X.1755. „... Auf Euer Schreiben vom 1^o. dieses, worin Ihr um die Eurer Anzeige nach zu Münster Eiffel im Jülichschcn zu meiner Collation vacant gewordene Praebende bitten wollen, ist Euch hierdurch in Antwort, wie Ich bis dato von dieser Vakantz noch keine Nachricht erhalten habe, folglich auch davon noch nicht disponiren kann ...“

Dazu ein ebenfalls an Binius gerichteter Brief von Prinz August Wilhelm, der ihm zur Beförderung zum Major gratuliert (Spandau 1755).

Die weiteren acht Briefe sind an Binius' Schwiegersohn, den Architekten, Vermessungsingenieur und Ingenieur-Oberstleutnant Pierre Ricaud de Tirregaille in Berlin und Potsdam gerichtet.

Potsdam 22.IX.1764. Erlaubnis zur Heirat – „que vous épousiez la fille de feu Major Binius“.

Potsdam 27.VII.1765. „J'ai vu avec satisfaction ... que vous avez fini d'expliquer le cours militaire à Mes Marchchaux de Logis, et agréee ce que vous M'en avez proposé ...“

Potsdam 5.X.1768. Order, sich für 8–10 Tage mit einigen Offizieren der Berliner Garnison nach Freienwalde zu begeben, um das Gelände zu untersuchen – „pour prendre avantageusement des Camps, et ... faire faire des Plans sous vôtre Direction.“

Potsdam 3.V.1769. Bewilligung eines Urlaubs von zwei Monaten „pour aller recueillir un heritage, que vôtre épouse vient de faire à Cleves ...“

Potsdam 19.X.1769. Order, den Hauptmann von Poser im Ingenieurwesen zu unterweisen. „... Je veux bien vous avertir ... que vous lui donniez en consequence les lecons necessaires, et que vous vous attachiez avec soin, à l'instruire scientifiquement, de tout ce qui a du rapport à l'architecture militaire et aux fortifications ...“

Ricaud de Tirregaille hatte vor seiner Zeit in preußischen Diensten im Auftrag des polnischen Königs den ersten maßstäblichen Stadtplan von Warschau angefertigt. Seine den Druck einrahmenden Darstellungen Warschauer Paläste waren nach dem Zweiten Weltkrieg eine wertvolle Quelle für deren Wiederaufbau.

418 — — Br. m. U. „Federic“. Dobritz 9.IX.1758. ½ S. 4°. Leicht gebräunt und knittrig. (600.—)

Aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges, kurz nach der Schlacht von Zorndorf am 25. August, an seinen Lieblingsneffen Prinz Heinrich von Preußen.

„Mon très cher Neveu. Vôtre lettre du 27^e d'aout a toute Mon approbation. Vous m'y temoignes la part sensible que vous prenez à la journée du 25 d'aout, et vous êtes ravi de la gloire qui m'en revient ...“

In Zorndorf hatte Friedrich die russische Armee unter Wilhelm von Fermor geschlagen.

419 — — 2 Br. m. U. Peterswaldau 4.IX.1762 und Potsdam 26.VI.1776. 1½ S. 4°. Ein Brief mit gesiegeltem Umschlag. Leicht gebräunt. Einige Läsuren. (800.—)

An „Ritt-Meister“ Johann Friedrich von Székely des „Usedomschen Husahren Regiments“ (1776).

Peterswaldau 1762. Gegen Ende des Siebenjährigen Krieges mit dem Befehl, sich unverzüglich von Glogau „in die Gegend von Rothenburg“ zu begeben, „und da der General Major v. Schmettau in kurtze, mit einem Corps Trouppen daselbst eintreffen wird; so müßet Ihr demselben, nach der Gegend von Hirschberg, Euere Rapports ... erstatten ...“

Potsdam 1776. „... Ich habe aus Eurem Schreiben ... Euer Verlangen, Euch in Schlesien bey der bevorstehenden Revüe der dasigen Regimenter als auch hier nächst bey denen Herbst Manœuvres zu Potsdam einzufinden ersehen: und da Ich Euch ersteres hierdurch erlaube; so könnt Ihr zur Zeit der Schlesischen Revüe nur dahin kommen ...“

Beiliegend 1 Br. m. U. von König Friedrich Wilhelm II. (Frankfurt a. M. 1793) und 1 Br. m. U. des preussischen Generals Friedrich Ludwig Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen (Bechtheim 1793).

420 — — Br. m. U. „Frch“. Potsdam 23.IX.1784. $\frac{3}{4}$ S. 4°. Leicht gebräunt. (600.—)

An einen Fürsten („Freundlich geliebter Vetter“), der ihm seine Aufwartung gemacht hatte und auf der Rückreise den „Herbst Manœuvres, bey Magdeburg, beywohnen“ wollte.

„... so bin Ich Ew. Liebden zuvor recht sehr verbunden, für die freundschaftliche Zuneigung, welche dieselben, Mir zu bezeigen, die Gütigkeit haben, und wünsche aufrichtigst, daß Ew. Liebden, eine glückliche Rückreise haben mögen, und dependirt es im übrigen, gantz von Dero Entschließung, wann Dieselben, die Mühe Sich geben, und denen Magdeburgschen Manœuvres, gefälligst beywohnen wollen ...“

Friedrich II. empfängt den großen Aufklärer

421* — — Br. m. U. „Federic“. Potsdam 31.VII.1785. $\frac{1}{8}$ S. 4°. (3.000.—)

An den Marquis de La Fayette, „Marechal de Camp“, mit einer Einladung. – La Fayette, der 1782 aus Amerika zurückgekehrt war, wo er als überzeugter Demokrat an der Seite George Washingtons für die Unabhängigkeit der Kolonien gekämpft hatte, besuchte zu dieser Zeit mehrere europäische Höfe.

„... Je serai bien charmé, de faire vôtre connoissance, ainsi que celle de Mr. le Lieutenant Colonel de Gouvion“ (Laurent de Gouvion Saint-Cyr). „Vous pouvés vous rendre pour cet effet ici, quel jour vous voudrés, & vous adresser, à Mon General Major, Comte de Goertz“ (Johann Eustach von Görtz, Staatsminister), „qui a ordre, de vous presenter. Il dependra ensuite egalement de vous, de venir voir Mes revuës en Silesie. Je vous en accorde, à tous les deux, la permission & prie Sur ce Dieu, qu'il vous ais, Mr. le Marechal de Camp la Fayette, en sa sainte et digne garde ...“

422 — — HEINRICH, Prinz, Bruder und Heerführer Friedrichs des Großen, 1726–1802. Schriftstück m. U. Potsdam 14.II.1754. $\frac{2}{3}$ S. folio. Mit Wappensiegel (gesprungen). Etwas fleckig, minimale Faltschäden, rechter Rand scharf beschnitten. (350.—)

Dienstzeugnis für einen Kammerdiener, den er mit einer jährlichen Rente von 100 Livres aus seinen Diensten entlässt.

„Nous Frederic Henry Louis de Prusse Frere du Roy &c &c &c. / Le Nommé Michel Bastide nous ayant servi l'Espace de Cinq Ans en qualité de Valet de Chambre avec tout le zele et toute la fidelité possible ...“

423 — — MERIAN, Johann Bernhard, Philologe und Philosoph schweizerischer Herkunft; Professor am Französischen Gymnasium in Berlin und Direktor der Philologischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften, später deren ständiger Sekretär, 1723–1807. E. Br. m. U. Berlin 17.II.1765. 1 S. gr.-4°. Leicht fleckig. (600.—)

An Friedrich den Großen, den er um eine Anhebung seiner Bezüge bittet. – Merian hatte 1761 Joanne-Marie Jordan geheiratet, eine Tochter des Theologen Charles Étienne Jordan, Friedrichs Vertrauten seit seinen Rheinsberger Tagen; vermutlich deshalb konnte Merian sich in dieser Angelegenheit direkt an den König wenden.

„Sire / *L'approbation dont Votre Majesté a daigné honorer mon mariage avec la fille du feu Conseiller Jordan et les gracieuses promesses qu'Elle a bien voulu y joindre, me font espérer qu'Elle ne désapprouvera pas la liberté que je prens de m'adresser à Elle dans les circonstances présentes. Comme Votre Majesté dispose actuellement des pensions de l'Académie, j'ai crû, Sire, pouvoir, sans indiscrétion, La supplier de vouloir bien se souvenir de moi, d'autant plus que je me permets cette démarche pour la première fois depuis quinze ans que j'ai l'honneur d'être à Son service; que des six-cens écus que Votre Majesté me fait la grace de me donner, il n'y en a que deux-cens sur l'état de l'Académie, et que par le changement des tems cette somme est devenue disproportionnée à mes besoins ...*“

Für den Fall, dass eine Anhebung der Bezüge nicht möglich sei, bittet Merian um seine Berufung als Nachfolger des wegen Krankheit amtsunfähigen kgl. Bibliothekars Jacques Gaultier de la Croze, „*chargé du soin de la Bibliothèque et du Cabinet Royal, et tombé, depuis quelque tems dans un état d'enfance et d'infirmité, qui laisse peu d'espoir. Mon amour pour l'étude de la belle Antiquité, et quelque connoissance des langues pourroient me rendre propre pour ce poste ...*“

Gaultier de la Croze starb am 21. Juli des Jahres; zu seinem Nachfolger ernannte der König nicht Merian, sondern den Juristen Friedrich Wilhelm Stosch.

424 — — FRIEDRICH WILHELM II., König, Neffe und Nachfolger Friedrichs des Großen, 1744–1797. Br. m. U. Potsdam 3.I.1777. 1/3 S. 4°. Leicht fleckig, kleine Randläsuren. (200.—)

An die ihm befreundete Frau von Blan(c)kart in Geldern, der er für Wünsche zum neuen Jahr dankt.

„... *Soyés bien persuadée, Madame, de la sincérité des Miens pour vous qui tendent a vous savoir heureuse et contente, jusques aux Ages les plus reculés ...*“

Beiliegend 2 Lehnbriefe im Namen König Friedrich Wilhelms III., die Familie von Staell betreffend (Minden 15.II.1805 und Münster 6.VII.1805, je 1 S. quer-imp.-folio, Pergament; der erste mit großem papiergedecktem Siegel).

425 — — Br. m. U. „*FrGuillaume*“. Berlin 8.I.1787. 3/4 S. 4°. Leicht gebräunt. Am Unter- rand schwach fleckig. Dreiseitiger Schwarzschnitt. (250.—)

An den Landgrafen Wilhelm IX. von Hessen-Kassel, den späteren ersten Kurfürsten, dessen Neujahrsgratulation er erwidert.

„*Monsieur mon cher Cousin. Je suis infiniment flatté du véritable intérêt que Votre Altesse Sérénissime a la bonté de me témoigner en toute occasion & dont elle me donne une marque récente et précieuse dans les souhaits qu'elle se plait à former, à l'époque de la nouvelle année, pour la conservation de mes jours ...*“

„ohne Gnade wegschaffen“

426 — — Br. m. U. Berlin 7.I.1791. 1 S. 4°. (300.—)

An den General und späteren Feldmarschall Friedrich Adolf Graf von Kalkreuth, der Offizieren von „übler Conduite“ mit der Entfernung aus dem Dienst drohen solle.

„... Aus denen vom Ober Krieges Collegio Mir vorgelegten Extracten aus den Conduitenlisten der Officier von der Cavallerie, habe Ich gantz gern ersehen, daß verschiedene derselben, denen im verwichenen Jahre kein gutes Lob gegeben werden können, Beßerung gezeiget ... Mit eben so vielen Misvergnügen habe Ich dagegen aber auch wahrnehmen müssen, daß noch sehr viel Officiere in ihrer üblen Conduite fortfahren, und unter selbigen befinden sich verschiedene in Eurer Inspection ... Diesen werdet Ihr also bekandt werden lassen, daß wenn sie sich keiner Beßerung befleißigen und solche in kurtzer Zeit wahrnehmen lassen sollten, sie sich es selbst beyzumessen haben würden, wenn Ich sie ohne Gnade wegschaffen laße ... Übrigens kann Ich Euch aber auch nicht verhalten, wie es Mir Wunder nimt, daß Leute zu Officieren in Vorschlag gebracht werden können, von deren üblen Conduite oder Unbrauchbarkeit man schon vorhero überzeügt gewesen ...“ – Mehrere Offiziere sind namentlich benannt.

Kalkreuth sympathisierte mit der Französischen Revolution und war ein Gegner des Bündnisses mit Österreich im (1792 ausgebrochenen) Ersten Koalitionskrieg; in den folgenden Jahren befürwortete er ein Bündnis mit dem von ihm bewunderten Napoleon Bonaparte.

427 — FRIEDRICH WILHELM III., König, 1770–1840. Br. m. U. Wilhelmsbad 26.VI.1799. ½ S. kl.-4°. (200.—)

An den Fürstbischof von Würzburg (Georg Karl von Fechenbach). „... Euer Liebden geehrtes Schreiben ... habe ich währends meines Aufenthaltes in meinen fränkischen Fürstenthümern ... wohl erhalten, und hole hierdurch für die darinn enthaltenen Glückwünsche ... den aufrichtigsten Dank nach ...“

428 — FRIEDRICH WILHELM IV., König, 1795–1861. Br. m. U. Berlin 28.XII.1846. 1 S. 4°. Kleine Randlasuren. (200.—)

„An den Staats- und Finanz-Minister von Duesberg“.

Der König bewilligt „der Wittve des Chausseewärters Hallmann ... ein Erziehungsgeld von 12 r. jährlich für jedes ihrer vier jüngsten Kinder bis zu deren zurückgelegtem 14ten Lebensjahre ... zugleich aber auch ein einmaliges Geschenk von Zwanzig Thalern aus Meinem Dispositions-Fonds ...“

429 — WILHELM I., König, 1871 auch Deutscher Kaiser, 1797–1888. Urkunde m. U. „Wilhelm PvP“. Berlin 22.VI.1852. 2½ S. folio (handschriftlich ausgefüllter Vordruck). Mit geprägtem Siegel. Leicht beschnitten; gelocht. (250.—)

„Patent für den Rittmeister und Escadron-Chef im 4ten Cürassier-Regiment [Adolph] Grafen von Beissel-Gymnich“ (Regest), vom Kronprinzen als Regent für den kranken König Friedrich Wilhelm IV. ausgestellt.

Beiliegend 3 weitere Offizierspatente für denselben bzw. einen jüngeren Verwandten (1836–1886) sowie Zeugnisse und Familienpapiere.

430 — FRIEDRICH WILHELM, Kronprinz, 1838 als Friedrich III. König und Deutscher Kaiser, 1831–1888. Portraitphotographie mit e. Namenszug „Friedrich Wilhelm K[ron]p[rinz]“. Visitformat. Aufnahme: Carl Wigand, Berlin. Minimale Kratzspuren. (300.—)

Brustbild aus mittleren Jahren, Halbprofil nach links, in Uniform mit Pour le Mérite.
Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff und Nachfolger.

431* PROUDHON, Pierre Joseph, französischer Sozialist und Staatstheoretiker; prägte den modernen Begriff des Anarchismus, 1809–1865. E. Br. m. U. Ixelles bei Brüssel 10.IV.1861. 4 S. kl.-4°, eng beschrieben. Minimale Faltenrisse. (2.500.—)

Großer politischer Brief aus dem Brüsseler Exil an einen Franzosen, der eine fortschrittliche politische Wirksamkeit unter Napoleon III. für möglich hielt. Eingangs belustigt sich Proudhon über die Kontrolle seiner Korrespondenz und den Überwachungswahn der französischen Regierung.

„... *Mes amis de France m'ont quelquefois écrit que mes lettres leur semblaient avoir été ouvertes: ils en jugeaient d'après les brèches faite à l'enveloppe et un retard de la distribution. Ce que je puis affirmer ... Quant à moi, je vous avouerai, Monsieur, que je n'ai jamais pris mal souci de cette curiosité de la police. Le gouvernement impérial croit avoir besoin, pour sa sûreté, d'écouter aux portes, de regarder par le trou des serrures, de rompre des cachets, etc. Je le plains bien sincèrement. Ce n'est pas ainsi pour mon compte que je fais de la politique. Je suis convaincu que tout ce qui se décide dans le conseil privé de l'Empereur à des causes plus élevées que le bon plaisir de S.M.; et quand il me plaît, à vue des décrets et des faits, de remonter aux sources, je puis dire que je ne me trompe guère. Le gouvernement est informé, par cette pratique ignoble, que tel jour tel réfugié, dans un accès d'indignation, a vomi contre lui toutes sortes d'imprecations; que le lendemain, changeant de thème, il accusait la corruption publique, la lâcheté des consciences, l'égoïsme des partis, les intrigues de coteries et de sectes; qu'une autre fois, faisant de la psychologie collective, il attribuait tout le mal aux évolution de la pensée humaine, à des préjugés traditionnels; à l'anticipation des idées sur les institutions, ou des événements sur les idées. Ne voilà-t-il pas un gouvernement bien instruit! Et comme cette inquisition ténébreuse lui profite! Mais de l'engendrement de l'histoire, des courants de l'opinion, de la marche des choses, qui lui importe à si haute degré, il ne sait rien, il ne peut même rien savoir ... Un jour, un employé supérieur de la police me fit cette confidence: 'Nous savons, Monsieur, que vous ne nous aimez point!' – Et vous avez eu besoin de lire dans mes lettres pour en être convaincu, lui dis-je en éclatant de rire ...*

Ce qui vous arrive en ce moment, Monsieur, confirme mes appréciations tant sur les dispositions du gouvernement impérial que sur celles du public. Ce n'est pas avec vous, esprit sérieux et calme, que j'accuserai le gouvernement impérial de machiavélisme et de perfidie; je me borne à dire que, bon gré mal gré ... la situation où il s'est placé, les maximes qu'il suit, l'enfilade qu'il a prise, lui permettant moins que jamais de développer la pensée de l'iberalisme qu'il a eue, je le suppose, en rendant le décret du 24 novembre. Un journal, intitulé le Suffrage universel, et publiant des articles signés P.-J. Proudhon, l'inquiète, l'effraie: je le crois parbleu bien. Le gouvernement s'enfoncé dans l'illogisme et l'arbitraire; il n'a foi qu'à son habileté et il devient absurde. Les événements, comme l'opinion, lui échappent; tout arrive et tout se prononce contre ses prévisions et ses vœux. Un journal qui ne ferait autre chose qu'enprimer quotidiennement l'état de situation, lui porterait des coups mortels. Il y a quatre ans, on pouvait accuser le gouvernement impérial, de par la logique des principes et de l'histoire d'imprévoyance; on pouvait donc encore, mettant de côté toute intention accusatrice, ce servir. Aujourd'hui cela n'est plus possible. Il n'y a pas un fait, pas une idée qui ne soit devenu hostile au gouvernement; pas un principe de morale, pas un article de loi qui ne le condamne. Est-il donc, au fond, plus criminel ce gouvernement, que ne

Exelles-les-Bains, 10 avril 1861.

Monsieur,

Votre lettre datée d'hier q'aurait m'a été remise ce matin 10, vers 8 h. : ce qui prouve qu'elle n'a pas séjourné en route.

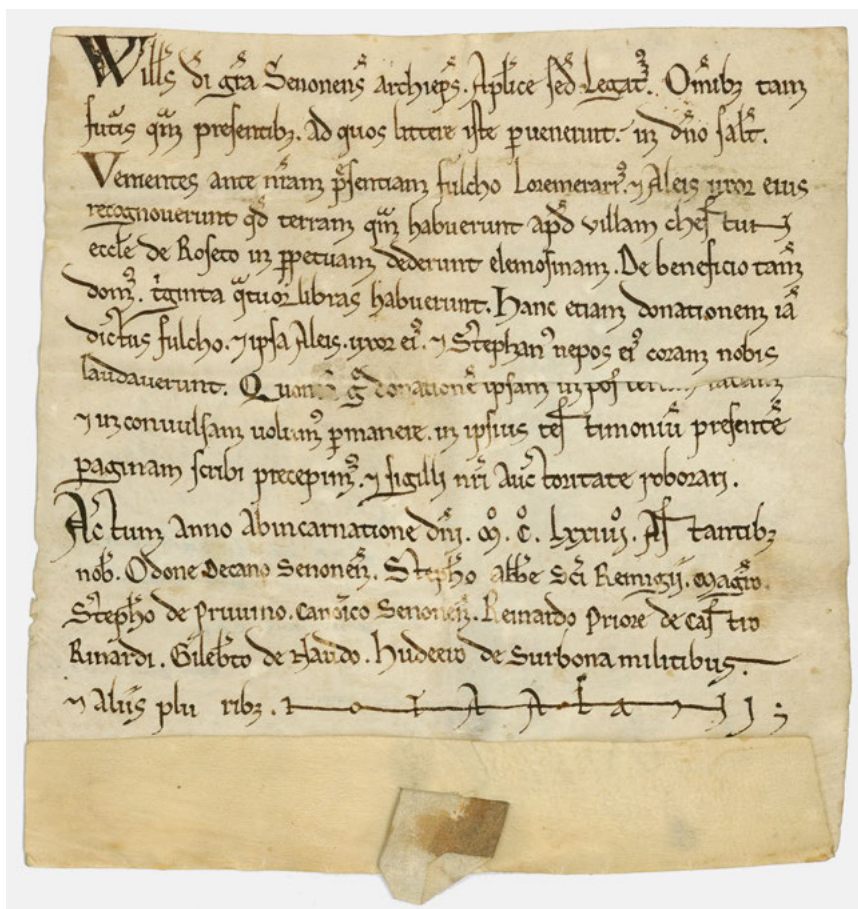
Mes amis de France m'ont quelquefois écrit que mes lettres leur semblaient avoir été ouvertes; ils en jugeaient d'après les biches faites, & l'ouvrage, et un retard de la distribution. Ce que je puis affirmer, c'est qu'une fois ~~de~~ de ces lettres réunies sous une même plie, ont été remises, séparément, et triées en vertes, à chacun des destinataires, comme si on s'en était voulu les avertir dans tous les bureaux gardés.

Quant à moi, je n'ai jamais, Monsieur, que je n'ai jamais plus un droit de cette curiosité de la police. Legouvernement impérial, ce n'est pas besoin pour le dire, d'écouter aux portes, de regarder par la trouée des serrures, de rompre des cachets, etc. Je le plains bien sincèrement. Ceci est pour ainsi dire hors notre compte que je fais de la politique. Je suis un homme que tout le qui se décide dans le conseil privé de S. M.; et quand il me plait, comme des décrets ou des faits, de remonter aux sources, je puis dire que je

le furent des devanciers? Eh! non: seulement il s'est arrangé de telle sorte, avec la constitution, avec la police, avec son gouvernement personnel, avec son chauvinisme, avec ses hâbleries brochurières et pseudo-parlementaires, avec sa manie de tout s'asservir, les hommes, les idées, et les choses; il a tant fait d'omnipotence là où il ne fallait que du sens commun, que tout se tourne maintenant contre lui: le droit, la morale, la liberté, la philosophie, l'église, l'économie politique, les faits et la raison ..."

Proudhon war am 12. Dezember des Vorjahrs vom Kaiser begnadigt worden, blieb aber zunächst noch im belgischen Exil. In diesem Jahr erschien sein Werk „La Guerre et la Paix, recherches sur le principe et la constitution du droit des gens“.

432 REIMS. – WILHELM von Blois, gen. Wilhelm von den weißen Händen, frz. „Guillaume aux blanches mains“, auch „Cardinal de Champagne“, 1164 Bischof von Chartres, 1169–1176 Erzbischof von Sens, dann von Reims; Kardinal, Mitregent für seinen Neffen Philipp II., den er 1179 zum König von Frankreich salbte, 1135–1202. Urkunde. 1174; ohne Angabe von Ort und Tag. 1 S. 4° (ca. 18,7×18 cm). Pergament. Schwach fleckig, minimal berieben. Ohne das Siegel, Pergament-Pressel vorhanden. (3.000.—)



Erzbischof Wilhelm von Sens beurkundet die Stiftung eines ewigen Almosens („*in perpetuam dederunt elemosinam*“): Fulcher „*loiemerarius*“, seine Ehefrau Aleis sowie ihr Neffe Stephan schenken der Kirche zu Rosoy („*Roseto*“) Einnahmen von 34 Pfund aus ihrem Landbesitz „*quam habuerunt apud villam chestui*“.

Die Eingangsformel lautet (Abkürzungen aufgelöst): „*Willelmus dei gratia Senonensis archiepiscopus, Apostolice sedis legatus. Omnibus tam futuris quam presentibus, ad quos littere iste pervenerint in domino salutem ...*“ – Bezeugt wird die Stiftung von Odo, Dekan zu Sens; Stephan, Abt von St. Remigius; Magister Stephan de Pruvino, Kanoniker zu Sens; Reinhard, „*priore de castro Rinardi*“, den Rittern Gilbert de Haudo und Hudeerus de Surbona „*& aliis pluribus*“.

Als erster Erzbischof von Reims war Wilhelm von Blois auch Pair von Frankreich und Herzog von Reims. – Sens war schon seit dem 3. Jahrhundert Sitz eines Bischofs und bald darauf eines Erzbischofs, der seit Theodor I. († um 394) den Titel „*Primas von Gallien und Germanien*“ führte; kurz vor der Ausstellung dieser Urkunde hatte dort von 1163 bis 1165 der aus Italien geflohene Papst Alexander III. seine Residenz.

Urkunden des 12. Jahrhunderts sind im Handel sehr selten.

433 REINHARD, Karl Friedrich Graf, französischer Staatsmann und Diplomat deutscher Herkunft (Pair von Frankreich), Freund Goethes, 1761–1837. E. Br. m. U. Hamburg 24. Nivôse an 6 (13.I.1798). 2½ S. 4°. Leicht gebräunt. Rechts schmal lichtrandig. Schwacher Tintenabklatsch. (800.—)

Als Gesandter bei den drei Hansestädten an „*Citoyen Ministre*“ (Talleyrand), der ihm seine Versetzung nach Florenz mitgeteilt hatte. Er werde über Rastatt dorthin reisen.

„... *J'ai un devoir de piété à remplir; j'ai à revoir un père de 70 ans qui demeure entre Rastatt et Schafhouse ...*“

Über seinen augenblicklichen Posten schreibt er: „... *je ne crains que trop que, par la faute des esprits étroits et imprévoyans qui gouvernent les villes, l'époque actuelle qui aurait à jamais pû assurer leur bonheur, ne leur devienne funeste ... A vous dire vrai, je regarde ces villes*“ (Lübeck, Bremen und Hamburg) „*comme perdues ...*“

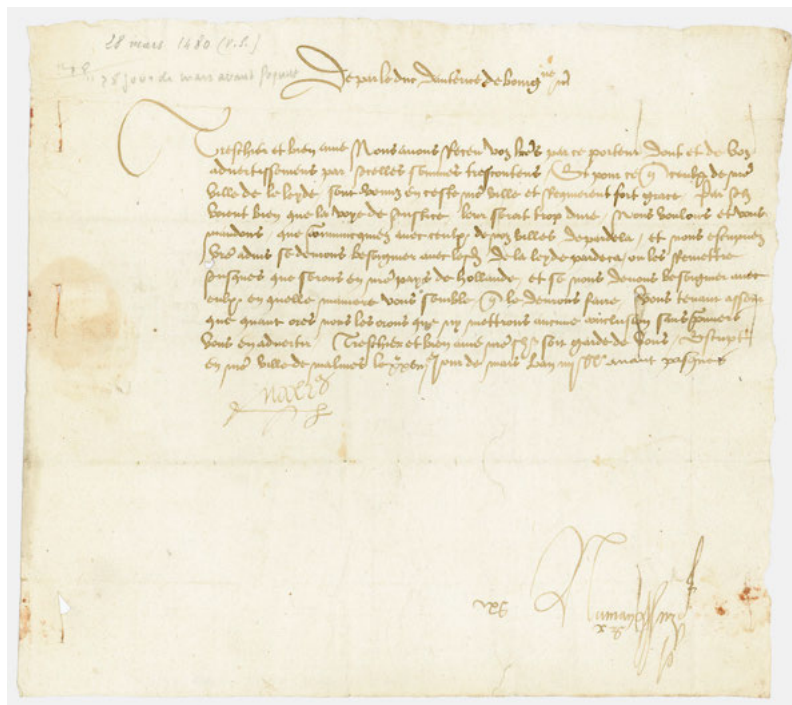
Von seiner Frau Christine geb. Reimarus heißt es am Schluss: „*quoique Hambourgoise elle mérite la bonne opinion qu'on vous en a donné*“.

Reinhard reiste in Begleitung seines Privatsekretärs Georg Kerner, eines Bruders des Dichters, über Rastatt – wo der Friedenskongress tagte – nach Italien. In Maulbronn und Balingen wurden Kerners und Reinhard's Eltern besucht.

434 RÖMISCH-DEUTSCHE KAISER. – FRIEDRICH III., 1452 als letzter Deutscher König in Rom zum Kaiser gekrönt, 1415–1493. Urkunde. Linz, „*an Montag sannd Marchstag*“ (25. IV.)1485. 1 S. quer-gr.-4°. Pergament. Ohne das Siegel. (800.—)

Lehnsbrief für Jörg Ketzler, Bürger zu Leoben (und dessen Erben), denen der Kaiser den „*Hof im Winkhl, bey unserr Burgk daselbs gelegen, zu Rechtem Burgrecht, oder Kaufrecht*“ verleiht gegen einen jährlichen Zins von „*Dreytzehen phunt phenning guter Lanndtlewffiger Munnss*“; auch sollen die Belehnten „*sunst alles tun ..., das annder Hindersessen Irm Herrn schuldig, und phlichtig sein zetun*“.

435 — MAXIMILIAN I., „der letzte Ritter“, 1459–1519. Br. m. U. „Maxi[milian]us“. Mechelen („malines“) 28.III.1480. $\frac{2}{3}$ S. quer-4°. Mit Siegelspur und Adresse. Schwach fleckig, unbedeutende Läsuren. (1.200.—)



Früher, als 21-jähriger Herzog von Burgund geschriebener Brief an Josse de Lalaing, Seigneur de Montigny, seinen „*conseillier chambellan et lieutenant de noz pays de hollandt zeelandt p.*“, dem er für dessen „*avertissemens*“ hinsichtlich seiner seit 1430 unter burgundischer Herrschaft stehenden Stadt Löwen („*nostre ville de le leyde*“) dankt sowie Befehle erteilt.

Der Adressat Josse de Lalaing (um 1442–1483) war schon unter Karl dem Kühnen herzoglicher Rat und Kämmerer, 1477 kämpfte er in der Schlacht bei Nancy, in der Herzog Karl fiel. Von Karls Nachfolger Maximilian in seine alten Würden wieder eingesetzt, fiel Josse am 5. August 1483 bei der Belagerung von Utrecht.

Sehr selten so früh und mit Namenszug statt seiner später üblichen Unterschriftenformel „*per regem per se*“. – Mit Gegenzeichnung seines Sekretärs Gerard Num a n, der ebenfalls schon Karl dem Kühnen gedient hatte.

Beiliegend eine französische Urkunde in seinem Namen, Wien 1493 (Pergament; Feuchtigkeitsschäden).

436 (—) Urkunde der Richter des kaiserlichen Hofgerichts zu Augsburg. Augsburg, Kalendis Februarii (1.II.)1517. 1 S. quer-gr.-folio. Pergament. Mit an roter Schnur hängendem Siegel in Wachsschale. Siegel gesprungen, minimale Abplatzung. (600.—)

Beglaubigung (lateinisch) einer vollständig inserierten deutschen Urkunde Kaiser Maximilians, datiert Innsbruck 28.XII.1507. Der Kaiser überlässt seinem einflussreichen Sekretär Matthäus Lang von Wellenburg, damals Bischof von Gurk, 1519 Erzbischof von Salzburg, jährliche Einnahmen von 2.000 Gulden aus „*unnsr herschafft Kutzpuhl*“ (Kitzbühel), für die Lang die „*kaufsumma*“ von 40.000 Gulden entrichtet hat. – Eine vollständige Abschrift liegt bei.

– Siehe auch Nr. 432.

437 — KARL V., als Karl I. König von Spanien, 1500–1558. Brief in seinem Namen. Esslingen 11.VI.1526. 1 S. imp.-4°. Mit Siegelspur und Adresse. Adressseite etwas staubfleckig, Textseite tadellos. (400.—)

An die gemeinsam regierenden Herzoge Wilhelm IV. und Ludwig X. von Bayern mit dem Befehl, der Regensburger Patrizierin Margrethe Steyrer und ihren Söhnen Hans und Wolfgang zu ihrem Recht zu verhelfen und ihre verbrieften Ansprüche gegen ihren Schuldner Heinrich zum Guttenstein durchzusetzen.

„... So Befehlen wir Ewr Liebñ sambt unnd besonder hiemit aber ernstlich, ... Das Ir den obgenantn Steyrern vermög des Rechten und der billichkeit Irer unbezahltn schulden on aller genants vom Guttenstein Haben, Güter, schuldn und gelt, so Er in Ewrm Furstenthumb und Lande hette, zu unverzuglicher, billicher, und geburlicher bezallung verheiffet, und solchs nit waygert noch verziehet ...“

Der Brief trägt die Unterschrift seines Statthalters in Oberösterreich, Graf Wolfgang I. von Montfort (um 1489–1541) – „w g z montfort des kayserlichn stathalteramptz verweser &c.“.

Aus der Zeit der österreichischen Verwaltung Württembergs nach der Vertreibung des Herzogs Ulrich.

438 — — Br. m. U. „carolus“. Brüssel 26.XI.1531. 1 S. quer-folio (der untere Teil des Blattes mit der Gegenzeichnung seines Kanzlers fehlt). Mit Adresse. (400.—)

An Kurfürst-Erbbischof Johann III. von Trier (1492–1540), bei dem er zwei Gesandte akkreditiert.

„... Wir haben unnsere getrewen lieben Maister Niclausen von Nauen unnsers Raths zu Lutzemburg President, unnd Dietrichen von Metzenhausen Rathe daselbst, zu deiner liebð abgefertiget ...“

439 — — Br. m. U. „carolus“. Regensburg 13.IV.1546. 1 S. imp.-4°. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Fleckig, kleinere Faltenschäden. (400.—)

An Bürgermeister und Rat der Stadt Trier, die er anhält, den Arnold Krutkremer in seinem „handel und wandel“ nicht länger zu behindern. Die zuständige kurfürstliche Kommission habe offiziell festgestellt, dass Krutkremer den Adam Hanns, „etwan Burgern zu Tryer“, in Notwehr tödlich verletzt habe.

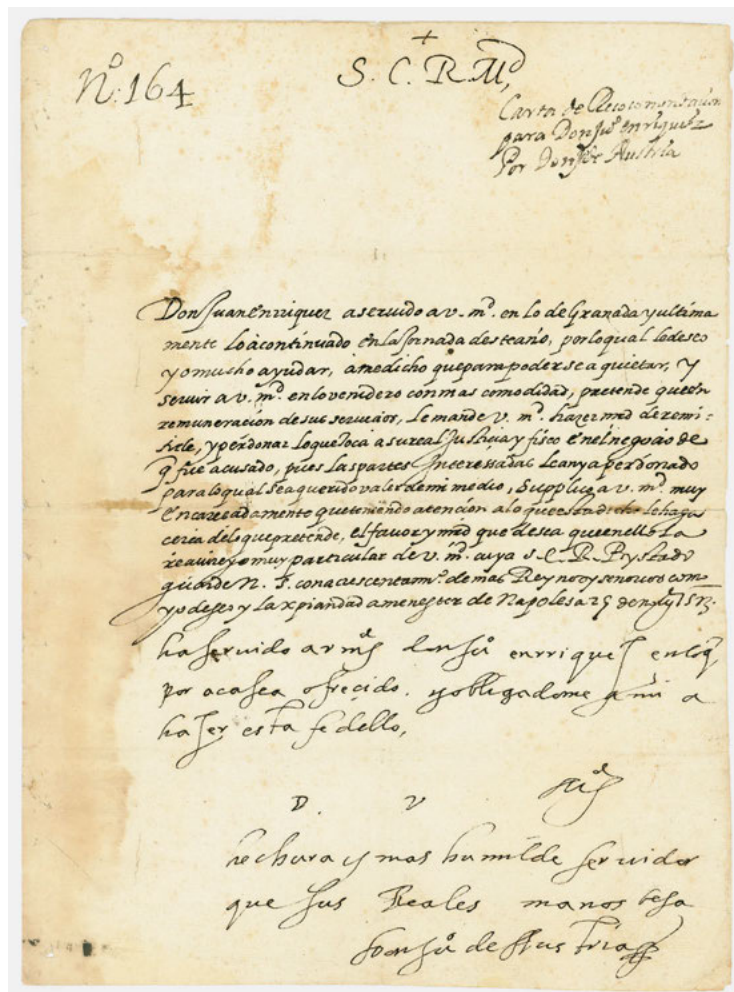
Krutkremer sei von seinem Widersacher „vor sein ... behausung daselbst mit etlichen uppigen schmechworten angetast, unnd zuletzt dahin getrungen worden, das er sich zu rettung leibs unnd lebens gedachts Adam Hannsen erweren muessen, Unnd denselben indem verwundet het, davon Er auch nachmals verstorben were ...“

Mit Gegenzeichnung seines vertrauten Hofkanzler-Sekretärs Johannes Obernburger (1486–1552).

440 — — Br. m. U. „carolus“. St. Omer („Sanct Othmar“) 24.VIII.1554. 2 S. folio. Mit Siegelspur und Adresse. Stark braun- und wasserfleckig. (200.—)

An die Grafen zu Hanau-Lichtenberg „samt und sonderlich“, die der Kaiser anweist, die Kriegsrüstungen des in die Acht erklärten Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg nicht zu dulden. Der Markgraf, einer der Initiatoren des „Fürstenaufstands“ gegen den Kaiser von 1552, musste nach Frankreich fliehen.

441 — — JOHANN von Österreich (Don Juan de Austria), unehelicher Sohn Kaiser Karls V. aus dessen Verbindung mit der Regensburgerin Barbara Blomberg, Befehlshaber der spanischen Flotte und Statthalter der habsburgischen Niederlande, 1547–1578. Brief mit 6-zeiligem e. Zusatz u.U. Neapel 29.XI.1573. 1 S. folio. Mit Siegelspur und Teil der Adresse. Heftspuren, etwas wasserrandig. (2.000.—)



An seinen Halbbruder König Philipp II. von Spanien mit der Bitte um einen Gnadenweis für Juan Enrriquez, der dem König in Granada (bei der Niederschlagung des Morisken-Aufstands?) treue Dienste geleistet habe.

„... Don Juan Enrriquez ... a me dicho que para poder se aquietar, y servir a v[uestra] m[agesda] d en lo venidero con mas comoditas, pretende que en remuneración de sus servicios, Le mande v. m.^d hazer me[re] d de remitirle, y pérdonar lo que toca a su real Justicia y fisco e nel negocio de que fue acusado ...“

Im eigenhändigen Zusatz bekräftigt Don Juan sein Zeugnis („ha servido a v[uestra] m[a]g[esda] d don Jù enrriquez ...“) und schließt mit der Formel „D[omine] V[uestra] M[a]g[esda] d / hechura y mas humilde servidor que Sus Reales manos besa / Don Jù de Austria“.

Von Philipp II. verdächtigt, verbittert und verlassen, starb Don Juan am 1.X.1578 im Feldlager bei Namur, möglicherweise an Gift.

Sehr selten.

442 — FERDINAND I., Bruder und Nachfolger Karls V., 1503–1564. Br. m. U. Prag 30.III.1530. ½ S. quer-folio. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Schwach gebräunt, leicht fleckig. (350.—)

Als König von Böhmen an Graf Ruprecht von Manderscheid, der um bessere Besoldung gebeten hatte. „... *gebn dir mit gnaden zuerkennen, das wir gedennkhen, und in uebung sein, ytzo in kurz ein new und mer anzal kriegVolkh anzunemen, unnd so das beschiht, wollen wir dises deines underthenigen bits mit gnaden eingedenngkh sein ...*“

443 — MAXIMILIAN II., 1527–1576. Br. m. U. Wien 24.XII.1573. 1⅓ S. folio. Mit Siegelspur und Adresse. Schadstelle fachgerecht repariert (geringe Buchstabenverluste). (250.—)

An Graf Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg, bei dem er den Augsburger Patrizier Georg Illsung von Tratzberg als Gesandten akkreditiert.

„... *und gesynnen darauf an dich ganz genediglich, du wollest gedachten unnsern Rath dem Illsung ... als unns selbst allen volkhommen gueten glauben geben ...*“

Beiliegend ein Br. m. U. seines Sohnes Erzherzog Albrecht, Brüssel 4.IV.1618, als Statthalter der Österreichischen Niederlande an Ferdinand von Bayern, Kurfürst-Erbbischof von Köln (Defekte).

444 — RUDOLF II., 1552–1612. Br. m. U. Prag 5.I.1595. 1⅓ S. folio. Leicht fleckig, linker Rand leicht lädiert. (300.—)

An „*Wolgeborne Edl, liebe getreüe*“ beim Westfälischen Kreistag wegen des Gesuchs der Stadt Köln um „*vergleichung der jüngst bewilligten Regenspurgischen Türckhen Hülf*“. Aus der Zeit des Langen Türkenkriegs.

445 — MATTHIAS, 1557–1619. Br. m. U. Ebersdorf 16.X.1597. 2 S. folio. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse (teilweise getilgt). (300.—)

Als Statthalter des Erzherzogtums Österreich an die Regierung von Niederösterreich wegen der militärischen Sicherung der „*Altenburgischen und Paperischen*“ Grenze (Ungar. Altenburg und Pápa). – Aus dem Langen Türkenkrieg, nach der Eroberung von Tata („Totte“).

„... *[Wir] hielten ... nit für böß, wan der General und die Herren ubrigen VierHauptleüt sich alsobaldt an bayde Gräinzen verfüegten, die Paßß besehen und aines und andern ortts die Khreiden und warnungs Feür und schüß in ordinere richtet, damit das Landvolckh ... vor straiß und schaden gewarnet und versichert wirdt ...*“

446 — — Urkunde m. U. Regensburg 17.IX.1613. 1 S. quer-imp.-folio. Pergament. Leicht fleckig. Mit Resten der schwarz-gelben Siegelschnüre; Siegel fehlt. (300.—)

„*Legitimatío für Wilhelm Veldbrugk*“. – Der Kaiser „*dispensirt*“ Wilhelm Veldbrugk vom „*unschuldig empfangnen Mackel, und gebrechen seiner uehelichen geburt*“. – Veldbrugk war Sohn des „*Arnold von Altenbrugk genant Velbrugk[!]*“ und „*ainer Ledigen Weibs Person, welche bey seiner Muttern Anna von Hennerich, alß ain Cammermagt gedient*“.

Beiliegend eine weitere Urkunde m. U., Wien 9.II.1615 (Fragment, ein Drittel des Textes fehlt).

447 — FERDINAND II., 1578–1637. Gedruckte Urkunde in seinem Namen. Wien 3.VI.1628. 1 S. quer-imp.-4°. Mit papiergedecktem Siegel. Kleinere Faltenschäden (Verlust zweier Buchstaben). (250.—)

An alle Landgerichte „und andern Oberkaiten“ in Niederösterreich, denen er sein „ungnädiges Mißfallen“ darüber ausdrückt, dass „nit allein wider Unser hievor außgangen Verbott ... allerhand neue Werbungen fürgenommen, sondern auch daß daß geworbne Kriegsvolck zu Roß und Fueß“ großen Schaden anrichte durch „betrangnuß, beraub- und schätzung deß armen Manns, wie auch plünderung der Raisenden“. – Mit mehreren Unterschriften, darunter die des Statthalters von Niederösterreich Graf Seyfried Christoph von Breuner (1569–1651), eines der engsten Berater des Kaisers.

Beiliegend eine Urkunde m. U. des Kaisers für Dekan und Kapitel der Basilika St. Aposteln zu Köln (Wien 1620, lateinisch, handschriftlich ausgefüllter Vordruck; defekt).

448 — — Br. m. U. Wien 12.V.1633. 1½ S. folio. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Leicht fleckig. Kleine Rand- und Faltenschäden. Fehlstelle am Siegel ausgebessert. (300.—)

An Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt wegen des Marburger Erbstreits, der nach dem Tod von Landgraf Ludwig von Hessen-Marburg 1604 zwischen der Kasseler und der Darmstädter Linie entbrannt war.

„... Wir haben aus D[ero] L[iebden] Schreiben ... vernomen, Waßmassen Dieselbe Dero Vettern Landtgraff Morizen zu Hessen Casselischer Linj requiriert, Das Er nach außweissung deß zwischen beeden Linien des Fürstlichen Haußes Hessen aufgerichten, und von Uns Confirmirten Haupt accords verglichene Jurament laisten solle, Weyl Er sich aber solches verwaigert, Alß bitten D. L. besagtem Landtgraff Morizen, Crafft inhalt yztgemelten Haupt accords zur succession der Fürstlichen Hessischen Ländern ... unsere Kay: rescripta ergehen zu laßen ...“

Da die Angelegenheit „für sich selbst hell und clar“ sei, wünsche der Kaiser sich in den jetzigen Streit nicht einzumischen.

Durch ein Urteil des Reichshofrates von 1623 und einen Vergleich von 1627 zwischen beiden Linien war Marburg an die Darmstädter, zum Kaiser haltende Linie gefallen. Erst durch den Westfälischen Frieden kam Marburg an Hessen-Kassel.

449 — FERDINAND III., 1608–1657. Br. m. U. Donauwörth 10.VI.1636. ¼ S. folio. Mit Ringsiegel auf dem Adressblatt. Adresse und Name in der Anrede ausgeschnitten, geringer Randschaden. (300.—)

An Graf (Kolowrat) wegen der überhöhten Kosten für Apotheker und Hebammen – „Hewammen“ – seiner Gemahlin, der Königin Maria Anna.

In einem Gutachten hatte der Adressat auf die „Unbilligkait so hoch gespanten Kostgelts und Besoldung, da man hingegen mit der helffte anderwärts gefolgen, undt gleichwol besser versehen sein kunte“, hingewiesen.

Beiliegend 7 Schriftstücke aus den Jahren 1635–46, die Besoldung von Ärzten und Apothekern am Wiener Hof betreffend.

450 — — Gedruckter Brief m. U. Wels 26.V.1640. 1 S. imp.-4°. Mit papiergedecktem Siegel (etwas durchfettend) und Adresse. Leicht fleckig, Faltenrisse alt hinterlegt. (250.—)

An die Grafen von Manderscheid, die er zu dem nach Regensburg einberufenen Reichstag lädt, damit nach dem „Pragerischen Frieden“ (1635) „auch die ubrige unruhe gänzlichen gestillt, das Heyl. Röm. Reich zu völliger Beruehigung gebracht, und alles mit dem Lieben Frieden wider erquickt werden möchte ...“

Beiliegend eine gedruckte Urkunde in seinem Namen, Wien 26.I.1656, mit papiergedecktem Siegel: An alle Handwerker in Ober- und Niederösterreich ergehender „ernstlicher Befelch“ zu gebühlichem Verhalten untereinander und der „ordentlichen Obrigkeit eines jeden Orts“ gegenüber.

451 — — Schriftstück m. U. Wien 20.IV.1644. 11 S. folio. Mit papiergedecktem Siegel über schwarz-gelber Heftschnur. Bugfalten teilweise etwas eingerissen. (350.—)

Instruktion für seinen Sondergesandten nach Lüttich, den Obrist-Feldzeugmeister Jobst Maximilian Graf von Bronckhorst-Gronsfeld (1598–1662).

Gronsfeld, der damals zurückgezogen in Köln lebte, solle Stadt und Stände des Bistums Lüttich zur Zahlung einer Kriegssteuer von 100 Römermonaten (1,2 Millionen Gulden) veranlassen – „*daß sie unß mit dieser begehrten Türckensteür nit auß Handen gehen*“ – und hierfür Rat und Vermittlung des Kurfürst-Erzbischofs von Köln und des Bischofs von Lüttich (Ferdinand Herzog von Bayern) in Anspruch nehmen. Das Reich sei vielfach bedroht durch „*der Franzosen und Schweden machinationes*“ und „*darzue noch den Ragozi und den Erbfeindt Christlichen Nahmens*“.

452 — LEOPOLD I., 1640–1705. 6 Br. m. U. Wien 11.XII.1659 bis 11.II.1694. Zus. 13 S. folio. Mit 3 Siegeln (1 schönes Ringsiegel) und 2 Adressen. Etwas fleckig, kleinere Defekte. (1.200.—)

11.XII.1659. An seinen späteren Schwiegervater Herzog Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1685 Kurfürst von der Pfalz) mit der Bitte, zwei nach Münster zur Unterstützung des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen entsandte, „*in Unsern vorder Osterreichischen Landen und der Marggraffschafft Burgaw gelegene Regimenter ... gegen Bezahlung deß Underhalts ... durch dero Landten*“ marschieren zu lassen. – Der Fürstbischof bereitete damals die zweite (nun erfolgreiche) Belagerung seiner Stadt Münster vor.

30.IV.1660. An eine geistliche Körperschaft, die zu einer Klage wegen „*noch ausständiger Tafelgeföhl des Stüfft Münster*“ für die Jahre 1620 bis 1650 Stellung nehmen solle.

9.VI.1665. An einen Fürsten mit der Bitte, kaiserliche Hilfstruppen durch sein Territorium ziehen zu lassen. „*... Wann Wir nun Unsers Veters und Fürstens Marggraff Hermanns zu Baden ... auffgetragen, besagte Anzahl KiegsVolchs ... mit dem fürderlichsten in die Nid[er] Burgundische Lande zuführen und dabey solche Kriegszucht zu halten, damit sich niehmand ... zu beschwehren verursacht werde ...*“ – Vom Beginn des Zweiten Englisch-Niederländischen Krieges (1665–1667).

(Leopold I.)

3.VI.1677. An einen kaiserlichen Kommissar mit dem Befehl, „*in verschiedenen strittigkeiten*“ zwischen Gerlach Mau, dem Magistrat der Stadt Aachen, dem Fürsten zu Salm und dem Abt von St. Cornelii-Münster einen Vergleich herbeizuführen.

2.I.1683. An einen Kurfürsten mit der Bitte, seinem Hofkriegsrat Wilhelm Anton Grafen von Daun zu gestatten, in seinen Ländern „*bey itzigen antrohenden gefehrlichkeiten ein neües regiment zu fueß zu werben*“.

11.II.1694. An den kurkölnischen Kanzler Johann Friedrich Karg von Bebenburg, „*der Hey: Schrifft und beeder rechten Doctoren*“, nach der Wahl des Kurfürst-Erzbischofs Joseph Clemens von Köln zum Bischof von Lüttich. – „... *Ihr werdet auch wohl versichert sein, daß Ich Mich ... über dießen success von herzen erfrew*e ...“

Beiliegend 2 Br. m. U. seiner dritten Gemahlin Eleonore Magdalene geb. Pfalzgräfin von Neuburg (1718/1719; Defekte), eine gedruckte Urkunde des Kaisers (Einblattdruck 1685, die Verdrängung der „zunftmäßigen Schnurmacher und Pasementirer“ durch Manufakturen betr.) sowie 1 weiterer Druck.

453 — KARL VI., als Karl III. König von Spanien, 1685–1740. 2 Br. m. U. Wien 11.X.1712 und Graz 16.VIII.1728. Zus. 4 S. folio. Mit 1 papiergedecktem Siegel (das zweite ausgeschnitten) und Adressen. Etwas fleckig, kleinere Läsuren. (400.—)

1712. An den Kurfürst-Erzbischof von Trier, Karl Joseph von Lothringen, den er auffordert, den Antrag „*des von Breütbach*“ (wohl der kurtrierische Geheimrat Ferdinand Damian von Breitbach-Bürresheim) „*in sachen desselben wider das Closter Sieburg ratione edendorum actorum prioris instantiae*“ nicht länger zu verschleppen.

1728. An Reichsritterschaft und Adel des unterrheinischen Bezirks mit dem erneuten Befehl, „*die von Wallpott zu Königsfeldt*“ zur Zahlung ihrer Schulden bei der Witwe des kaiserlichen Hofagenten Selke zu bewegen. „... *So befehlen Wir Euch hiermit bey straff fünff Marck löthigen goldes, unsern ... Kayserl. Verordnungen in Zeit zwey Monathen ein gnügen gehorsahmbst zu leisten* ...“

454 — — 2 Br. m. U. Wien 30.VII.1726 und Schloss Halbturn 22.IX.1735. Zus. 5 S. folio. Beide mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Der erste Brief leicht gebräunt und fleckig. (600.—)

1726. An den Abt zu Werden und Helmstedt anlässlich eines Streits zwischen dem Kurfürst-Erzbischof von Köln und der Stadt Köln „*wegen ver hinderter reparirung des respée Hacht- und so genannten Binger haußes*“. Der Abt solle „*in Krafft Unßers dir hierdurch ertheilenden Kays[erliche]n gewalts, auf beyder theilen gleiche kösten, diese sache mit vorladung ermelter beyder theilen*“ untersuchen, „*auch von dem strittigen durchgang einen abriß verfertigen*“ lassen und sein Gutachten binnen zwei Monaten vorlegen.

1735. An den Fürstbischof Johann Franz II. von Konstanz sowie an den Herzog Karl Alexander von Württemberg gerichteter Brief, die „*Abhelfung deren von denen mit neutralen Schweitzer- und Graubündnerischen Commerciirenden Reichs-Städten und Orten eingebrachten Beschwerden*“ betreffend. – Aus der Zeit des Polnischen Thronfolgekriegs.

Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff; der erste Brief mit ihrem eigenh. Vermerk „*Carl der Sechste*“.

„mes affaires du barrois“

455 — FRANZ I., Gemahl Maria Theresias, Begründer des Hauses Habsburg-Lothringen, 1708–1765. E. Br. m. U. Lunéville 23.VIII.1730. 3 S. 4°. (600.—)

Brief des 21-jährigen Herzogs von Lothringen und Bar an einen Vertrauten in Luxemburg über den Widerstand des Pariser Parlaments gegen seinen Regierungsantritt im „Barrois mouvant“.

„... pour ce qui regarde mes affaires du baroy le parlement de paris paroît toujours de plus en plus irrité contre moy et meme jusque la qu'il n'a pas respecté les ordres que le cardinal de fleury avoit donné en ma faveur au suiet du joyeux avenement, qui étoit comme vous savés de ne recevoir aucune plainte a cet égard, aucontraire ille a donné une arret de deffense aux plus mutins du barrois pour ne le point payer et quand, j'ay somé les ministres de leur parole, ils m'ont re pondu qu'ils étoint très fachés, que le parlement leurs en ait fait manquer dans cette occasion ce qui me fait bienvoir, combien peu l'on peut comter sur les assurances qu'ils donnent et sur leurs parole[.] j'espere pourtant que tout cela saccomodera le mieux qu'il sera possible ...“ – Ferner über eine Kölner Gesandtschaft und den Ankauf zweier englischer Pferde für den Adressaten.

Am 1. Februar des Jahres hatte Franz als Herzog von Bar König Ludwig XV. als seinem Lehnsherrn feierlich gehuldigt.

Selten so früh.

A Lunéville ce 23 d'oust 1730

Monsieur

après a voir ce a miné tous les chevaux que
montaigne ma ramené de ngle terre jay choisies
ces 2 cy croyant et esperant qu'ils pourroint
vous convenir j'en puis parler s'avamment
puis que je les ay monté au paravant de
vous les envoyer je souhaite qu'ils vous
contentent.

nous avons eu ces jours passés j'en
un envoyé de Cologne qui et de jés rapporté
et que vous verriez fans doute a l'usage
je n'ay pas voulu le charger d'une
lettre pour vous ayant cette occasion
cy

pour ce qui regarde mes affaires du
baroy le parlement de paris paroît

456 — — Br. m. U. „[in] no[min]e Reginae“. Wien 2.I.1743. 2 S. folio. Mit papiergedecktem Siegel. (300.—)

Im Namen Maria Theresias an die niederösterreichische Regierung wegen der Unterbringung des – nach dem Frieden von Berlin – „aus Bayern eingerückten gesambten Feld-Artiglerie-Corpo ...“

(Maria Theresia)

457 — — Br. m. U. Wien 6.X.1759. 1½ S. folio. Leicht gebräunt. (250.—)

An einen geistlichen Kurfürsten mit der Bitte, einen von den Österreichischen Niederlanden zur „*Kay. Kön. Haupt-Armée*“ marschierenden „*Recrouten Transport von ein Tausend Köpfen für die zufeld stehende Bataillons der Vallonen Regimenteren*“ freien Durchzug durch dessen Länder – „*gegen baarer Bezahlung*“ – zu gestatten.

Aus der Zeit des Siebenjährigen Kriegs.

458 — — KARL, Prinz von Lothringen, Bruder Kaiser Franz' I., Schwager Maria Theresias; kaiserlicher Feldmarschall, Generalgouverneur der Österreichischen Niederlande, 1712–1780. Urkunde m. U. „*Charles de Lorraine*“. Brüssel 25.III.1756. 1 S. quer-imp.-folio. Pergament. Mit an golddurchwirkter roter Seidenschnur hängendem Fragment seines Reiter-siegels. (300.—)

Ernennung zum „*Conseiller Secretaire Ordinaire*“ für Johann Michael von Weiß, der sich Verdienste sowohl in seiner Kabinettskanzlei als auch in der Kriegskanzlei Maria Theresias („*Sa Majesté l'Imperatrice Reine*“) erworben habe.

Kurz vor Ausbruch des Siebenjährigen Krieges ausgefertigt.

459 — — — Br. m. U. u. E. und 1 Br. m. U. Brüssel 22.X.1763 und 19.II.1771. 3 S. folio und 4°. Der erste Brief leicht fleckig und mit kleinen Läsuren. (400.—)

1763 (Br. m. U.). An (Jean Baptist) Graf B a i l l e t d e L a t o u r. „... *Je me rapelle la promesse que je vous ai donnée de vouloir prendre votre fils au nombre de mes pages ...*“

1771 (Br. m. U. u. E. „*Euer Liebden / gantz Ergebenster Treuer Freund Vetter und Diener / Carl von Lothringen*“). An Clemens Wenzeslaus von Sachsen, Kurfürst-Erbischof von Trier wegen einer „*bey dem Provincial Rath zu Luxemburg*“ anhängigen Klage gegen den kur-trierischen Untertanen NN. de M a r i n g h. Beiliegend 2 abgeschnittene Briefschlüsse.

460 — — MARIA THERESIA, Tochter Karls VI., Gemahlin Kaiser Franz' I., 1717–1780. Br. m. U. Wien 23.III.1744. ¾ S. folio. Mit Siegel (über Pergamentstreifen) und Adresse. Leicht fleckig. Kleine Rand- und Faltenläsuren. (300.—)

Aus dem Zweiten Schlesischen Krieg an den Markgrafen Karl Friedrich von Baden, den späteren Kurfürsten (1803) und Großherzog (1806), dem sie die Ernennung Franz Christoph von Deineraths zum außerordentlichen Gesandten bei der Armee mitteilt.

„... *Umb all-dasjenige zu erleichteren, was bei Vorruckung Meiner Armée in denen Neutralen Reichs-Landen erforderlich seyn dörfte, so habe ... für gut befunden, daß dem sothane Armée Commandirendem Generalen ein eygener Minister zugegeben werde ...*“

461 — — Br. m. U. Wien 6.IX.1744. 8 S. folio, davon 1/3 Seiten Brieftext. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Geheftet. Leicht gebräunt. (400.—)

An Fürst Nikolaus Joseph Esterházy, den österreichischen Gesandten in Warschau.

„... *Obwohlen Wir erst vor wenigen tagen einen Courier an dich abgefertigt; So sehen Wir Uns doch gezwungen, einen anderen nachzusenden, umb willen ungehindert der würcklich erfolgten feindlichen berennung der Haupt Statt Prag, und ungehindert derer conditionaté an Chur Sachsen überlassener 50 000 Thaler, die schon vor einigen wochen nach empfangenem geld auff 14. täge zugesagte conjunction nunmehr ... auff fünfß biß sechs wochen ... verschoben werden will ...*“

Eine solche Verschiebung der Vereinigung der österreichischen und sächsischen Truppen sei ein großer Vorteil für Preußen und müsse unbedingt verhindert werden. 10 Tage später, am 16. September, fiel Prag in die Hände Friedrichs des Großen.

462 — — 4 Urkunden m. U. a. d. J. 1744 bis 1763. (600.—)

1) Gedruckte Urkunde m. U. Wien 23.XI.1744. 7 S. folio. Geheftet. Leicht fleckig, minimale Randläsuren. Erhebung von Sondersteuern in Niederösterreich „zu Rettung des Universi“ nach dem „Preußischen Friedens-Bruch“. – Am 10. August war mit der Kriegserklärung Friedrichs des Großen der Zweite Schlesische Krieg ausgebrochen.

2) Urkunde m. U. Wien 7.VII.1750. 1 S. quer-imp.-folio. Pergament. Etwas unfrisch. Ohne das Siegel. „*Reitt Brief*“ für Johann Michael Stramberger, Feld-Proviant-Commissar zu Brüssel über dessen 1727–1729 zu Koblenz und 1730–1741 zu Brüssel geführte Proviant-Buchhaltung.

3) Gedruckte Urkunde m. U. Wien 2.IV.1758. 1 S. quer-imp.-4°. Mit papiergedecktem Siegel. Kleinere Faltschäden.

Ernennung „*des Saxengottaschen Infanterie Regiments-Commandanten*“ Obristen Franz de Baxeras zum Obrist-Feldwachtmeister der kaiserlichen Armee. – Mit Gegenzeichnungen des Hofkriegsratspräsidenten Johann Philipp Graf Harrach und des Feldmarschalls Wilhelm Reinhard Graf von Neipperg.

4) Urkunde m. U. Wien 20.I.1763. 5 S. folio. Pergament. Ohne das Siegel, die farbige Siegelschnur weitgehend erhalten.

Privilegienbrief für die Bewohner von „*Chantemelle, Province de Luxembourg*“.

Beiliegend die am 11.I.1781 zu Aachen gehaltene „*Leichen-Rede*“ auf Maria Theresia (zeitgenöss. Handschrift, 10 S. folio; leicht feuchtfleckig).

463 — — Br. m. U. und e. Zusatz. Wien 21.VIII.1759. 2 S. 4°. Kleiner Faltenriss am Ober- rand. (350.—)

Aus dem Siebenjährigen Krieg an Feldzeugmeister Ferdinand Graf von Harrsch, kommandierender General im Banat und in Böhmen, mit einer Rüge für die schlesischen Truppen, bei denen es zu „*verschiednen Excessen, Nahmentlich mit Raubung vieler leinwand*“ gekommen war.

„... *Ich halte Mich gänzlich Versichert, das unter eurer Obsicht solcher Unfug nicht getriben werden wird; habe auch von Euch die gnädigste Meinung, daß ihr Obsorg tragen werdet, damit der Gottes-Dienst auferbäulich und fleissig gehalten, weder das Spillen, Noch sonst offentliche ürgernussen geduldet, auch keine Weiber deren Officiers, oder anderer – der Armée folgenden beamten in laager, ja nicht ein Mal in der Nähe von zweyen und mehr Meylen gelitten werden.*

Dieses und was Noch sonst zur erhaltung der guten Ordnung und disciplin, welche alß einen Weesentlichen Theil des Militar-Dienstes ansehe, gereichen mag, empfehle euer Obsorg Nachdrücksam ...“

Eigenhändig fügt Maria Theresia an: „*man meldet mir das die obristin hussei [?] so gar in schlesien mit ware welches Von euch wissen will.*“

(Maria Theresia)

„weillen die auslagen zu gros sind“

464 — — E. Schriftstück m. U. (Paraphe). (Wien, Ende 1759 / Anfang 1760.) 1½ S. 4°. Mit dreiseitigem Goldschnitt. (500.—)

An einen Vertrauten, Veränderungen in der Generalität betreffend: Franz Moritz Graf von Lacy solle die Stelle des Freiherrn Johann Anton von Tillier als Feldzeugmeister übernehmen.

„nachdeme tillier nicht mehr in stand ist der heürigen campagne vorzustehen, lasci zu erlauben ist, sich seines feldzeügemeister patent zu prevalirn und bey der armee also anzustellen, so finde vor nöthig, ... Veranstaltungen zu machen. anstatt lasci ist siscowitz zum general quartier meister zu benenen ...“ Wegen weiterer Veränderungen wolle sie noch „des da uns meinung abwarten. Dem general wied benene auch zum feldzeügemeister bey der armee angestellt so wohl er aber als lasci wie auch all andere die villeicht noch avancirn müße hätten sich mit ihren jtzigen gage zu vergnügen weillen die auslagen zu gros sind ...“

Mit Lacys Ernennung zum Feldzeugmeister bedankte sich Maria Theresia für seine maßgebliche Beteiligung am „Finckenfang von Maxen“ (20.XI.1759).

465 — — Br. m. U. Wien 24.XII.1763. ½ S. folio. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Trauerrand (mit einigen Läsuren). (250.—)

An den Fürstbischof von Fulda, Heinrich von Bibra, dessen Weihnachts- und Neujahrswünsche sie erwidert.

„... wenn hingegen Se. Andacht jener Wohlstand wiederfahret, welchen Wir Derselben von Herzen gönnen, so werden Sr. Andacht mit dero untergebenen Stifft bis in die späteste Jahre die vollkommene Glückseligkeit geniessen ...“

Maria Theresias Militärhaushalt

466 — — Randvermerk m. U., 1½ S., auf den linken Spalten eines von 4 Teilnehmern unterzeichneten Sitzungsprotokolls der Hofkammer vom 19.V.1764, 26 S. folio (halbspaltig beschrieben), mit schwarz-gelber Seidenschnur geheftet. Schwach fleckig. (800.—)

„*Protocollum Concertationis ... Die allergnädigst anbefohlene Ausweisung der für den Militar-Staat gewidmeten Fonds von jährlichen 16 Millionen oder inclusive der Invaliden Einkünfte per 16477892 fl. und dern Ausgleichung respectu des verflossenen halben Jahrs betreffend*“. – Mit den Unterschriften des Hofkanzlers Johann Karl Graf Chotek, des Hofkammerpräsidenten Johann Seyfried von Herberstein, des General-Kassendirektors Carl Friedrich Anton Graf Hatzfeldt und des Kammerrats Ludwig Graf von Zinzendorf.

Der diktierter und eigenhändig unterzeichnete Randvermerk Maria Theresias enthält Vorbehalte und Anordnungen zu 8 von 12 Punkten.

467 — — Urkunde m. U. Wien 30.III.1765. 7 S. gr.-folio. Französisch. Pergament. Mit großer Wappenmalerei in Gold, Silber und Farben (15,6×17,8 cm). Minimal fleckig. In rotem Samtband (leicht berieben) mit Brokatpapier-Spiegeln, gold- und silberdurchwirkter Siegelschnur und 2 (von 4) Verschlussbändern (Siegel und Holzkapsel in moderner Nachbildung). (600.—)

Adelsbestätigung („*Confirmation du Titre de Chevalier*“) für Joseph Gabriel von Weiß, „*Notre Conseiller Aulique actuel de Guerre et Secretaire de Cabinet de Notre très cher et très aimé Beau-Frere et Cousin Le Duc Charles Alexandre de Lorraine et de Bar*“. – Ihr Schwager Herzog Karl Alexander von Lothringen war seit 1744 Gouverneur und Generalkapitän der Österreichischen Niederlande.

Beiliegend eine weitere Urkunde m. U. Maria Theresias vom selben Tag: „*Lettres Patentes de Naturalité*“ für denselben; 4 S. gr.-folio, Pergament, mit an farbiger Seidenschnur hängendem großem Thron-siegel in verzinkter Blechkapsel (Deckel fehlt).



(Maria Theresia)

468 — — Br. m. U. Wien 19.X.1770. 1 S. folio. Mit Trauersiegel und Adresse. Trauerrand. Leicht fleckig, kleinere Randläsuren. (300.—)

An Emmerich Joseph Freiherrn von Breidbach, Kurfürst-Erbbischof von Mainz, über das „*von Seite Pohlen und der Turkey sich äussernde Pest Übel*“.

„... Ich verweile also nicht Euer Liebden ... zu eröffnen, daß in meinen Gränzen gegen Pohlen eine verstärkte Contumaz“ (Quarantäne) „auf 42 Tage angeordnet, und hierauf mit aller hiezu nöthigen Vorsicht bestanden werde; Auch ist von Königl: Preuß: Seite mit nachbarlicher Einverständniß eine auf ebenso viele Tage sich erstreckende Contumaz in ihren Gränzen festzustellen beliebt worden.

Von der Seite gegen die Turkey wird ohnehin jederzeit und dermalen um so viel genauer die schärfste Obsicht gehalten ...“

469 — — E. Billett o.U. Prag 8.VI.1774. 1 S. 8°. Leicht tintenfleckig. (200.—)

An den Reichsvizekanzler Rudolph Joseph Fürst Colloredo wegen der Bevorzugung eines Bittstellers.

„*coloredo disen bey erster vacantz / schon vor 2 jahren versprochen und es vergessen.*“

Beiliegend 2 ausgeschnittene e. Randvermerke m. U. (Paraphen), 16 bzw. 7 Zeilen, auf an Colloredo gerichteten Eingaben mit dessen Unterschrift (beide 1774).

470 — — Br. m. U. Wien 22.VI.1774. 1¼ S. gr.-folio. Mit Trauersiegel und Adresse. Trauerrand. (350.—)

An Anton Ignaz Graf von Fugger-Glött, Bischof von Regensburg, wegen der von Papst Clemens XIV. im Vorjahr angeordneten Aufhebung des Jesuitenordens.

„... Ob Mich zwar gnädigst erschloßen, die päbstliche Encyclicam, so die Mitglieder der aufgehobenen Societät von dem Beichtstuhle, und Predigamt gänzlich ausschließet, in Meinen deutschen Staaten keineswegs anzunehmen, so bin Ich doch nichts desto weniger auch nicht gemeinet, die Anwendung dieser Patrum zu den ersagten Verrichtungen der Seelsorge weder allgemein festzusezen, noch darzu Eüer And[ach]t, als Ordinarium zu verhalten, sondern Ich überlaße lediglich Eüer And:t eigener pflichtmäßiger, und gewissenhaften Beurtheilung, ob, und in wie weit die erwehnte Patres der aufgelösten Societät zu ein, so anderen Amt, und Verrichtung der Seelsorge anzustellen, entweder in Ermanglung des anderweiten Cleri nothwendig, oder sonsten diensten ermeßen werden: Wobey jedoch all-erforderliche Behutsamkeit anzuwenden, und die vorläufig-hinlängliche Prüfung der Subjectorum nach klaren Inhalt des päbstlichen Aufhebungs-Breve nicht außer Acht zu laßen seyn wird ...“

Beiliegend ein Br. m. U. von Kaiser Franz I., für seine Gemahlin Maria Theresia an die ungarische Regierung (Wien 1741, lateinisch).

„votre billiet m'at amusée“

471 — — E. Br.o.U. O. O. u. D. 1 S. quer-4°, auf einem Folioblatt unter einem an sie gerichteten Brief der Adressatin (2 S. quer-4°). Minimale Läsuren. (400.—)

An eine Prinzessin, die von ihr und Kaiser Franz I. mit dem Ankauf von Schmuckstücken für eine bevorstehende Hochzeit betraut worden war und in ihrem Brief von sich ergebenden Schwierigkeiten berichtet („en me disant hier que s'agissant d'un troc et non d'un achat come il avoit supposé“).

Maria Theresia antwortet: „Dans ce moment je recois du bien de vos doutes chere princesse car je dois vous avouer que votre billiet m'at amusée. mais je ne veux vous laisser long tems dans l'incertitude. l'Emp[ereur] ne conte vous faire un present ni veut en recevoir. mais il est trop heureux dans une bagatelle pareil de vous etre util et de vous tirer d'embaras c'est la raison pourquoi j'ai remise a reideck“ (wohl der in den Ankauf eingeschaltete Juwelier) „le reste des pierres pour les assortir. Je vous prie de ne le pas confondre je lui ais tout expliquée, et vous pouvez etre tranquille je vous donne l'absolution sur tout les torts que vous pouriez nous faire je vous en demande autant pour nous car les pendloques sont belles l'Emp: en est content. et je souconne que l'Estimation de reideck n'at été faite qu'apres avoir vue les autres et vue que vous incliniois a le donner a ce prix on peut bientot confondre l'esprit de l'homme. le plus sure pour nous seroit si vous auriez fait rechercher ce qu'elles ont couté oder in der Theilung seind angenohmen worden. vous trouverois surement que ce n'est pas vous qui faite des generositez mais vous agissez en femme qui veut dabord ce qu'elle souhaite et se le laisse tout couter. je n'ais pas encore vue l'Emp: je lui ferois votre message il est aussi content du cuisinier que de vous il viendra vous voir avant le mariage.“

472 — — E. Billett m. U. (Paraphe). O. O. u. D. 1 S. quer-8° (Abriss von einem größeren Blatt). (250.—)

An ihren Hofkanzler Johann Karl Graf Chotek.

„lieber graff coteck weillen ich zu was höchst nöthigen 24[000] fl gebrauche so wären selbe an seinen brudern aus dem banco von denen darinigen angetrofen geldern zu begern das dise woche haben kunte zu handen des cabinet secretarij Koch ich bleibe die schuldnerin in seine cassa und werde nach und nach selbe abzahlen und zu ende auch das interesse was er indessen von selben aus dem banco genossen hätte / MTh“

473 — JOSEPH II., Sohn und Mitregent, 1780 Nachfolger Maria Theresias, 1741–1790. 1 Br. m. U. u. E. und 1 Br. m. U. Wien 10.X.1776 und 21.II.1785. Je 1½ S. (gr.-)folio. Kleine Randläsuren. (400.—)

1776 (Br. m. U.) an Kurfürst (Maximilian Friedrich von Köln) wegen eines Rechtsstreits zwischen Carl von Stein und den (Brüdern) Zandt (von Merl) zu Lissingen und Weißkirchen um den „Rettenroder ZehendAntheil“ (gemeint ist Retterath bei Adenau). – Mit Gegenzeichnung des Reichsvizekanzlers Fürst Colloredo.

1785 (Br. m. U. u. E. „Euer Liebden Gutwilliger Vetter / Joseph“) an einen Kurfürsten, mit dem Dank für „jene ausgezeichnete Willfähigkeiten ..., welche Eüer Liebden bey dem Durchzuge Meiner nach denen Niederlanden marschirenden Regimentern in Ihren Landen, auch sonsten gegen die sich feindlich-betragende Republik Holland, für Mich, und Meines Erzhauses Nutzen“ bewiesen habe.

(Joseph II.)

„nicht den geringsten Umstand machen“

474 — — Br. m. U. Wien 30.XI.1776. 2¾ S. 4°. (350.—)

Vor Antritt seiner großen Frankreich-Reise, auf der er auch seinen Schwager und seine Schwester, König Ludwig XVI. und dessen Gemahlin Marie Antoinette, besuchte, an General Freiherrn von Ried mit detaillierten Anweisungen, einen „Zwischenstop“ in Ludwigsburg betreffend. Er wünsche, in strengstem Inkognito unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein zu reisen und sich nur „in denen Gasthäusern einzulogiren“.

„... Da Ich aber gerne zu Ludwigsburg die von dem Herzoge von Württemberg“ (Karl Eugen) „allda angelegte Accademie in Augenschein nehmen – und einen Tag, aus besonderer Freundschaft für den Herzog, Mich aufhalten möchte, wenn Ich versicheret seyn könnte, daß man für Mich allda nicht den geringsten Umstand machen, keine Jäger vorausschicken, in der Accademie keine Anrede halten, nirgends eine Galla ansagen, keine Truppenparadirung veranlassen, oder gar einige Festins anordnen, oder aber, wenn Ich etwa mit dem Herzoge speisete, Mich etwa nicht mittels eines besondern Fauteils, oder Page-Bedienung, auszeichnen, sondern durchgängig ... auf keinem andern Fuß, als dem eines particular-Cavaliers, Mich aufnehmen würde; so lieget Mir diese vorgängige Zusicherung so nahe an, daß Sie allen Bedacht zu nehmen haben, Mir solche zu verschaffen, widrigenfalls Ich eher Mich allda nicht einfinden, sondern eine ganz andere Straaße nehmen würde ...“

475 — — Br. m. U. „Joseph (Corr[egens])“. Wien 8.I.1777. ½ S. 4°. Minimal fleckig. Kleine Rand- und Faltenschäden. (250.—)

Ebenfalls an General Freiherrn von Ried.

„... Da Ich für gut befunden habe, Meine Reise, wegen gegenwärtiger übler Witterung und anderer Ursachen halber, für dermalen und biß auf eine andere bessere und bequemlichere Zeit einzustellen, so mache Ich ihnen dieses ... hiermit zu wissen ...“

476 — — Br. m. U. Sankt Petersburg 11.VII.1780. 2¼ S. gr.-folio. Mit Siegel und Adresse. Leicht gebräunt. Kleine Rand- und Faltenläsuren fachgerecht ausgebessert. (300.—)

Von seinem Besuch bei Katharina der Großen an Ernst Konstantin von Droste zu Hülshoff (1736–1799), Domherr in Osnabrück und Domdekan am St. Paulus-Dom in Münster, der einen „Coadjutore und künftigen Nachfolger am Bistum Münster“ verlangt hatte.

Der Kaiser hatte sich daraufhin entschlossen, „Frantz Georg des Heiligen Röm. Reichs Grafen von Metternich-Winneburg und Beilstein abzuschicken ... So habe Ich demselben mitaufgetragen, dießfalls Meine gnädigste Meynung Euch zu eröffnen, und darüber ins besondere sich mit Euch zu vernehmen, in der gnädigsten Zuversicht, daß, gleichwie dabey Mein Kayserliches Verlangen vorzüglich auf das Beste der Religion, der Kirche, und der Reichs-Verfassung, auch sonderlich des Bistums Münster gerichtet ist, also auch Ihr solches nebst anderen Mitkapitularen Eurer guten Einsicht und Devotion nach exfrig zu befördern Euch willig und beflissen bezeigen werdet, damit besagte Wahl zu dem abgezielten Löblichen Endzweck, nemlich zur Ehre Gottes, zum Nutzen der Kirche, und des Teutschen Reichs-Wohlfarth ausschlagen möge ...“

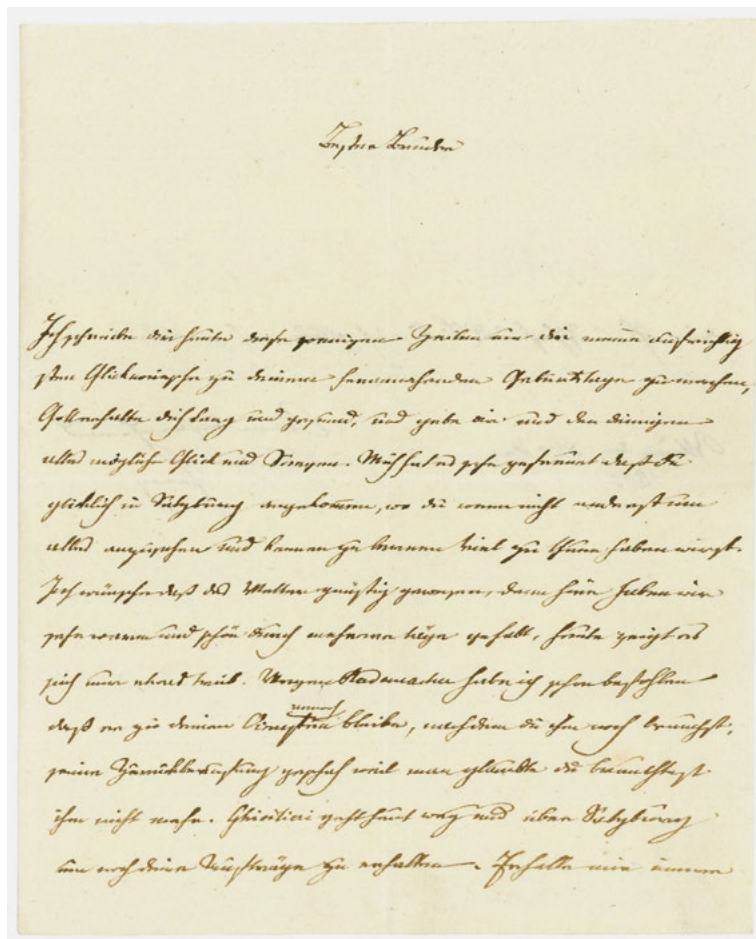
Franz Georg Karl Graf von Metternich-Winneburg, Diplomat und Minister in österreichischen Diensten, hatte die Wahl von Maximilian Franz von Österreich zum Erzbischof von Köln und Bischof von Münster im Jahr 1784 beeinflusst.

Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff.

477 — — Br. m. U. Wien 23.X.1784. 1½ S. folio. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Fleckig. (250.—)

An die Kurfürsten Friedrich Karl Joseph Freiherrn von Erthal, Erzbischof von Mainz, und Karl Theodor von Bayern als „ausschreibende“ Fürsten des Oberrheinischen Kreises mit dem Ersuchen, drei Infanterie-Regimentern den Durchzug nach den Niederlanden zu ermöglichen.

478 — FRANZ II., der letzte römisch-deutsche Kaiser, als Franz I. erster Kaiser von Österreich, Schwiegervater Napoleons I., 1768–1835. E. Br. m. U. „seinen besten Freund / und Bruder / Franz“. Wien 5.V.1803. 1½ S. 4°. (800.—)



An seinen Bruder Erzherzog Ferdinand, seit 1803 Kurfürst und Herzog zu Salzburg – von Napoleons Gnaden.

„... Mich hat es sehr gefreuet daß Du glücklich in Salzburg angekommen, wo Du ... um alles anzusehen und kennen zu lernen viel zu thun haben wirst ...“

Ferdinand hatte 1801 auf Toskana verzichten müssen und dafür später Salzburg erhalten, das er 1805 gegen Würzburg tauschen musste.

„die Eine große Sache“

479 RUGE, Arnold, Philosoph und politischer Publizist; Vertreter der Linken in der Frankfurter Nationalversammlung, 1802–1880. E. Br. m. U. Halle a. d. Saale 26.XII.1840. 1½ S. gr.-8°. Leicht gebräunt. (400.—)

An den Schriftsteller und Publizisten (Levin Schücking) in literarischen Angelegenheiten.

„... Ihre gütige Mittheilung üb. Freiligraths Rose hat mich sehr interessiert, mir freilich wird das Gedicht dadurch als ein Ganzes nicht begreiflicher. Denn nun sieht man vollends keine Notwendigkeit und keinen Zusammenhang. Gutzkow hat eben die Notiz gebracht, wie sehr sich Hiecke in Ihrer Religion geirrt habe, obgleich Hiecke wohl nicht so sehr auf Sie, als auf Freiligraths Intention mit dem Namen Levin ausgegangen ist, den er für absichtlich gewählt hielt, um ‘in dem Freunde mit den Gespens-teraugen’ den Juden zu bezeichnen.

Ihr Cappenberg erfolgt, wie Sie wünschen ...

Die Zeit ist so angethan, daß man sich selbst vergessen u. vergessen machen muß, um nur alle Freunde der Freiheit in Kunst & Wissenschaft wie im Staate mit ihrem Eifer auf die Eine große Sache zu richten, die das Jahrhundert zu uns[erer] Aufgabe gemacht hat ...“

Robert Heinrich Hiecke (1805–1861) war mit Theodor Echtermeyer befreundet, mit dem Ruge seit 1838 die „Hallischen Jahrbücher“ herausgab.

Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff, Schückings mütterlicher Freundin; von ihr auf der vierten Seite des Doppelblattes eigenh. bezeichnet „Ruge“.

480 RUSSLAND. – ALEXANDER I., Kaiser, 1777–1825. Urkunde m. U. Sankt Petersburg 19.VIII.1804. 3 S. imp.-folio. Pergament, etwas wellig. Mit schöner Wappen- und Bordürenmalerie in Gold und Farben. Russisch. In goldfarbener Leinenmappe mit grünen Seidenvorsätzen (beschädigt). (1.200.—)



An den Diplomaten Wassili Stepanowitsch Tomara, seit 1799 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Konstantinopel.

Tomara hatte 1799 vom Vater Alexanders I., Paul I., mehrere Territorien und 1499 Bauern als Geschenk erhalten. Alexander I. bestätigt die Schenkung mit der vorliegenden Urkunde, die besagt, dass diese Besitztümer mit allem, was mit ihnen zusammenhängt, vollständig Tomara und seinen Nachkommen gehören.

„... *Da aber dem Geheimen Rat Tomara bis jetzt noch kein Freibrief für dieses Gut gegeben worden ist, so überlassen wir ihm, Tomara, gemäß unserer autokratischen kaiserlichen Macht durch die Kraft dieses unseres Freibriefes das besagte Gut mit allen dazu gehörenden Dörfern und leeren Ländereien, Mühlen, Höfen, Dörfern, Herrenhäusern und Gemüsegärten, mit Ackerland und Wiesen, mit Wäldern, mit Heuwiesen und Fischgründen, und mit den vorhandenen und flüchtigen Bauern, ohne irgendetwas von allem, was zu diesem Gut gehört, auszuschließen ...*“ (Übersetzung).

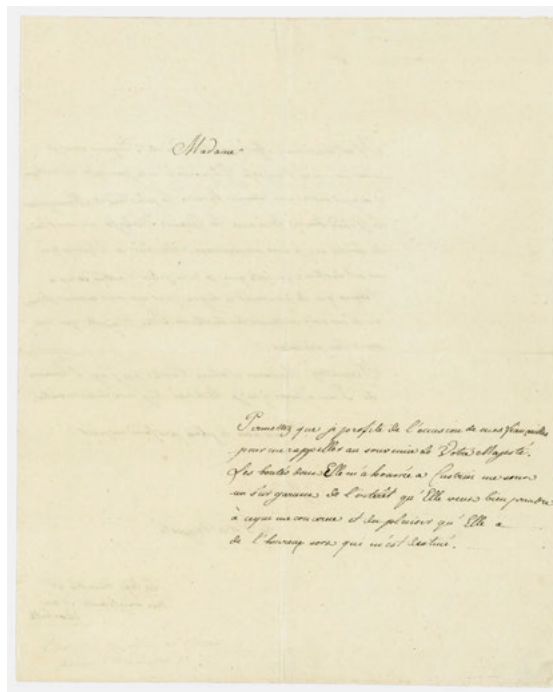
Auf der 4. Seite der Vermerk, dass die Abgaben für 1499 Bauern bezahlt wurden (6.IX.1804).

„*comme la mère la plus tendre*“

481 — ELISABETH, Kaiserin, Gemahlin Alexanders I., geb. Prinzessin von Baden, 1779–1826. E. Br. m. U. O. O. u. D. (Russland, 1793). 2 S. 4°. (400.—)

Als Verlobte des späteren Zaren Alexander I. an Königin Friederike von Preußen, die als geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt eine Schwester ihrer Mutter war. – Die 14-jährige Prinzessin berichtet von ihrer neuen Umgebung am Zarenhof.

„... *Les bontés dont Elle m'a honorée à Custrin me sont un sûr garant ... du plaisir qu'Elle a de l'heureux sort qui me destiné ... Depuis que je suis ici, Sa Majesté Impériale*“ (Katharina die Große) „*n'a pas cessé un instant d'en agir envers moi comme la mère la plus tendre. Monseigneur le Grand Duc et Madame la Grand Duchesse me comblent de bontés*“ (ihr angehender Schwiegervater Großfürst Paul, der spätere Zar Paul I. und seine Gemahlin Marie [Sophie] geb. Prinzessin von Württemberg) „*et je suis sincèrement attachée à l'Epoux qui m'est destiné ...*“



482 SALZBURG. – PÜRSTINGER, Berthold (auch Berthold von Chiemsee), Theologe; Bischof von Chiemsee (1526 abgedankt) und Weihbischof von Salzburg, 1465–1543. Urkunde. Salzburg 14.XI.1524. 1 S. quer-imp.-folio. Pergament. Mit an Pressel hängendem Siegel in Wachsschale. Urkunde und Siegel wohl erhalten. (600.—)

Beglaubigung („*Vidimus*“) einer vollständig inserierten Urkunde des Erzbischofs von Salzburg, Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg, datiert Salzburg 17.VI.1524. Der Erzbischof schenkt seinem gleichnamigen Neffen, Pfleger von Itter und Kropfsberg, anlässlich seiner Heirat 10.000 Gulden aus den Einnahmen der Herrschaft Kitzbühel, die ihm Kaiser Maximilian pfandweise und auf Wiederkauf überlassen hatte. – Eine vollständige Abschrift liegt bei.

– Siehe auch Nr. 436.

483 SCHURZ, Carl, nordamerikanischer General und Staatsmann; 1849 Teilnehmer am Badischen Aufstand, 1829–1906. Br. m. U. Washington, D.C. 8.V.1878. 1 S. 8°. Mit blau gedrucktem Briefkopf „Department of the Interior / Washington“. Verso Montagespuren. (250.—)

Als Innenminister der Vereinigten Staaten an einen Herrn, dessen Besuch er erwarte.

„... *Sie werden mich mit Ausnahme des nächsten Donnerstag voraussichtlich jeden Tag hier finden ... Von 12 bis 2 bin ich gewöhnlich bei dem Präsidenten beschäftigt ...*“ (Rutherford B. Hayes, 23. Präsident der USA).

484 SCHWEDEN. – KARL XII., König, 1682–1718. Br. m. U. Blonje 14.XI.1705. 1¼ S. 4°. Schwedisch. Mit Adresse, an der Stelle des Siegels ein Loch. Gebräunt. Kleinere Läsuren. (300.—)

An den Gouverneur von Kurland, Generalleutnant Baron Carl Magnus Stuart, mit dem Befehl, einen Festungsbaumeister zu Generalleutnant Baron Maydell zu senden, „*der Fortification versteht und die Übersicht dergleichen Arbeiten ... haben kann ...*“ (Übersetzung).

485 — — Urkunde m. U. Bender (Bessarabien) 30.VIII.1710. 1½ S. folio. Mit papiergedecktem Siegel. Schwach gebräunt. Etwas fleckig. Kleine Faltenrisse. (400.—)

Oberstpatent für Reinhold Johann Freiherr von Fersen, Kommandeur des in Wismar liegenden Infanterieregiments. Aus dem Großen Nordischen Krieg.

„... *Daher haben wir ... beschlossen, Herrn Reinholt Johan von Fersen zum Kommandeur eines Regiments zu ernennen, das anstelle von Mauritz Wellingk in Wismar stationiert werden soll ...*“ (Übersetzung).

Graf Wellingk waren kurz zuvor die ihm gewährten Vollmachten als königlicher Geheimrat, Oberkommandierender General der schwedischen Armee in Deutschland und Gouverneur der Hansestadt Wismar entzogen worden, da König Karl XII. Wellingk Bereicherung unterstellte.

Nach dem Verlust der Schlacht bei Poltawa im Sommer 1709 hatte Karl XII. im Osmanischen Reich Schutz gesucht und bemühte sich, schließlich mit Erfolg, dieses zum Krieg gegen Russland zu bewegen.

486 SPANIEN. – FERDINAND II. (V.), der Katholische, König von Kastilien und León (1474–1504), König von Aragón (seit 1479); bereits seit 1468 König von Sizilien, ab 1505 als Ferdinand III. auch König von Neapel, Förderer von Kolumbus, Begründer des spanischen Nationalstaats, 1452–1516. Br. m. U. „*Rex Ferd[inand]us*“. „*In casali arnoni*“ 13.I.1475. 1 S. quer-gr.-8°. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. (800.—)

Als König von Sizilien an Francesco Mallette, Sekretär und Gesandter des Herzogs von Mailand, Galeazzo Maria Sforza („*ducali Secretario & oratori denoto*“), dem er für Nachrichten vom Mailänder Hof dankt. „... *per la vostra de li xij del presente havemo inteso como lo Ill[ustrissi]mo S[ignor] Duca de milano have novamente facto suo capitano generale de gente darne lo Ill. Marchese de monferrato et resta suo luocotenente generale lo Ill. marchese de mantoa havemo preso de ciò piacere assay et ve rengratiamo de tale avviso ...*“

Guglielmo VIII. Paleologo, Marchese di Monferrato (1420–1483) hatte schon Francesco Sforza als Condottiere und auch als Erzieher seines Sohnes Galeazzo Maria gedient.

487 — — Urkunde m. U. „*yo el Rey*“. Madrid 17.XII.1510. ½ S. imp.-folio. Mit papiergedecktem Siegel (von der Rückseite durchschlagend). Etwas fleckig. In altem Archiv-Umschlag geheftet. (600.—)

Von Ferdinand als Regent für seine Tochter Johanna von Kastilien unterzeichnete königliche Verfügung („*Zedula Real dela S[eñor]a Reyna Doña Juana*“) in einem Erbstreit, „*a favor de Don Diego de Zuniga*“ (zit. nach den Regesten).

488 SPD. – Sondermarken-Karte vom Parteitag der SPD 1962 in Köln mit 18 e. Namenszügen von Teilnehmern auf der Rückseite, darunter Herbert Wehner, Willy Brandt und Helmut Schmidt. Mit SPD-Sonderstempel. (600.—)

Außer dem Parteivorsitzenden Erich Ollenhauer haben ferner signiert: Luise Albertz, Adolf Arndt, Waldemar von Knoerringen, Heinz Kühn, Marta Schanzenbach, Käte Strobel und Georg-August Zinn. – Auf dem Parteitag waren Wehner und Brandt zu Stellvertretern Ollenhauers gewählt worden.

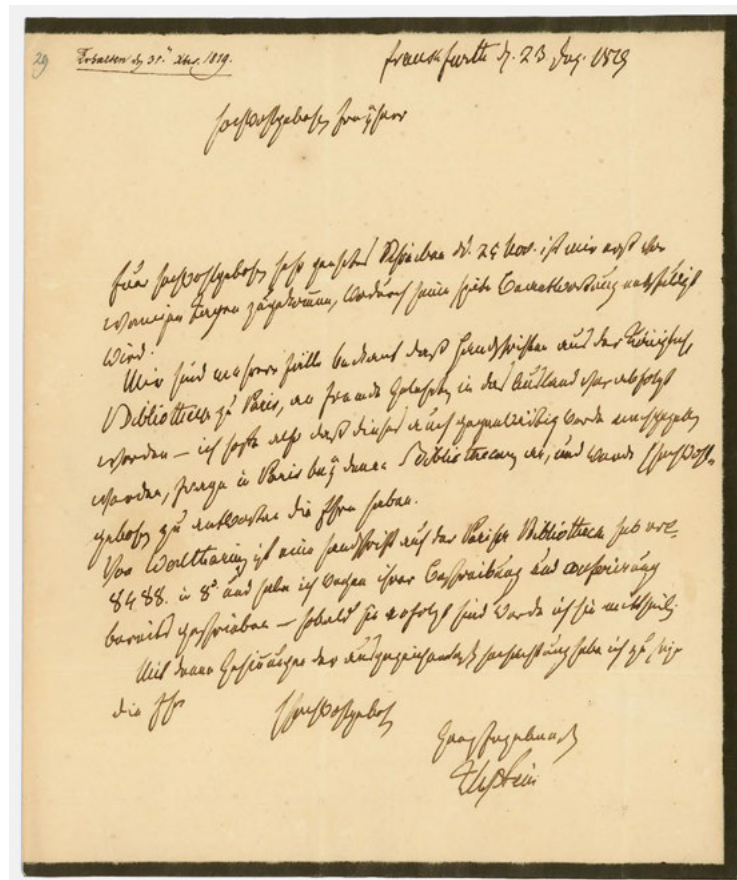
Mit diversen Beilagen:

Erich Ollenhauer (3 Br. m. U., Bonn u. Hannover 1950 u. 1957; mit Briefköpfen der SPD), Ernst Reuter (Br. m. U., Berlin 1951; als Regierender Bürgermeister von Berlin), Carlo Schmidt (e. Briefentwurf m. U.; an Rainer Barzel, dem er mitteilt, dass er an „*der Trauerfeier für Heinrich von Brentano*“ nicht teilnehmen könne, November 1964) und Kurt Schumacher (3; 1 Br. m. U. Berlin 1947, 1 signierte Portraitphotographie sowie 1 e. Namenszug auf einer e. Postkarte m. U. von Emil Groß vom 2. Parteitag der SPD nach Kriegsende; an ein Redaktionsmitglied der „*Freien Presse*“ in Bielefeld, Nürnberg 1947, mit 11 weiteren Namenszügen von Parteitagsteilnehmern).

Ferner beiliegend ein e. Billett m. U. von August Bebel (Berlin 1913).

„mit unseren wenigen Mitteln doch viel geleistet“

489 STEIN, Karl Freiherr vom und zum, preußischer Staatsmann; als Mitbegründer der Monumenta Germaniae Historica ein Wegbereiter der deutschen Mediävistik, 1757–1831. 3 e. Br. m. U. Frankfurt a. M. und Nassau 23.XII.1819 bis 21.III.1825. 4½ S. 4°. 2 Briefe mit Siegel und Adresse; die beiden ersten mit Trauerrand. Leicht gebräunt; der letzte mit kleinem Ausriss an der Siegelstelle (ohne Textberührung). (3.000.—)



An den Germanisten Joseph von Laßberg auf Schloss Eppishausen, die Herausgabe mittelalterlicher Texte betreffend.

Frankfurt a. M. 23.XII.1819. „... Mir sind mehrere Fälle bekant daß Handschriften aus der Königlichen Bibliothek zu Paris an fremde Gelehrte im Ausland verabfolgt worden – ich ... frage in Paris bey denen Bibliothecaren an ...

Von Waltharius ist eine Handschrift auf der Pariser Bibliothek ... und habe ich wegen ihrer Beschreibung und Conferirung bereits geschrieben ...“ – Trauerrand wegen des Todes seiner Ehefrau Wilhelmine Friederike geb. Gräfin von Wallmoden-Gimborn am 15.IX.1819.

7.I.1820. Mit der Nachricht, dass einem Versand der Pariser Manessischen Handschrift ins Ausland Hindernisse entgegenständen, „die nicht leicht beseitigt werden können. Es bleibt also nichts übrig als eine Reise nach Paris zu machen ...“

Nassau 21.III.1825. Dank für „das schöne Geschenk“, das Laßberg ihm „mit dem 2^{ten} Band des Lieder Saals“ gemacht habe. „... Empfangen Sie meinen lebhaften Dank für diese an gediegenen, trefflichen Gedichten reiche Sammlung, deren angekündigte Fortsetzung allen Freunden der vaterländischen Dichtung erfreulich ist.“

Der erste Band der Monumenta hist. Germ. Medii aevi etc. wird auf Michaelis Messe erscheinen ... bißher war die Unterstützung von seiten der Regierungen sehr lau ... Ich hatte eigentlich nie auf sie gerechnet, aber gehofft, daß die reichern unter unserem deutschen Adel ... etwas Erklekliches für die Unternehmung thun würden, ich lehnte daher a[nn]o 1818 das gnädige zuvorkommende Anerbieten der ... Königin v. Württemberg ab, und benutzte nicht ein Mittel um eine Unterstützung vom Kaiser Alexander“ (von Russland) „zu erhalten.

Unterdessen ist mit unseren wenigen Mitteln doch viel geleistet, und die Sache rückt langsam fort – freylich wäre es zu wünschen, wir könnten durch junge Gelehrte in Wien Rom u. Paris die Archive u. Bibliotheken bearbeiten lassen.

Hochwohlgebohren gütiges Anerbieten der Collation des Waltharius zu einer besonderen Ausgabe zu benutzen, und damit noch einige andere historische Gedichte zu verbinden, nehme ich mit lebhaftem Dank an, und werden Sie sich neue Verdienste um unsere vaterländische Litteratur erwerben ...“

Aus der Autographensammlung Annette von Droste-Hülshoff.

„etliche Jämmerlich entleibt“

490 TRIER. – JAKOB III. von Eltz, Kurfürst-Erzbischof, 1510–1581. Br. m. U. Trier 4.IX.1568. 2 S. folio. Mit papiergedecktem Siegel und Adresse. Kleine Randläsuren, etwas fleckig. (600.—)

An Fürst Wilhelm I. von Oranien („der Schweiger“) in Breda, den er auffordert, sein „kriegsvolck“ unverzüglich aus „unnsers ErtzStiffts gepieth“ abzuziehen.

„... mögen wir EL ... nit pergenn, Das Unnß vonn unsern Underthanen unsers nidern ErtzStiffts unuffhörlich erbarmliche clagenn furkhomenn, Was maßenn EL kriegsvolck zu beidenn seiten des Rheins, und Mosell, sich etliche meilenn wegs vonn EL Lager mit großen Hauffenn herauß ufs Land thun, und sich nit allein an notturfftüger Profiandt unnd fueterung nit benuegen lassenn, sonder auch Plundern, Kistenn und Kastenn aufschlagenn, und alles was sie darInnen finden sampt dem Viehe, was vorhandenn, zu unwiderpringlichenn schadenn, unnd eusserstem verderbenn der armen Leuth, mit sich nemenn, und hinweg fuerenn solte ... darunder auch etliche Jämmerlich entleibt werdenn ...“

Vom Beginn des Achtzigjährigen Kriegs um die niederländische Unabhängigkeit.

Beiliegend ein Brief in seinem Namen (Münster 1571, an Arnold v.d. Eltz über „Gartenknecht“, die im Land ihr Unwesen trieben) sowie eine Urkunde in seinem Namen (Koblenz 1575, wegen eines die Grafenschaft Kriechingen betreffenden Rechtsstreits).

491 — PHILIPP CHRISTOPH von Sötern, Kurfürst-Erzbischof, 1567–1652. Br. m. U. u. E. Trier 26.VI.1646. 1 S. folio. Mit Siegelspur; Adresse abgeschnitten. Leicht fleckig, kleinere Randläsuren. (400.—)

Wohl an Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen-Kassel, bei der er sich darüber beschwert, dass „*Ev. Ld. Soldatesca*“ die Pächter der Abtei Prüm in mehreren Orten des Amtes Münstereifel derart mit Kontributionen belasteten, „*daß etliche deren Ihr Hauß unndt Hoff rahumen undt den fluchtigen fuuß setzen müßen*“; dies entgegen der wiederholten Zusicherung, „*Unß unndt Unßer armen Brodt- unndt Viehelößer Underthanen zuverschonen zulaßen*“.

Im April 1645 war der Frankreich zugewandte Kurfürst-Erzbischof nach zehnjähriger kaiserlicher Haft freigekommen und nach der Eroberung der Stadt durch die Franzosen im November wieder in Trier eingezogen.

492 — MANNAY, Charles, Bischof von T., Auxerre und Rennes; Lehrer von Talleyrand, 1745–1824. E. Br. m. U. Trier 2. Messidor an 13 (21.VI.1805). 1 S. 4°. Mit Siegel (brüchig) und Adresse. Kleiner Einriß. (300.—)

An Monsieur Gatterman, „*procureur general imperial en la Cour de justice criminelle du dept de rhin et mozelle*“ in Koblenz, der als Kandidat für das „*corps legislatif*“ aufgestellt worden war.

„... *j'ai appris avec bien du plaisir que les suffrages du college electoral de l'arrondissement de coblentz vous ont placé parmi les candidats du dept. de rhin et mozelle pour le corps legislatif* ...“

Beiliegend ein Br. m. U. u. E. des Trierer Kurfürst-Erzbischofs Johann Hugo von Orsbeck (Ehrenbreitstein 7.X.1686, italienisch; an Kardinal Coloredo) sowie ein Lobgedicht auf dessen Vorgänger Karl Kaspar von der Leyen (zeitgenöss. Handschrift, 2½ S. folio).

493 — Urkunde des Amtmanns und Hofrichters Arnold von Hoinckerigen. (Trier,) „*quarto feria sexta post festiuitatem assumptionis beate marie virginis*“ (20.VIII.)1294. 1 S. gr.-4° (ca. 34×36 cm). Pergament. Schwach fleckig. Ohne die Siegel. (800.—)

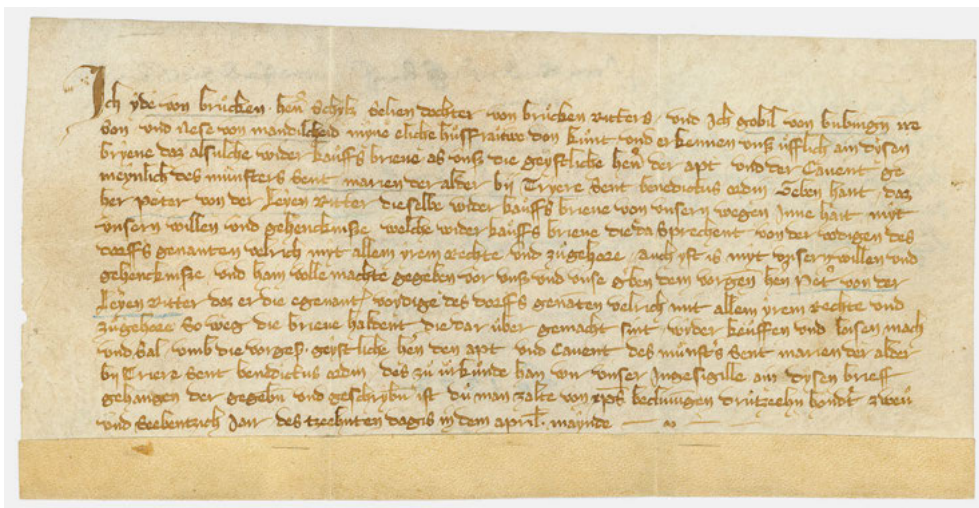


Arnold von Hoinckerigen, „*Officialis treverensis ac iudex Curie*“, entscheidet in einem Streit zwischen dem Bruder Leon, Mönch der Reichsabtei St. Maximin als Prokurator der Abtei sowie Verwalter („*provisor*“) des Spitals St. Elisabeth zu Trier einerseits und Gerhard gen. Lardenoix, Sohn des Ritters Droher von Montmédy („*Montemaidayo*“), Kirchherr zu Signy-le-Petit („*Signeyo*“) in der Diözese Trier.

Letzterer erkennt an, dass der Zehnte seiner Kirche kraft „*juris patronatus*“ zur Hälfte dem Kloster St. Maximin als wahren Patron der Kirche gehöre. Als Entschädigung für zurückgehaltenen Zehnten zahle er dem Elisabeth-Spital 10 Pfund kleiner Turnose („*Turonensium parvorum*“), und zwar jeweils „*centum solidos*“ am nächsten und übernächsten Fest Mariä Himmelfahrt.

Die Bedeutung dieser Schlichtung lässt sich aus der Zahl der aufgeführten Zeugen ermesen: Paulinus, Kanoniker von St. Paulinus in Vertretung des abwesenden Trierer Amtmanns Walter, „*decanus Palatiniensis*“; Eurardus, Thesaurar von St. Symeon zu Trier; Godinus, Kantor zu Ivoix-Carignan („*Ynodiensis*“); Theoricus von Montmédy, Kanoniker zu Ivoix; Magister Johannes von Ivoix, Advokat zu Trier; die Landdekane Albert von Ivoix und Gerard von Juvigny („*Guigneyo*“); Anselm, Priester von Laferté („*Fermitate*“) und päpstlicher Notar („*sedis apostolice tabellione publico*“); Jakob, Vizepastor von Breux („*Brues*“) sowie die Kleriker Allard von Montmédy, Petrus von Avioth und Gerard von Amel („*Amella*“).

494 (—) Urkunde. 10.IV.1372. 1 S. quer-8° (ca. 11,5×22 cm). Pergament. Ohne die Siegel. Farbstift-Unterstreichungen in blau. (600.—)



Kaufbrief („*wider Kauffs brieve*“). – Yde von Brücken sowie Gobil von Bubingen und seine Ehefrau Nese von Manderscheid erklären, dass Sie – im Besitz einer entsprechenden Urkunde von Abt und Konvent des Benediktinerklosters St. Marien („*des münsters Sent marien der alder bij Tryere*“) – die Vogtei zu Fellerich („*voydige des dorffs genanten velrich*“) dem Ritter Peter von der Leyen übertragen haben.

Trotzki in Halifax

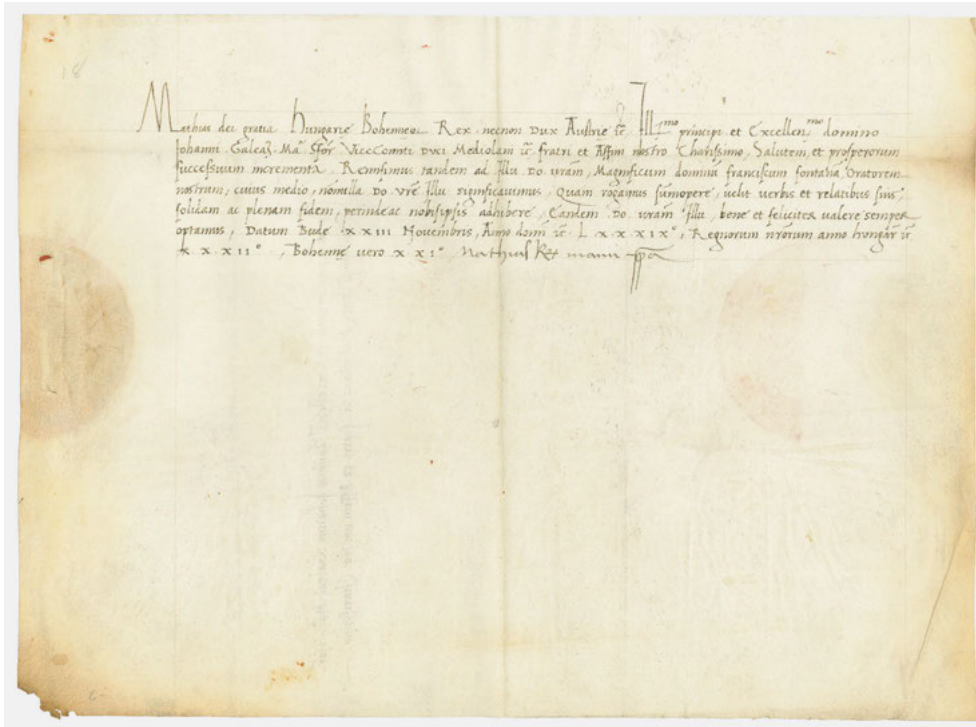
495* TROTZKI, Leo, ursprünglich Bronstein, russischer Revolutionär; Organisator der Roten Armee, von Stalin verbannt, 1879–1940 (ermordet). E. Ansichtskarte m. U. An Bord der Hellig Olav, 30.IV.(1917), Poststempel: Halifax 4.V.1917. Russisch. Auf der Bildseite die S./S. Hellig Olav der Skandinavien-Amerika-Linie. (3.000.—)



An den Anwalt Louis B. Boudin in New York, dem er einen Tag nach seiner Haftentlassung in Halifax von seiner Weiterfahrt nach Oslo berichtet. – Nachdem er von der Februarrevolution erfahren hatte, begab sich Trotzki von New York aus auf den Weg nach Russland, wurde aber am 3. April in Halifax interniert. „... Lieber Genosse, / Seit gestern sind wir alle endlich auf einem Schiff und auf dem Weg nach Christiania. / Herzliche Grüße an Dich und Deine Gattin / Leo Trotzki ...“ (Übersetzung). Trotzki erreichte Russland am 17. Mai 1917, wo er als Vorsitzender der Bolschewiki und zum Hauptorganisator der Oktoberrevolution gewählt wurde.

496 UNGARN. – MATTHIAS CORVINUS a. d. H. Hunyadi, König von Ungarn, Kroatien und Böhmen, 1443–1490. Br. m. U. „*Mathias Rex manu p[ro]p[ri]a*“. Buda 23.XI.1489. 1/3 S. quer-imp.-4°. Pergament. Mit Siegelspuren und Adresse. Schwach fleckig, eine Ecke leicht lädiert. (2.000.—)

An Gian Galeazzo Maria Sforza, Herzog von Mailand; Akkreditiv für seinen Gesandten Franz Fontana. „... *Remisimus tandem ad Illu[st]rissimam] Do[mi]nationem] v[est]ram Magnificum dominum franciscum fontanam, Oratorem nostrum, cuius medio, nonnulla Do. vre. Illu. significavimus, Quam rogamus summopere, velit verbis et relatibus suis, solidam ac plenam fidem, perinde ac nobisipsis adhibere ...*“ Aus der Zeit der Ausdehnung seiner Herrschaft auf weite Teile der österreichischen Erblande. 1485 war Matthias Corvinus in Wien eingezogen, wo er bis zu seinem Tod hauptsächlich residierte. Sehr selten.

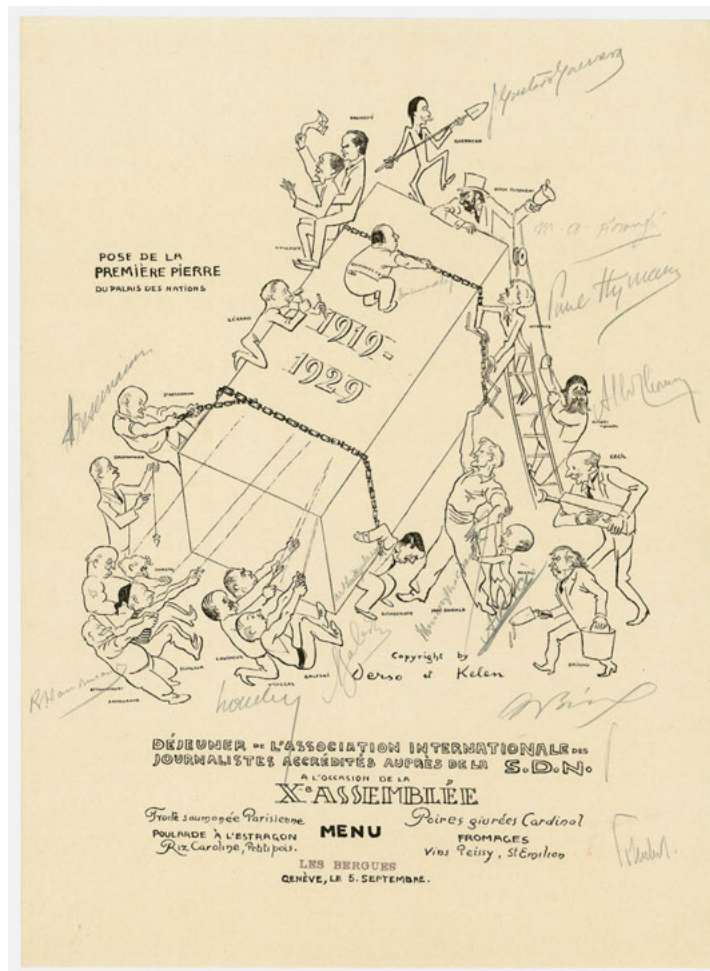


Nr. 496

497 — MARIA, Königin, Gemahlin Ludwigs II., Schwester der Kaiser Karl V. und Ferdinand I., Statthalterin der Niederlande, 1505–1558. Urkunde m. U. „Marie“. Brüssel 20.VIII. 1553. 1 S. quer-folio. Pergament. (600.—)

Ernennung des Gouverneurs von Arras, Jean de Langeval, Sieur de Vaulx, zum Hauptmann über 200 kaiserliche Reiter. – Mit Angaben zu seiner persönlichen Ausstattung, dem Unterhalt der Soldaten etc. Beiliegend ein Br. m. U. der Erzherzogin Marie Elisabeth als Statthalterin der Niederlande, Brüssel 17.X.1737; an den Gouverneur von Luxemburg, Wilhelm Reinhard Graf Neipperg, in amtlichen Angelegenheiten.

493* VÖLKERBUND. – Gedruckte, illustrierte Speisekarte des Hotels „Les Bergues“ in Genf. 5.IX.(1929). Mit 14 e. Namenszügen von Völkerbund-Delegierten (Blei). Illustration: Alois Derso und Emery Kelen. 1 S. imp.-folio. Minimal fleckig. (250.—)



Anlässlich des „Déjeuner de L'Association Internationale des Journalistes Accrédités Auprès de La S[ociété] d[es] N[ations] / A L'Occasion de la / X-e Assemblée“ angefertigte Speisekarte. – Über der Speisefolge die fast ganzseitige, karikaturhafte Darstellung der Grundsteinlegung für das Palais des Nations: ein überdimensionierter Grundstein, die Jahreszahlen „1919–1929“ werden soeben eingemeißelt, wird von 25 Delegierten, die sich im Vergleich zum Stein wie Liliputaner ausnehmen, mit vereinten Kräften aufgerichtet.

Die folgenden 14 Politiker haben neben ihrer Darstellung unterschrieben:

Aristide Briand (Frankreich), Raoul Dandurand (Kanada), Mohammad Ali Foroughi (Iran), José Gustavo Guerrero (El Salvador), Arthur Henderson (Vereinigtes Königreich), Paul Hymans (Belgien), Louis Loucheur (Frankreich), Ramsay MacDonald (Vereinigtes Königreich), Adachi Mineichiro (Japan), José María Quiñones de León (Spanien), Gustav Stresemann (Deutschland), Albert Thomas (Frankreich) und August Zaleski (Polen). – Carl von Schubert unterzeichnet am Fuß rechts; er wurde nicht karikiert, gehörte jedoch – neben Stresemann und Gaus – zu der dreiköpfigen deutschen Delegation beim Völkerbund in Genf.

Das Palais des Nations wurde zwischen 1929 und 1933 im Genfer Ariana-Park erbaut und war ab 1933 bis zur Auflösung des Völkerbundes im Jahr 1946 dessen Hauptsitz.

499 WALDECK-EISENBERG. – PHILIPP II., Graf, 1453–1524. Urkunde. Bielefeld, „uff den hilgen palmabint“ (3.IV.)1512. Pergament. Mit Wachssiegel (kleinere Randdefekte). (400.—)

Von Graf Philipp als Statthalter der Grafschaft Ravensberg (für den minderjährigen Herzog Johann von Jülich-Kleve-Berg) erteilter *Schiedsspruch* („*Scheide brieff*“) in einem Streit zwischen Ludger Nagel und Dietrich Asperkamp, „*eines gudes halben gnant gartenesch*“.

Das Gut habe seinerzeit der Ritter Heinrich Asperkamp von Graf Bernhard von Ravensberg († 1346) „*in pantverschriebeng entfangen und vort ludeken Nagel und sinen erben vor vierzig und drittehalve bilveldessche margk ... versatz*“. Graf Philipp entscheidet, dass Nagel dem Asperkamp „*noch zwinzig gude volwichtige rinsche golt gulden*“ zahlen solle und Letzterer daraufhin für sich und seine Erben auf weitere Ansprüche verzichte.

Als Verbündeter des Mainzer Erzbischofs Albrecht wurde Graf Philipp 1516 von Götz von Berlichingen gefangen genommen und erst nach Zahlung eines Lösegeldes von 8.900 Dukaten wieder freigelassen.

500 — — 2 mit Presseln verbundene Urkunden (Transfix). Ohne Ort und Jahr, „*gudenstags nach sant Egidius dage*“ (4.IX.) und Bielefeld, „*Dinstags Nach Sant Simon und Jude der hilgen apostelen Dage*“ (29.X.)1521. Je 1 S. quer-(gr.-)folio (ca. 14,5×36 bzw. 26,5×43,5 cm). Pergament. Einige den Text nicht beeinträchtigende Wurmlöcher. Mit 3 gut erhaltenen Siegeln (von ursprünglich 5), darunter das des Herforder Stifts. (800.—)

Von Graf Philipp als Statthalter der Grafschaft Ravensberg für den minderjährigen Herzog Johann von Jülich-Kleve-Berg beurkundete „*gutliche verclaringe*“ im Streit zwischen der Äbtissin Bonizeth des Stifts Herford und Allart von Quernheim, mit der die „*Irrigen puncte*“ zwischen den Parteien ausgeräumt seien: Für den „*hove zcu Odenhußen*“ zahlen Allart von Quernheim und sein Sohn Jaspar dem Stift zeit ihres Lebens jährlich einen Zins von „*zehen molt korns hervorder maße*“. – An dem Vergleich wirkten mit die Droste zu Ravensberg und Vlotho („*floto*“) sowie der Rentmeister „*zum Sparrenberge*“ (der Bielefelder Sparrenburg).

Die zweite Urkunde gibt im Wesentlichen den Inhalt der ersten wieder, allerdings ausführlicher und einen Rechenfehler korrigierend; Aussteller sind hier neben Graf Philipp von Waldeck auch Bertram von Nesselrode, „*Erffmarschall des landes von dem Berge*“ und Jaspar von Elverfelde, „*Droste zcu Wetter*“.

501 ZIETEN, Hans Joachim von, preußischer General, Reiterführer Friedrichs des Großen, 1699–1786. Br. m. U. u. E. „*gantz Ergebenster Diener HJvZieten*“. Wustrau 6.X.1779. 3 S. folio. Gebräunt. Leicht unfrisch. (400.—)

An einen „*Justitz-Rath*“ wegen der Klärung eines Nachbarschaftstreites, zu dem es in „*der verträßlichen Sache mit den Herrn von Knesbeck wegen der über den alten Rhin zu schlagenden neuen Brücke ... zum abfahren des Carwischen Heues vom Wustrauschen Zinßwesen*“ gekommen war.

Zieten ist bereit einzulenken, unter der Bedingung, dass „*diese Brücke zu dem ... allein beabsichtigten Zweck des Heu abfahrens ohne eine andere Bestimmung und Einschränkung der Zeit ihrer Dauer ... also ... ohne daß die Brücke von früh Jahr bis zu Ende des Herbstes liegen darf ...*“